

Internationales Institut  
Liberales Politik Wien



Sozialwissenschaftliche  
Schriftenreihe

Internationales Institut  
Liberales Politik Wien

## Russland und Iran

**Welche Ziele und Interessen verfolgt Russland?  
Wie verlässlich ist Moskau, wenn es darum geht,  
Teherans Aufstieg zur Atommacht zu verhindern?**

von

**Hannes Adomeit**

**Sozialwissenschaftliche Schriftenreihe  
Reihe Studien**

---

**Wien, November 2009**

## **Board internationaler Konsulenten**

Prof. Dr. Hüseyin Bağcı, Middle East Technical University, Ankara  
Prof. Dr. Lothar Höbelt, Universität Wien  
Dr. Gottlieb F. Hoepfli, Chefredaktor, St. Gallen  
Univ.-Prof. Dr. Dr. h.c. Heimo Hofmeister, Universität Heidelberg  
Prof. Dr. Bo Hultdt, National Defence College Försvarshögskolan (HS), Schweden  
Dir. Andreas Kirschhofer-Bozenhardt, Linz  
Prof. Dr. Stefan Pickl, Universität der Bundeswehr München  
Prof. Dr. Peter Schmidt, Stiftung Wissenschaft und Politik Berlin, Universität Mannheim und  
Universität Heidelberg  
Dr. Urs Schöttli, Korrespondent, Tokio - Hongkong  
Prof. Dr. Peter W. Schulze, Universität Göttingen  
Prof. Dr. Andrei V. Zagorski, MGIMO, Moskauer staatliches Institut für internationale  
Beziehungen

### **Impressum**

Eigentümer und Verleger: Internationales Institut für Liberale Politik Wien  
Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich: Sektionschef Hon.-Prof. DDr. Erich Reiter  
Alle: A-1030 Wien, Custozzagasse 8/2  
Wien, November 2009  
Gesamtherstellung: IILP  
ISBN 978-3-902595-37-9

Gefördert aus Mitteln der Republik Österreich  
Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung

Die Sozialwissenschaftliche Schriftenreihe wurde vom Institut für politische Grundlagenforschung  
1983 gegründet und 1988 eingestellt.  
Sie wird seit 2006 vom Internationalen Institut für Liberale Politik Wien weitergeführt.

# SOZIALWISSENSCHAFTLICHE SCHRIFTENREIHE

Hannes Adomeit

## Russland und Iran

Welche Ziele und Interessen verfolgt Russland?  
Wie verlässlich ist Moskau, wenn es darum geht,  
Teherans Aufstieg zur Atommacht zu verhindern?

### INHALT

Einführung	3
Iran – Russlands „strategischer Partner“?	5
Öl, Gas und Pipelines: The Great Energy Game	10
Handelsbeziehungen, Waffenexporte und militärisch-technische Kooperation	14
Zusammenarbeit bei Trägersystemen für Atomwaffen und der Weltraumtechnologie	20
Nukleare Zusammenarbeit und der Atomstreit	23
Fazit	30
Abkürzungen	33
Anmerkungen	34

---

Bisher erschienen 20



Internationales Institut  
Liberale Politik Wien

## **Prof. Dr. Hannes Adomeit**

Geboren 1942 in Memel in Ostpreußen (jetzt: Klaipeda, Litauen), ist Professor für Osteuropastudien am College of Europe in Natolin (Warschau) und Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Stiftung Wissenschaft und Politik in Berlin. Sein Forschungsgebiet ist die russische Außen- und Sicherheitspolitik.

Er begann seine Studien in sowjetischer Außenpolitik am Otto-Suhr-Institut der Freien Universität Berlin (Abschluß mit dem Diplom) und setzte sie an der Columbia University in New York fort; Abschlüsse dort mit einem Certificate in Russian Studies, M.A. und Ph.D. „with distinction“.

Danach war er in Lehre und /oder Forschung an folgenden Institutionen tätig:

- o International Institute for Strategic Studies in London (1972-73)
- o Institute for Soviet and East European Studies in Glasgow (1973-77)
- o Royal Military College of Canada und Queen's University in Kingston, Ontario (1977-79)
- o Forschungsinstitut für Internationale Politik und Sicherheit der SWP (1979-1989)
- o Rand / UCLA Center for the Study of Soviet International Behavior in Santa Monica, Calif. (1985-86).

Von 1989-1997 war er Professor für Internationale Beziehungen und Direktor des Forschungsprogramms für Russland und Ostmitteleuropa an der Fletcher School of Law and Diplomacy der Tufts University und Fellow am Russian Research Center der Harvard Universität.

Mai 1997-Dezember 2007 wieder zurück in Deutschland an der SWP.

Seit September 2007 Professor für Osteuropastudien am College of Europe in Natolin (Warschau).

Ausgewählte Publikationen sind:

*Imperial Overstretch: Germany in Soviet Policy from Stalin to Gorbachev*, eine umfassende Darstellung der Deutschlandpolitik Moskaus von der Teilung bis zur Wiedervereinigung Deutschlands auf der Basis von Archivmaterialien, Memoiren und Interviews, Baden-Baden, Nomos Verlag 1998;  
*Putins Militärpolitik*, SWP-Studie, S-16/April 2003;  
*Russlands Rüstungsindustrie*, SWP-Studie, S-15/April 2004;  
*Putins Westpolitik – Ein Schritt vorwärts, zwei Schritte zurück*, SWP-Studie, S-8/April 2005;  
*Russische Iranpolitik*, SWP-Studie, S-8, April 2007;  
*Russland und die Raketenabwehr: Wer spaltet wen?*, SWP-Aktuell 23/April 2007;  
*Putins Paukenschläge*, in: Internationale Politik, Februar 2008.

## Russland und Iran

### Welche Ziele und Interessen verfolgt Russland? Wie verlässlich ist Moskau, wenn es darum geht, Teherans Aufstieg zur Atommacht zu verhindern?

---

#### Einführung

---

Iran und seine vermuteten nuklearen Ambitionen – schon immer weit oben auf der Liste dringender Probleme der internationalen Politik – haben 2009 noch größere Bedeutung erlangt. In den USA ist ein neuer Präsident gewählt worden, der in den Beziehungen sowohl zu Russland als auch zu Iran den „reset button“ drücken möchte. Dazu gehört sein Bemühen, ein Paket zu schnüren, in dem die folgenden Bestandteile miteinander verbunden sind: Moskau soll auf Teheran massiven Druck ausüben, damit es die Anreicherung von Uran sowie andere Nuklearprogramme einstellt, welche militärische Anwendungen haben könnten; die Islamische Republik solle entsprechende Schritte unternehmen und seine israel- und amerikafeindliche Haltung aufgeben; die Vereinigten Staaten nehmen mit Blick auf Russland davon Abstand, Komponenten ihres nationalen strategischen nuklearen Abwehrsystems (ABM) in Ostmitteleuropa zu stationieren und führen Iran gemachte Angebote zu weitreichender wirtschaftlicher und technologischer Zusammenarbeit aus.

Im September 2009 nahm das Paket erkennbare Formen an: Am 16. dieses Monats legte Barack Obama das von Russland scharf kritisierte Projekt eines Raketenabwehrsystems in Polen und Tschechien auf Eis. Eine Woche später deutete der russische Präsident, Dmitrij Medwedjew, bei seinem Treffen mit dem amerikanischen Präsidenten am Rande der UN-Vollversammlung an, dass Russland im UN-Sicherheitsrat unter bestimmten Bedingungen Strafmaßnahmen gegen Iran zustimmen könnte. Während aber Washington seine Pläne für die Raketenabwehr in Ostmitteleuropa nur unter der Voraussetzung aufgibt, dass Moskau den Druck auf Teheran in der Atomfrage erhöht, trennt der Kreml diese Problem-bereiche zumindest nach außen hin, stellt jedoch dagegen einen engen Zusammenhang zwischen der amerikanischen Raketenabwehr und dem im Dezember 2009 auslaufenden Vertrag über die Begrenzung der strategischen Offensivwaffen (START) her. Iran ist infolgedessen einer der Faktoren, der zentrale Bedeutung für das nuklearstrategische und das

politische Verhältnis zwischen den Vereinigten Staaten und Russland zukommt.

Im Sommer und Herbst 2009 hatte sich der Atomstreit wegen Besorgnis erregender Entwicklungen in der Islamischen Republik verschärft und seine Bedeutung dadurch im russisch-amerikanischen Verhältnis und in den internationalen Beziehungen erhöht. Einer der dazu beitragenden Faktoren war die Erkenntnis, dass es zusätzlich zur iranischen Uran-Anreicherungsanlage in Natans noch eine zweite, nahe der Heiligen Stadt Ghom gibt. Auch die innenpolitischen Entwicklungen in Iran hatten zu einer Verschärfung der Positionen im Atomstreit beigetragen. Während in den USA ein Präsident gewählt worden ist, der die Beziehungen zu Iran neu ordnen will und bereit ist, mit seinen Repräsentanten ohne Vorbedingungen zu verhandeln, ist der Machtkampf in Teheran nach den umstrittenen Präsidentschaftswahlen vom Juni 2009 zugunsten eines klerikal-konservativen Kräftezusammenschlusses entschieden worden, in dem der Oberste Revolutionsführer Ali Chamenei, der Wächterrat und die Revolutionsgarden die beherrschende Rolle spielen. Diese Kräftekoalition hatte die Wahlergebnisse trotz einiger zugegebener Unregelmäßigkeiten als Ausdruck des Volkswillens und Ahmadinedschad als fair gewählten Präsidenten angesehen. Da auch in der Islamischen Republik Innen- und Außenpolitik eng miteinander verbunden sind, erschien es als wahrscheinlich, dass die innenpolitische Verhärtung die Haltung Teherans in der Außenpolitik negativ beeinflussen würde.

Im Juli 2009 hatten Meldungen Aufsehen erregt, denen zufolge der Bundesnachrichtendienst (BND) Deutschlands davon ausginge, dass Iran ein Atomwaffenprogramm besitze, welches es in die Lage versetze, innerhalb von sechs Monaten, einsatzfähige Atomwaffen herzustellen. Nach Angaben der Wiener Atomenergiebehörde hatte das Land zu diesem Zeitpunkt bereits mehr als 7000 Zentrifugen in seiner Nuklearanlage in Natans installiert und über 1,3 Tonnen schwach angereichertes Uran hergestellt. Diese Menge würde bei höherer Anreicherung genügen, ein bis zwei Bomben zu produzieren.

Für den Einsatz von Atomsprengköpfen sind Trägersysteme notwendig. Iran bemühte sich 2009

verstärkt, den Nachweis zu erbringen, dass es Fortschritte in der Raketentechnologie gemacht habe. Dabei behauptete es allerdings, es bestehe keinerlei Zusammenhang zwischen seinem Raketen- und seinem Atomprogramm. Im Februar des Jahres verkündete Präsident Ahmadinedschad im iranischen Rundfunk, die Streitkräfte hätten eine Rakete getestet, die 2000 Kilometer weit fliegen (und damit auch Israel erreichen) könne. Die zweistufige Rakete des Typs Sedschil-2 sei wie geplant am vorgesehenen Zielort eingeschlagen. Ende September 2009, inmitten des neu angefachten Streits um das iranische Atomprogramm, führten die iranischen Streitkräfte Manöver durch, in deren Verlauf Kurzstreckenraketen der Typen Tondar-69 und Fateh-110 (Reichweiten bis zu 170 km) sowie Mittelstreckenraketen der Typen Schahab-1 und Schahab-2 (Reichweiten bis zu 700 km) sowie Schahab-3 und Sedschil-2 (beide mit einer Reichweite von bis zu 2000 km, siehe oben) getestet wurden.

Vor dem Hintergrund erhöhter Spannungen mehrten sich im Sommer und Herbst 2009 auch die Zeichen für einen Militärschlag Israels gegen Iran. Dazu gehörten Äußerungen von israelischen Regierungsvertretern, dass Sanktionen Irans Atomprogramm nicht stoppen würden und westliche sowie israelische Berichte, denen zufolge Israel längst entschieden habe, die im Bau befindlichen iranischen Atomanlagen in einer Militäraktion zu zerstören, falls Teheran die Arbeiten nicht doch noch einstelle. Israel, so die Berichte, habe von den USA grünes Licht für den Kauf von drei AWACS-Radarflugzeugen und F-35-Kampfflugzeugen („Tarnkappenbomber“) und von Saudi Arabien stillschweigend die Überflugerlaubnis für einen Angriff auf Iran erhalten, die Stationierung eines Raketenabwehrsystems in der Negev-Wüste begonnen und – als Teil der Vorbereitungen für einen Militärschlag und mögliche Vergeltung Irans – eine landesweite Zivilschutzübung abgehalten.

Offensichtlich um sich gegen einen Angriff auf seine Nuklearanlagen zu schützen, hat Iran von Russland 29 Tor-M1-Flugabwehrsysteme gekauft und bis Anfang 2007 aufgestellt. Russischen Nachrichtenagenturen vom März 2009 zufolge hat Moskau 2007 ein weiteres und bislang geheimes Abkommen mit Teheran für die Lieferung von modernen Luft- und Raketenabwehrsystemen des Typs S-300 geschlossen, Iran habe diese aber bislang noch nicht erhalten.

Trotz aller innenpolitischen Auseinandersetzungen in der Islamischen Republik über die Legitimität der Präsidentschaftswahlen reiste Ahmadinedschad im Juni 2009 mit eintätiger Verspätung zur Gipfelkonferenz der Shanghai Organisation für Zusammenarbeit

(SOZ) nach Jekaterinburg, wo er auch vom russischen Präsidenten Medwedjew empfangen wurde. Der russische Außenminister bemühte sich, die Ansicht zu entkräften, Russland habe Ahmadinedschad demonstrativ unterstützt.<sup>1</sup> Ein Sprecher seines Ministeriums erklärte dagegen, es sei „höchst symbolisch, dass der erste Besuch des neu gewählten [sic] Präsidenten Irans nach den Wahlen gerade hier stattfand“.<sup>2</sup>

Trotz aller militärischer Machtdemonstrationen und der innenpolitischen Verhärtung in Iran schien es Anfang Oktober 2009, als habe die russisch-amerikanische Zusammenarbeit unter Beteiligung Großbritanniens, Frankreichs und Deutschlands mit der Androhung verschärfter Sanktionen seine Wirkung auf Iran dieses Mal nicht verfehlt: Bei Verhandlungen der Sechsergruppe – die fünf permanenten Mitglieder des UN-Sicherheitsrats plus Deutschland – mit Iran in Genf zeichnete sich ein Handel ab, der Bewegung in den Atomstreit bringen könnte. Nach westlichen Berichten soll Iran im Grundsatz dem Vorschlag zugestimmt haben, einen großen Teil seines bislang angereicherten Urans im Ausland weiterverarbeiten zu lassen. Dafür soll das Land Brennelemente erhalten, mit denen es seinen Forschungsreaktor in Teheran weiterbetreiben kann.<sup>3</sup> Vorher schon hatte es sich bereit erklärt, der Internationalen Atomenergiebehörde (IAEA) Zugang zu der neuen umstrittenen Urananreicherungsanlage in Ghom zu gewähren.

Die Fragen, die durch das Zusammenspiel von Entwicklungen in den USA, Russland und Iran mit all ihren potentiellen Auswirkungen auf Europa aufgeworfen werden, sollen hier in einem wichtigen Teilaspekt geklärt werden, den russisch-iranischen Beziehungen.<sup>4</sup> Um diesem Aspekt nachzugehen, wird in einem ersten Kapitel die Entwicklung der politischen Beziehungen zwischen den beiden Ländern untersucht und der Frage nachgegangen, inwieweit es sich bei dem Verhältnis zwischen Russland und Iran, wie die beiden Akteure sporadisch behaupten, um eine „strategische Partnerschaft“ handelt beziehungsweise, wie diese in der Praxis aussieht. In einem zweiten Schritt geht es um die Bedeutung der wirtschaftlichen Interessen und die Zusammenarbeit der beiden Länder in Energiefragen. Dazu gehören Fragen nach dem Wirklichkeitsgehalt der von beiden Seiten ins Spiel gebrachten „Gas-OPEC“, aber auch die Bedeutung der russisch-iranischen Beziehungen für die Gasleitungsprojekte Nabucco der EU einerseits und South Stream Russlands andererseits. Die nächsten beiden miteinander verbunden Kapitel betreffen russische Waffenexporte und die militärisch-technische Kooperation zwischen Moskau und Teheran einschließlich der Raketentechnologie. Das fünfte Kapitel befasst sich mit der russisch-iranischen Zusammenarbeit in Nuklearfragen und dem internationalen Atomstreit. Aus diesen Einzeluntersuchen werden zusammenfassend Folgerungen gezogen und einige Empfehlungen für die europäische Politik abgeleitet.

---

## Iran – Russlands „Strategischer Partner“?

---

*„Iran ist seit langem unser stabiler Partner.“ (Putin)<sup>5</sup>*

*„Russland kann immer auf Iran als strategischem Partner in der Region rechnen.“ (Außenminister Lawrow).<sup>6</sup>*

*„Sowohl Iran als auch Russland sind souveräne Staaten, sie halten ihre internationalen Verpflichtungen ein. Dem einen gefällt diese Zusammenarbeit, dem anderen nicht, das ist nicht unser Problem.“ (General Iwaschow)*

Die Iranpolitik ist nur eine von mehreren regionalen Komponenten der russischen Außen- und Sicherheitspolitik, die in den letzten Jahren – zumindest bis zu den Auswirkungen der globalen Finanz- und Wirtschaftskrise – von großem gespielten oder echtem Selbstbewusstsein geprägt war. Unter Präsident Putin war die russische Iran-Politik bemüht, dem angeblichen Streben der USA nach globaler Vorherrschaft Gegengewichte entgegenzusetzen und eine „multipolare Weltordnung“ herzustellen. Als Träger dieser Ordnung in Süd- und Ostasien wurden China und Indien als „strategische Partner“ stilisiert. Im Nahen und Mittleren Osten hat sich Russland bemüht, Iran mit dieser Rolle zu versehen und entsprechend umworben. „Iran ist seit langem unser stabiler Partner“<sup>8</sup>, hat Putin versichert. Umgekehrt gehöre Russland zu denjenigen „Freunden, denen [Iran] trauen

kann“<sup>9</sup>; es sei für Iran ein „verlässlicher, verantwortungsbewusster“ und „ohne Über-treibung historischer“ Partner.<sup>10</sup> „Russland“, so Außenminister Sergej Lawrow, „kann immer auf Iran als strategischem Partner in der Region rechnen“.<sup>11</sup> Auf offizieller Ebene ist Moskau infolgedessen nicht der amerikanischen Auffassung von Iran (und Syrien) als Schurkenstaat und Sponsor internationalen Terrorismus gefolgt. Es hat sich geweigert, die von Iran im Libanon und in Palästina unterstützten islamistischen Organisationen Hizbullah und Hamas als „terroristisch“ zu bezeichnen und zu behandeln. Es hält sich aus der in den USA geführten Diskussion heraus, ob und in welchem Umfang die Islamische Republik schiitische Milizen im Irak mit Waffen versorgt und dadurch amerikanische Stabilisierungsbemühungen durchkreuzt. Es hat dagegen die Auffassung vertreten, dass „Iran eine konstruktive Rolle bei der Regulierung der Irak-Krise spielen kann“.<sup>12</sup>

### Regionale Komponente I: Die Kaspische Region

Teil der russisch-iranischen – in der Tat hier „strategischen“ – Zusammenarbeit ist das Ziel, die Vereinigten Staaten und die NATO so weit wie möglich aus der Kaspischen Region heraus zu halten. Bereits in den 90er Jahren erklärten die Vereinigten Staaten den kaspischen Raum zu einer Zielregion ihrer nationalen strategischen Interessen. Die militärische Zusammenarbeit mit Aserbaidschan auf der Basis nationaler Programme der USA und im Rahmen der Partnerschaft für den Frieden (PfP) der NATO und die immer wieder aufflackernde Diskussion um amerikanische Militärbasen in diesem Land stoßen sowohl in Moskau als auch in Teheran auf Ablehnung. Das betrifft auch angebliche Pläne, denen zufolge Washington zur Bekämpfung internationaler Terrorismusnetzwerke, der Sicherung der Öl-Pipeline Baku-Ceyan, der Unterbindung von Waffen- und Drogenhandel sowie des Transfers von Komponenten für die Herstellung von Massenvernichtungswaffen, eine multinationale kaspische Streitmacht, eine Caspian Guard, aufstellen will, die sich aus Kräften der USA, der Türkei, Georgiens und Aserbaidschans zusammensetzen soll. Für diese Pläne hat das Pentagon im Jahre 2006 130 Mio. US-Dollar bereit

gestellt. Moskau setzt dem eigene Initiativen entgegen. Dies betrifft beispielsweise Vorschläge zur Schaffung eines regionalen Sicherheitssystems, einer „Organisation für die Unterstützung des Friedens, der Ordnung und der Sicherheit im Kaspischen Raum“. Weiterhin soll eine Art Gegenstück zur Active Endeavor Operation der NATO im Mittelmeer eingerichtet werden, die „Kaspische Marinegruppierung für Operative Reaktion“, eine gemeinsame Seestreitkraft (CasFor) aller fünf Anrainer des Kaspischen Meeres.<sup>13</sup> Russland würde in diesem Marineverband allerdings eine führende Position einnehmen: Mit seiner Kaspischen Flottille verfügt es über mehr Kräfte als die anderen vier Anrainer des Kaspischen Meers zusammen, und im Gegensatz zum Verfall seiner vier großen Flotten hat Moskau seine Marinekräfte in dieser Region laufend modernisiert. Sowohl um seine militärischen Fähigkeiten zur See zu unterstreichen als auch als Beispiel für russisch-iranische Zusammenarbeit in Militärfragen besuchte im November 2007 erstmals seit 30 Jahren – seit der Breschnjew-Ära – ein russischer Schiffsverband der Kaspischen Flottille den Iran und lag elf Tage vor Anker im Hafen von Bandar Anzali. Im Juli 2009 ging Moskau über diese Demonstration ihrer Seekriegsfähigkeiten und russisch-iranischer Zusammenarbeit

in Sicherheitsfragen hinaus und hielt mit der iranischen Marine ein Flottenmanöver ab, an dem 30 Schiffe beider Staaten teilnahmen.<sup>14</sup>

Symbolhaft unterstreicht dieser Besuch die Rückkehr des „Great Games“ zwischen den Großmächten des 19. Jahrhunderts in der Großregion. Die gemeinsame, gegen die Präsenz der USA und der NATO im kaspischen Raum gerichtete Politik kann nicht darüber hinwegtäuschen, dass es zwischen Russland und Iran auch latente und offene Konflikte gibt. Die beherrschende Rolle Russlands in diesem Raum ist nicht nur Washington, sondern auch Teheran ein Dorn im Auge. Wie die USA und Europa hat auch die Islamische Republik kein Interesse daran, dass Russland sein ehemaliges Imperium im Süden des postsowjetischen Raums wiederherstellt. Zudem entstehen Spannungen aus unregelmäßigten Völkerrechtsfragen, vor allem aus der Unklarheit über die Existenz und den Verlauf der staatlichen Seegrenzen der fünf Küstenstaaten im Kaspischen Meer. Das betrifft sowohl seinen den Seeboden als auch seine Oberfläche mit seinen Ressourcen. Schätzungen zufolge betragen die nachgewiesenen und möglichen Kohlewasserstoffreserven des Kaspischen Meers 11–26 Mrd. Tonnen Erdöl und 15–17 Bill. m<sup>3</sup> Erdgas.<sup>15</sup> Allerdings sind weder Küstenlinien noch Naturschätze gleichmäßig verteilt: Russland, Kasachstan, Aserbaidschan und Turkmenistan verfügen über die längsten Küstenlinien. Würde, wie dies völkerrechtlich üblich ist, die Grenzziehung auf der Basis der Medianlinie vorgenommen, würden diesen Staaten auch die größten Öl- und Gasreserven zufallen. Bei der Median-Grenzziehung würde Iran lediglich zwischen 12% und 14% des Seebodens und der Seeoberfläche zustehen. Teheran fordert infolgedessen, das Kaspische Meer in gleiche Sektoren von je einem Fünftel einzuteilen oder die Ressourcen über eine „Kondominium“-Regelung zu erschließen, bei der alle Staaten den gleichen Zugang zu den Öl- und Gasvorkommen und Fischgründen hätten.

Die ungeklärte Rechtslage führte im August 2001 zu militärischen Drohungen: Iranische Marineeinheiten vertrieben ein Schiff aus Aserbaidschan, das für den Ölkonzern BP-Amoco in einem von Iran als Hoheitsgewässer beanspruchten Meeresgebiet nach Öl bohrte. Auch auf der Gipfelkonferenz der Anrainerstaaten des Kaspischen Meers im April 2002 in Astrachan konnten die Differenzen über die Aufteilung des Kaspischen Meeres nicht überbrückt werden. Daraufhin einigten sich Russland, Kasachstan und Aserbaidschan, den Seeboden in Sektoren aufzuteilen. Dem Verteilerschlüssel zufolge beträgt der kasachische Sektor 27%, der russische 19% und der aserbaidschanische 18%.<sup>16</sup> Iran lehnt diese Sektorenaufteilung ab.

Die Frage der Grenzziehungen und Ressourcenaufteilung war auch der offizielle Anlass der zweiten Gipfelkonferenz der Anrainer des Kaspischen Meers in Teheran im Oktober 2007, zu der Putin mit einer 180-köpfigen Delegation anreiste. Es war der erste Aufenthalt eines Staatschefs aus Moskau seit der Teilnahme Stalins an der Konferenz der Großen Drei in Teheran im November 1943. Putin gab den Ton an und machte den Ausschluss der Anwendung von Gewalt zu einem wichtigen Thema der Konferenz, wobei er sowohl die USA als auch Aserbaidschan (als mögliches Aufmarschgebiet für eine amerikanische Intervention gegen Iran) im Auge hatte. Die Gemeinsame Erklärung der Teilnehmerstaaten der Gipfelkonferenz folgte den Formulierungen Putins. Diese enthielt die Warnung, dass die Anrainerstaaten des Kaspischen Meeres „unter keinen Umständen erlauben werden, dass Drittländer [ihre] Territorien [nutzen], um eine Aggression oder eine andere militärische Aktion gegen einen ihrer Mitgliedstaaten durchzuführen.“ Zudem legten sie fest, dass ausschließlich „Handels- oder Kriegsschiffe, die unter der Flagge der Anrainerstaaten fahren, das Recht haben, das Kaspische Meer zu befahren.“<sup>17</sup> Amerikanische oder NATO-Marineeinheiten wurden damit ausgeschlossen, den amerikanischen Plänen für eine Caspian Guard eine deutliche Absage erteilt.

Eine Einigung über völkerrechtliche Fragen konnte allerdings auch auf dem Teheraner Gipfel nicht erzielt werden, und die für Oktober 2008 in Baku geplante dritte Gipfelkonferenz fand nicht statt. Nach insgesamt 25 Sitzungen einer Arbeitsgruppe zur Festlegung des Rechtsstatus des Kaspischen Meeres stellte der russische Außenminister im April 2009 fest, er wolle „die Tatsache nicht verharmlosen, dass es immer noch Fragen gibt, die gelöst werden müssen“.<sup>18</sup>

Wie bei diesem Rechtsstreit gab die Anrainerkonferenz in Teheran auch hinsichtlich des „Nord-Süd-Korridors“, des International North-South Transport Corridor (INSTC), vage Erklärungen ab. Das Projekt geht auf eine Vereinbarung zwischen Russland, Iran und Indien im September 2000 in St. Petersburg zurück, die eine Zusammenarbeit zwischen den drei Ländern bei Straßen-, Schienen und Schifffahrts-Transportwegen vorsieht. Der Korridor soll den Indischen Ozean und den Persischen Golf mit dem Kaspischen Meer verbinden und von seinen westlichen Anrainerstaaten über russisches Gebiet bis nach Nordeuropa führen. Teil der Verwirklichung des Projekts ist eine im Jahre 2008 zwischen Russland, Iran und Aserbaidschan getroffene Vereinbarung, der zufolge die drei Länder durch eine Eisenbahntrasse verbunden werden sollen. Derzeit beträgt beispielsweise die Lieferzeit eines Containers von Mumbai in Indien nach St. Petersburg durch den Suez Kanal einen ganzen Monat. Die Fertigstellung der Nord-Süd-Route würde diese Zeit auf vierzehn Tage verringern.<sup>19</sup>

Die Verbesserung der Infrastrukturen ist allerdings auch nach nunmehr fast einem Jahrzehnt und immer neuen Ankündigungen nicht wirklich voran gekommen. Die Grenzen von Aserbaidschan nach Dagestan in Russland waren (aus für den Autor nicht feststellbaren Gründen) für iranische Lastkraftwagen geschlossen. Als Fortschritt bei der Verbesserung des Transits durch den Nord-Süd-Korridor wurde infolgedessen die Ankündigung des stellvertretenden russischen Transportministers, Sergej Aristow, bei seinem Treffen mit seinem iranischen Kollegen, Schahriar Afandizadeh, im Juli 2009 in Moskau gewertet, dass die Grenzen wieder geöffnet würden – allerdings „vorbehaltlich der Zustimmung anderer beteiligter Organe“.<sup>20</sup>

## Regionale Komponente II: Russland, Iran und die SOZ

Die SOZ ist eines der Paradebeispiele für die russische Vision der Multipolarität. Der prinzipiellen Opposition Moskaus und Teherans gegen amerikanische Militärpräsenz entsprechend, forderte die SOZ auf ihrem Gipfel in der kasachischen Hauptstadt Astana im Juli 2005 den Abzug der Truppen und die Auflösung der Militärbasen der Vereinigten Staaten in Mittelasien in ein bis zwei Jahren. Dieser Forderung gemäß und auf Druck Präsident Karimows erfolgte die Schließung der amerikanischen Luftwaffenbasis in Chanabad in Usbekistan im November 2005.

Drei Jahre später schien sich die Geschichte zu wiederholen. Anfang Februar 2009 hatte der kirgisische Präsident Kurmanbek Bakijew bei seinem Besuch in Moskau das Ende der US-Präsenz in seinem Land angekündigt. Bis zum August desselben Jahres sollten die USA und ihre Bündnispartner den kirgisischen Stützpunkt Manas räumen – der einzige noch verbliebene Nachschubflughafen für die amerikanischen Truppen auf dem Weg an den Hindukusch. Die Hand Moskaus bei diesem Spiel schien offensichtlich, denn zeitgleich versprach die russische Regierung Bischkek eine zinslose Finanzhilfe in Höhe von 150 Mio. USD zur Finanzierung von Infrastrukturprojekten, einen Kredit in Höhe von 300 Mio. USD mit dem symbolischen Zinssatz von 0,75% mit einer Laufzeit von 40 Jahren und einen 1,7 Mrd. USD Kredit mit einem Zinssatz von 3% über der Libor-Interbankrate. Im Juni kam es jedoch zu einer überraschenden Wende: Am 22. des Monats unterzeichneten Washington und Bischkek ein Regierungsabkommen, das den Vereinigten Staaten erlaubt, die Luftwaffenbasis weiterhin als „Transitzentrum“ für die Truppenversorgung in Afghanistan zu nutzen. Die Kehrtwende wurde vom kirgisischen Außenministerium

Teil des Nord-Süd Transportproblems zwischen Russland und Iran, aber auch der schwierigen Beziehungen zwischen Russland und der EU, ist die Frage, wie Öl und Gas aus dem Kaspischen Raum zu Abnehmern in Europa (und Asien) transportiert werden sollen. Dieses Problem wird im nächsten Kapitel behandelt.

Zur Stilisierung Teherans als tatsächlicher oder künftiger strategischer Partner gehört die von Moskau geförderte Aufnahme Irans als Beobachter in die Schanghai-Organisation für Zusammenarbeit (SOZ). Vollmitglieder dieser Organisation sind Russland, China, Kirgistan, Kasachstan und Usbekistan, Beobachterstatus haben neben Iran auch Indien, Pakistan und die Mongolei.

mit der verschlechterten Sicherheitslage in Afghanistan und Pakistan begründet, die sich auf die ganze zentralasiatische Region auswirken könne. Im Februar hatte Präsident Bakijew allerdings genau das Gegenteil behauptet und die Schließung der amerikanischen Basis mit einer angeblich verbesserten Sicherheitslage in der Region begründet.

Dieser offensichtliche Opportunismus spricht für die These, dass die kirgisische Regierung die US-Amerikaner nie ernsthaft loswerden wollte, ihr es vielmehr darum ging, die Dienste ihres Landes zu einem höheren Preis und besseren Bedingungen zu verkaufen. Inwiefern die Kehrtwende mit Moskau abgesprochen wurde, ist ungewiss. Letztlich hat der Kreml ebenfalls ein Interesse an Stabilität in Afghanistan, auch wenn die US-Präsenz in der Region die russische Großmachtseele schmerzt.<sup>21</sup> Vermutlich wurde die Kehrtwende Bischkeks auf dem jährlichen Treffen der Staatschefs der Schanghai Organisation für Zusammenarbeit in Jekaterinburg am 15-16 Juni 2009 eingeleitet oder bestätigt, zu dem der afghanische Präsident Hamid Karsai angereist war, um den kirgisischen Präsidenten Kurmanbek Bakijew auf seine Seite zu bringen.

Mit einem Tag Verspätung wegen der innenpolitischen Auseinandersetzungen in Iran nach den Parlamentswahlen reiste auch Präsident Ahmadinedschad in Jekaterinburg an. Für Iran ist die Bedeutung der SOZ offensichtlich. In der Sicht Teherans spielt diese Organisation „mit jedem Jahr eine immer größere Rolle sowohl in der Region als auch in der internationalen Arena. Sie gewinnt als starke regionale Struktur an Autorität. [...] Die Hauptakteure dieser Organisation, Russland und China, sind unsere wichtigsten wirtschaftlichen Partner. Zugleich ist die SOZ für Teheran auch vom politischen Standpunkt aus anziehend, [...] was unter anderem auch das Nuklearproblem betrifft.“<sup>22</sup>

Es war infolgedessen nur folgerichtig, dass sich Iran im Mai 2006 um Vollmitgliedschaft in der SOZ bewarb und sich vom SOZ-Gipfel in Shanghai im Juni desselben Jahres zum fünfjährigen Bestehen dieser Organisation eine positive Entscheidung erhoffte. Ahmadinedschad wurde zwar die Ehre zuteil, vor den versammelten Staatschef eine Rede halten und Putin (bereits zum zweiten Mal) sowie Chinas Staatspräsident Hu Jintao treffen zu dürfen.<sup>23</sup> Die Vollmitgliedschaft blieb ihm jedoch vor-enthalten. Der Grund war offensichtlich: Mit der Gewährung des iranischen Antrags hätten Russland und China in amerikanischen Augen den Bogen der Zusammenarbeit mit Iran überspannt. Das hatte US-Verteidigungsminister Rumsfeld mit den Worten deutlich gemacht, es sei unklar, „warum eine Organisation, die ihre Absage an alle Formen von Terrorismus deklariert, einen der Hauptsponsoren des Terror in der Welt zu ihrer Sitzung“ lade.<sup>24</sup>

Auf den Gipfelkonferenzen der SOZ im August 2008 in Duschanbe und im Vorfeld des SOZ-Gipfels in Jekaterinburg im Juni 2009 hat sich Iran wiederum um die Vollmitgliedschaft bemüht. Seine Chancen auf einen Beitritt zur Shanghai-Organisation haben sich allerdings durch die innenpolitischen Auseinandersetzungen nach den Wahlen vom Juni 2009 eher verschlechtert. Präsident Medwedjew empfing zwar den umstrittenen Wahlsieger, und wie auch die anderen SOZ-Staatschefs gratulierte er Ahmadinedschad zu seinem (angeblichen) Sieg. Im Gegensatz zu den Begegnungen zwischen Putin und dem iranischen Präsidenten in den vorangegangenen Jahren wurde das Treffen zwischen Medwedjew und dem iranischen Staatschef protokollarisch herabgestuft. Die russische Präsidentschaftsverwaltung gab keine gemeinsame

### **Keine „strategische Partnerschaft“, sondern zweckdienliche, taktisch motivierte Zusammenarbeit**

Definiert man „strategische Partnerschaft“ als langfristig angelegte, enge Zusammenarbeit für die Verwirklichung gemeinsamer Ziele auf der Basis gemeinsamer Werte und Übereinstimmung hinsichtlich anzuwendender Mittel, wird der grundlegende Charakter der Beziehungen zwischen Russland und Iran mit diesem Begriff unzutreffend beschrieben. Er wird von beiden Seiten zwar gebraucht, auf iranischer Seite nachdrücklicher als auf russischer, aber aus unterschiedlichen Gründen. Den Theokraten in Teheran geht es offensichtlich darum, mit diesem Begriff innenpolitisch wie international den Eindruck zu vermeiden, dass das Regime Gefahr läuft, sich international zu isolieren. Der Kreml und russische Regierungsvertreter wollen ihn als Vision verstanden wissen, als künftige Möglichkeit und Anreiz für eine Änderung iranischen Verhaltens. Das Schlagwort dient

Erklärung der beiden Präsidenten heraus. Sie ließ lediglich verlauten, dass sich Medwedjew und Ahmadinedschad getroffen hätten. Das Treffen sei aber sehr kurz gewesen. „Sie haben sich noch nicht einmal hingesetzt.“<sup>25</sup> Ein Sprecher des russischen Außenministeriums erklärte zwar, es sei „höchst symbolisch, dass der erste Besuch des neu gewählten [sic] Präsidenten Irans nach den Wahlen gerade hier stattfand“; er meinte, der Besuch sei als ein Zeichen dafür zu werten, „dass sich die Beziehungen zwischen Russland und Iran schrittweise weiter entwickeln werden.“<sup>26</sup> Der Außenminister selbst bemühte sich aber, durch die Teilnahme des umstrittenen iranischen Präsidenten am SOZ-Gipfel eventuell aufgewühlte Wogen zu glätten und die Ansicht zu entkräften, Russland habe Ahmadinedschad demonstrativ unterstützt. „Russland“, so konterte er, „tut nichts demonstrativ.“<sup>27</sup>

Derartige Abschwächungen der Bedeutung der Teilnahme Ahmadinedschads am SOZ-Gipfel zeigen erstens, dass sich die russische Regierung der Peinlichkeit des Besuchs zum damaligen Zeitpunkt durchaus bewusst war; zweitens weist er auf gewisse Veränderungen zumindest im Stil der russischen Außenpolitik unter Medwedjew im Vergleich zur Präsidentschaft Putins hin; und drittens unterstreicht er die Ambivalenz der russischen Politik gegenüber Iran: Einerseits umwirbt die russische Regierung Teheran, pflegt mit seinen Repräsentanten Kontakte auch auf hoher Ebene und wertet es dadurch auf, zumindest verhindert die russische Führung dadurch seine internationale Isolierung. Andererseits ist sich der Kreml der relativen Erfolglosigkeit seines Ansatzes bewusst und, wie noch im Einzelnen zu zeigen ist, beachtet er Grenzen sowohl im Umgang mit Irans Repräsentanten als auch beim Grad der Zusammenarbeit mit Iran in verschiedenen Bereichen der Politik und der Wirtschaft.

aber auch als Teil eines taktisch bestimmten Konzepts zur Beeinflussung der amerikanischen Außenpolitik, denn noch immer nimmt die USA in der Wahrnehmung der Moskauer Machtelite einen beherrschenden Platz ein. Im Gegensatz zur EU wird die USA als Weltmacht mit strategischen Interessen betrachtet, mit der man sich zumindest im nuklearstrategischen Bereich „auf Augenhöhe“ befindet und entsprechend in der internationalen Politik behandelt werden will. Nichts schmerzt die Repräsentanten der russischen Politik mehr, als von den USA mit Herablassung behandelt oder einfach ignoriert zu werden.

Entsprechend zeigen Grundsatzdokumente der russischen Außenpolitik deutlich, erstens, dass der Kreml dem Verhältnis zu Teheran keineswegs „strategische“ Bedeutung beimisst und zweitens, dass er auf amerikanische Vorstellungen und

Interessen Rücksicht nimmt. Die Beziehungen mit Iran haben somit eine auf das russisch-amerikanische Verhältnis ausgerichtete „taktische“ Qualität.

So ist in der im März 2007 vom russischen Außenministerium publizierten „Übersicht über die Außenpolitik der Russischen Föderation“ zu lesen, dass die „negativen Trends im Mittleren Osten zugenommen haben, die Situation sich [dort] extrem verschlechtert und die Zone der Destabilisierung breiter geworden ist“. Zu dieser Zone rechnet das Außenministerium „Irak, den Libanon, die Palästinensischen Territorien und die Situation um Iran.“<sup>28</sup> Weiter stellt es lapidar fest, dass „die vielfältigen Beziehungen mit Iran, insbesondere im wirtschaftlichen und kommerziellen Bereich, einschließlich des Transportwesens, der Telekommunikation, des Brennstoff- und Energiesektors und der Zusammenarbeit in regionalen Angelegenheiten, den langfristigen Interessen Russlands dient“. Dieser Bewertung des gegenwärtigen Stands der Dinge und der russischen Interessen folgen ebenso nüchterne Ratschläge für die Politik: Die Aussichten für bilaterale Kooperation „hängen zu einem großen Teil davon ab, wie sich die Situation um Irans Atomprogramm entwickelt“. Insgesamt sei es wichtig, „einen gut ausgewogenen Kurs gegenüber Iran zu steuern, um einerseits unsere nationalen Interessen zu gewährleisten und andererseits eine Verletzung des Regimes der Nichtweiterverbreitung [von Atomwaffen] zu verhindern.“ Im Klartext: Iran soll daran gehindert werden, Atomwaffen zu produzieren. Damit verbunden ist die Empfehlung, „MTC [die Kontrolle über Raketentechnologie] mit Iran zu entwickeln“, also zu verhindern, dass Iran die Fähigkeit entwickelt, weitreichende Trägersysteme für Nuklearwaffen herzustellen.<sup>29</sup>

Andere Empfehlungen betreffen die wirtschaftlichen Interessen Russlands: den Nord-Süd-Korridor, Beteiligung russischer Firmen an Infrastrukturprojekten in Iran, den Bau einer Gas-Pipeline von Iran über Afghanistan und Pakistan nach Indien, und – im Sicherheitsbereich – Verwirklichung des CasFor-Projekts.<sup>30</sup>

Das „Konzept der Außenpolitik der Russischen Föderation“, das Medwedjew im Juli 2008 in Kraft setzte, schlägt ähnlich verhaltene Töne an. Offensichtlich nach der in Moskau so wahrgenommenen Bedeutung der Länder des Nahen und Mittleren Ostens geordnet, also nicht in alphabetischer Reihenfolge, stellt das Konzept fest: „Russland beabsichtigt, seine Beziehungen mit der Türkei, Ägypten, Algerien, Iran, Saudi Arabien, Syrien, Libyen, Pakistan und anderen führenden Regionalstaaten sowohl bilateral als auch multilateral weiter zu entwickeln.“<sup>31</sup> Der Atomstreit wird wiederum thematisiert: „Auf der Basis der Anerkennung des Rechts aller Teilnehmerstaaten des Vertrags

über nukleare Nichtweiterverbreitung (NPT) auf friedliche Nutzung der Nuklearenergie und in strikter Erfüllung der Verpflichtungen aus dem Regime für die nukleare Nichtweiterverbreitung wird Russland voll dazu beitragen, politische und diplomatische Wege zu finden, um die Situation hinsichtlich des iranischen Nuklearprogramms zu lösen.“<sup>32</sup>

Während in den oben zitierten Dokumenten die taktische Qualität der russisch-iranischen Beziehungen im Verhältnis zu den USA ersichtlich ist, kommt dort weniger stark die Konkurrenz mit China als Bestimmungsfaktor der russischen Iran-Politik zum Ausdruck. Der Faktor kann nicht außer Acht gelassen werden, denn für Iran ist die Verbindung zu China genauso wichtig wie die zu Russland, um internationale Isolierung zu vermeiden. Teheran spielt dabei seine starke Energiekarte aus und zieht in zunehmendem Maße chinesische Investitionen für die Modernisierung seiner Infrastruktur an. China hat mit Iran Abkommen über die Einfuhr großer Mengen von Flüssiggas abgeschlossen und ist brennend an Ölimporten, aber auch an Exporten von Benzin an Iran interessiert. Nachdem es sich in die Lage versetzt hat, den gesamten Zyklus von Ölexploration, -produktion und -verfeinerung zu beherrschen, engagiert es sich mit entsprechenden Investitionen in der iranischen Öl- und Gasindustrie. Projekte schließen eine Öl-Pipeline von Iran über Turkmenistan nach China und die Entwicklung der gigantischen Gasfelder von Nord- und Süd-Pars im Persischen Golf ein. Derartige Aktivitäten widersprechen direkt den Interessen Russlands und Gazproms (was gut ist für Gazprom, so scheint man derzeit im Kremlin zu denken, ist gut für Russland), denn hier tut sich die Gefahr auf, dass Iran und die zentralasiatischen Staaten ohne die russischen Leitungsnetze von Transneft (Öl) und Gazprom (Gas) auskommen könnten. Zudem könnte Iran die Konkurrenz zwischen der EU-geförderten Nabucco Gas-Pipeline und Gazproms South-Stream-Pipeline mit Lieferungen an Nabucco zugunsten der EU entscheiden (siehe dazu nächstes Kapitel). Zusätzlich zum Projekt des Nord-Süd-Korridors mit Russland verfolgt Iran das Projekt einer „neuen“ Seidenstrasse, einer Landverbindung zwischen Persischem Golf und China über Afghanistan, Tadschikistan und Usbekistan.

Die Konkurrenz mit China im neuen Great Game ist also einer der wichtigen Faktoren, der eine „härtere“ Haltung Russlands im Atomstreit unwahrscheinlich erscheinen lässt. Die anderen Faktoren sind die, welche in den oben zitierten Grundsatzdokumenten des russischen Außenministeriums genannt worden sind – insbesondere der Stellenwert von Öl, Gas und Pipelines, die militärisch-technische Zusammenarbeit zwischen Russland und Iran und der Atomstreit. Diese werden in den nachfolgenden Kapiteln eingehend untersucht.

---

## Öl, Gas und Pipelines: The Great Energy Game

---

„Ich glaube, dass die Schaffung eines Energie-Klubs der Shanghai Organisation für Zusammenarbeit eine dringliche Angelegenheit ist.“ (Putin)<sup>33</sup>

„Wir schlagen vor, dass Russland und Iran einen Öl-und-Gas-Bogen bilden, um die Aktivitäten und die reichen Ressourcen unserer Länder zu bündeln.“ (Manuchehr Mohammadi)<sup>34</sup>

„Ich glaube, dass es notwendig ist, eine Gasallianz zu gründen, der Turkmenistan, Kasachstan, Usbekistan, Russland, Ukraine und Belarus beitreten. Morgen, nach der Beseitigung des Problems mit dem iranischen Atomprogramm, würde ich auch Iran in dieser Allianz sehen.“ (Valerij Jasew)<sup>35</sup>

Die Bedeutung der russisch-iranischen Handels- und Wirtschaftsbeziehungen fällt weit hinter ihrem international wahrgenommenen Stellenwert, der in Moskau und Teheran gepflegten Rhetorik und den künftigen Möglichkeiten zurück. Die Diskrepanz zwischen Wahrnehmungen und Wirklichkeit zeigt ein kurzer Überblick über die Entwicklung des Handels.

**Tabelle 1 – Russisch-iranischer Handel, 1991–2008 (in Mio. US-Dollar)**

Jahr	Volumen (in Mio. US-Dollar)
1991*	1.374*
1992	450
1993	1.091
1994	218
2006	2.144
2007	3.300
2008	3.298**

**Quelle:** „The Iranian Vector in Russia's International Economic Strategy“, *Russia Beyond the Headlines*, 19.12.2008,

[http://rbth.ru/articles/2008/12/19/191208\\_iran.html](http://rbth.ru/articles/2008/12/19/191208_iran.html).

\*Zahlenangabe für die Sowjetunion.

\*\*Hochgerechnet von der Halbjahreszahl:  
Russische Exporte: 1.445 Mio. US-Dollar;  
russische Importe: 204 Mio. US-Dollar.

Für die gesamte Zeitperiode gilt, dass Russland einen erheblichen Handelsüberschuss mit Iran erzielte und dass sich das Wachstum trotz des rapiden Anwachsens des Welthandels in Grenzen hielt: Mit der (noch) Supermacht Sowjetunion erreichte der Handelsaustausch mit Iran einen Wert von 1,4 Mrd. US-Dollar, wovon die russischen Ausfuhren rund 1 Mrd. US-Dollar ausmachten, die Einfuhren lediglich 374 Mio. US-Dollar.<sup>36</sup> Mit der Auflösung der Sowjetunion brach auch der russisch-iranische Handel ein und sank auf nur 450 Mio. US-Dollar. In der zweiten Hälfte der 1990er Jahre summierten sich die russischen Exporte auf insgesamt 3,4 Mrd. US-Dollar, was einem Jahresdurchschnitt von 676 Mio. US-Dollar entspricht. Ein großer

Teil dieser Ausfuhren waren technische Ausrüstungen für Großprojekte wie das Bushhehr Atomkraftwerk (47,8%). Waffenexporte (dazu mehr im nächsten Kapitel) betragen 31,1%, Brennstoffe 14,9% und Maschinen 6,2%. Die Einfuhr von Brennstoffen sollte dabei nicht überraschen, denn Iran produziert zwar Öl, ist aber nicht in der Lage, es in ausreichendem Maße zu raffinieren. Umgekehrt importiert Russland kein Gas mehr von Iran, denn die in der Sowjetära gebaute Pipeline endet nicht auf russischem Territorium, sondern in Aserbaidschan. Im Zeitraum von 2001-2005 stiegen die russischen Exporte auf insgesamt 6,8 Mrd. US-\$ (Jahresdurchschnitt von 428 Mio. US-\$).

Einen guten Eindruck von den Größenordnungen erhält man, wenn man sich vergegenwärtigt, dass der Anteil Irans am Außenhandel Russlands im Jahr 2008 lediglich 0,5% betrug – 0,6% des russischen Exports und 0,2% des Imports. Für Iran allerdings sind diese Anteile höher, und Russland war vor allem als Lieferant von ziviler Technologie und Waffen von Bedeutung, um die Modernisierung des Landes voranzutreiben – ein Part, den, wie erwähnt, heute zu einem großen Teil China zu übernehmen bereit ist.

Die Quintessenz der Daten ist, wie eingangs erwähnt, ihr verhältnismäßig geringes Volumen und infolgedessen das Auseinanderklaffen von Wahrnehmung und Wirklichkeit. Die Brisanz der russisch-iranischen Beziehungen auf wirtschaftlichem Gebiet liegt in der Konkurrenz der Großmächte im erweiterten Nahen Osten über den Zugang zu den immensen Gas- und Ölvorkommen in der Region. Sie gründet in der Frage, welche Ressourcen wann, wie und von wem entwickelt, produziert und raffiniert und über welche Pipelines oder andere Transportmittel diese zu welchen Abnehmern in welchem Umfang geliefert werden sollen. Dies ist, so kann man sagen, das Wesen des neuen Great Games im 21. Jahrhundert.

Die potentielle Bedeutung der russisch-iranischen Beziehungen im Energiesektor tritt besonders deutlich bei Gas hervor: Russland und Iran sind die größten Erdgasproduzenten der Welt und

verfügen über die größten Reserven. Russland ist mit einem Anteil von 25% der größte Anbieter von Erdgas auf dem Weltmarkt und Iran mit 18% der zweitgrößte. Die russische Position auf dem Welt-Erdgasmarkt wird noch dadurch gestärkt, dass es privilegierten Zugang zu den auf über 3 Bln. Kubikmeter geschätzten nachgewiesenen Erdgasvorkommen in Turkmenistan hat. Russland ist

Hauptabnehmer des turkmenischen Erdgases, und auf seinem Territorium endet die bisher einzige Pipeline, über die turkmenisches Gas nach Europa transportiert werden kann. Ein bilateraler Vertrag aus dem Jahr 2003 sieht vor, dass der Löwenanteil einer Fördermenge von 50 Mrd. Kubikmeter an Gazprom geliefert werden soll. Ab 2007 lieferte Turkmenistan 8 Mrd. Kubikmeter an Iran, ab 2008 14 Mrd. m<sup>3</sup>.<sup>37</sup>

### „Gas-Troika“, „Gas-OPEC“ und „Forum Gas Exportierender Länder“

Die Brisanz der iranisch-russischen Energiebeziehungen zeigte sich bereits auf dem SOZ-Gipfel in Schanghai im Juni 2006. Ahmadinedschad schlug dort den Mitgliedsstaaten der Organisation vor, eine enge Kooperation im Energiesektor einzugehen. Dazu lud er die Energieminister zu einem Treffen in Teheran ein. Im persönlichen Gespräch mit Putin an Rande des Gipfels schlug er zudem vor, dass Russland und Iran bei der „Energiewirtschaft, Erkundung, Gewinnung und gemeinsamer Nutzung von Ressourcen und auf dem Gebiet von Transport und Transitbeförderungen zusammenarbeiten“ sollten.<sup>38</sup> Bei Erdgas sollte dies „sowohl die Festlegung von Preisen als auch die Festlegung von Transportrichtungen und -strömen“ betreffen.<sup>39</sup> Putin wiederum erregte mit dem Vorschlag Aufsehen, im Rahmen der SOZ einen „Energie-Klub“ (*energetitscheskij klub*) zu gründen – in seinen Worten sogar eine „dringende Angelegenheit“.<sup>40</sup> Der russische Präsident wies gegenüber seinem iranischen Kollegen lapidar darauf hin, dass russische und iranische „Unternehmen bereits dabei sind, ihre Anstrengungen im Öl- und Gas-Sektor zu festigen“.<sup>41</sup> Wegen der Politik des Kremls, Energie als Machtinstrument einzusetzen, und der beherrschenden Stellung Gazproms im eurasischen Gasgeschäft stellen die russisch-iranischen Vorschläge sowie scheinbare oder tatsächliche Absichten Putins und Ahmadinedschads eine explosive Mischung dar.

Die vage Vision beziehungsweise, je nach Sichtweise, der Albtraum einer eurasischen „Gas-OPEC“, welche Preis- und Mengenabsprachen vornimmt, erhielt im Oktober 2006 neue Nahrung.<sup>42</sup> Der wichtigste Gazprom-Lobbyist im russischen Parlament und Vorsitzende des Duma-Energieausschusses, Valerij Jasew, schlug vor, eine internationale Allianz von Ländern ins Leben zu rufen, die Gas gewinnen und exportieren soll. Mit welcher Begründung? Jasew zufolge sehe sich Russland in Gestalt der EU einem „Abnehmerkartell“ gegenüber, das den Zugang zu den Pipelines bestimmt. Im Interesse einer Änderung der Kräfteverhältnisse regte er die Bildung eines internationalen Zusammenschlusses der nichtstaatlichen Organisationen der Gasproduzenten und Exporteure an, das

sich auf die Strukturen der Eurasischen Wirtschaftsgemeinschaft stützen und denen zu einem späteren Zeitpunkt – „nach der Beseitigung des Problems mit dem iranischen Atomprogramm“ – auch Iran beitreten sollte. Die Ernsthaftigkeit des Vorschlags wurde dadurch unterstrichen, dass Jasew sich darauf berief, der Vorschlag sei von Putin gekommen.<sup>43</sup>

Die Gründung eines Gas-Kartells war 2007 weiterhin Teil der Besuchsdiplomatie unter den Gas produzierenden Ländern und Tagesordnungspunkt auf der Agenda internationaler Konferenzen. Im Januar des Jahres wurde diese Idee vom russischen Energie- und Industrieminister Viktor Christenko in Algerien diskutiert, und Ajatollah Ali Chamenei, Irans faktischer Führer, schlug dem russischen Sicherheitsrats-Sekretär Igor Iwanow in Teheran die Gründung eines derartigen Kartells vor. Schließlich kontrolliere man gemeinsam „über die Hälfte der Weltreserven“.<sup>44</sup> Putin wiederum ließ den rhetorischen Gashahn weiter geöffnet. „Eine Gas-OPEC ist eine interessante Idee, über die wir nachdenken werden“, sagte er Anfang Februar 2007.<sup>45</sup> „Nichts ist ausgeschlossen“, meinte er bei seinem Besuch in Qatar Mitte Februar, die Gas-Opec sei „ein interessantes Angebot.“<sup>46</sup>

Eine weitere Runde bei den Vorbereitungen für eine „Gas-OPEC“ wurde im Oktober 2008, inmitten einer Phase drastisch sinkender Ölpreise, auf dem Treffen der Öl- und Gasminister von Iran und Qatar sowie des Vorstandsvorsitzenden von Gazprom, Alexej Miller, in Teheran eingeläutet. Die drei Staaten zusammen verfügen über 55% der weltweit erkundeten Vorkommen. Der iranische Vertreter auf der Konferenz, Gholamhossein Nozari, sagte, es bestehe Konsens, eine „Gas-OPEC“ (Miller sprach dagegen lediglich von einer „Gas-Troika“) und einen gemeinsamen „Gasausschuss“ mit hochrangigen Vertretern der drei Länder zu gründen. Diese trafen sich wenig später, im November des Jahres, mit Repräsentanten der anderen Mitgliedern des „Gas Exporting Countries Forums“ (GECF) in Doha. Diese Organisation wurde 2001 etabliert; neben Russland, Iran und Qatar gehören ihr u.a. auch Libyen, Algerien, Ägypten, Nigeria, Venezuela und Indonesien an; zusammen verfügen sie über 73% der Gas-Weltreserven.<sup>47</sup>

Schließlich trafen sich die Mitglieder des Forums im Dezember 2008 in Moskau mit dem Ziel, es aus seinem formalen und bedeutungslosen Dasein zu einer mächtigen Organisation zu wandeln. War das GECF bisher auf eine Plattform zum Meinungsaustausch beschränkt, müsse es jetzt zu einer „ständig aktiven Organisation mit einem Statut und einem Stabquartier“ werden, sagte Premierminister Putin auf dem Treffen.<sup>48</sup> Weiter führte er aus, die neue Organisation sollte den „Markt vorhersehbarer machen und das Niveau der bestehenden Risiken verringern“. Deutlicher wurden Sinn und Zweck der neuen Organisation in dem Teil der Ausführungen Putins, der sich mit der Frage befasste, woher Gefahren für die globale Energiesicherheit kämen. Dies sei ihm zufolge offensichtlich, nämlich „von denjenigen Ländern, die über keine Kohlenwasserstoffressourcen verfügen ... und die Sonderkonditionen für den Zugang zu den Ressourcen anderer Länder erhalten wollen“.<sup>49</sup> Jasew's „Abnehmerkartell“ war hier wieder zu erkennen.

Am Anfang des Gründungsgipfels des Kryptokartells der Produzenten standen allerdings Auseinandersetzungen. Der russische Premier schlug vor, St. Petersburg zum Stabquartier des Forums zu machen. Iran plädierte dagegen für Teheran, und Katar, das sich durchsetzen konnte, für Doha.<sup>50</sup> Auch um den Namen wurde gerungen. Der Vizechef des russischen Gasmonopolisten Gazprom schlug vor, von einer „Gas-Nicht-OPEC“ zu sprechen, was allerdings abgelehnt wurde.<sup>51</sup>

Vor allem in Europa und den USA gibt es Bedenken, dass das Forum tatsächlich die Form eines Kartells annehmen könnte, um die Gaspreise per Absprache in die Höhe zu treiben. Genährt werden diese Befürchtungen durch konkrete Forderungen einzelner Teilnehmer wie beispielsweise Iran, aber auch aufgrund der Tatsache, dass der Staat in den Ländern der „Gas-Troika“ und den meisten anderen Mitgliedsländern des Gas-Forums Alleineigentümer ist oder die beherrschende Rolle spielt.

Wie allerdings eine deutsche Studie feststellt, verhindern die Strukturen des Gasmarkts gegenwärtig die Wirksamkeit eines Kartells auf der Anbieterseite, denn ein solches Kartell kann nur Einfluss ausüben, wenn ein globaler Markt existiert, was bei Gas nicht der Fall ist.<sup>52</sup> Der Gasmarkt ist durch bilaterale Vertragsbeziehungen geprägt, so dass nur wenig Raum für frei handelbare Gaskapazitäten bleibt. Die wichtigsten Verträge zwischen den Gasanbietern und den großen europäischen Verbraucherländern gelten für einen Lieferzeitraum von bis zu 25 Jahren und enthalten genau festgelegte Mengen. Sie sehen darüber hinaus

eine Bindung an Ölpreisindizes vor. Die Gaspreise werden demnach nicht auf einem auf Angebot und Nachfrage basierenden „Gasmarkt“ gebildet, sondern orientieren sich an den Entwicklungen der globalen Öl-Terminbörsen. Folglich kann man ein Kartell auf der Anbieterseite durchaus anstreben oder es auch, wie in Moskau im Dezember 2008 geschehen, formal gründen. Eine Wirkung wird es kurz- und mittelfristig unter den gegebenen Umständen nicht entfalten können. Käme die Struktur des Gasmarkts in Bewegung, etwa, wenn Gas ebenso flexibel handelbar wäre wie Öl, würde sich diese Situation ändern.

Im Aufkommen von Liquefied Natural Gas (LNG), das leitungsunabhängig transportiert werden kann, sehen viele daher die Möglichkeit, dass sich ein echter Weltmarkt für Gas entwickelt.<sup>53</sup> Der Anteil von LNG, der 2006 bei rund einem Viertel der Weltgasimporte lag, soll sich nach unterschiedlichen Schätzungen bis 2020 auf rund 50% und in darauf folgenden Jahrzehnt auf über 60% erhöhen.<sup>54</sup>

Auch Putin und Medwedjew dürfte klar sein, dass bis zu diesem Zeitpunkt eine Gas-OPEC technisch nicht machbar ist. Beim russischen Gas-Exporteur Gazprom sieht man auch keinen Grund, bei den exklusiven Verhandlungen mit Abnehmern in der EU und den GUS-Ländern die Meinung eines fragwürdigen Kantonisten wie des Iran zu berücksichtigen, der zwar Öl, aber kein Erdgas nach Europa exportiert. Infolgedessen kommen widersprüchliche Signale aus Moskau. Putin hat zwar sowohl als Präsident als auch als Premier harte Töne beim Thema Gas-OPEC angeschlagen. Diese sind aber immer wieder von seinen Ratgebern und Fachleuten abgeschwächt und „präzisiert“ worden. So hat Gazprom-Chef Miller die Bezeichnung „Gas-OPEC“ als „völlig unbegründet“ zurückgewiesen und behauptet: „Wir wollen keineswegs eine gemeinsame Festlegung des Gaspreises. So etwas ist auch nicht möglich, da die Gaspreisformel in den Langfristverträgen festgelegt ist.“<sup>55</sup> Auch Urheberchaft und Förderung des Projekts sind umstritten: Nachdem Präsident Putin Anfang Februar 2007 gesagt hatte, die Gas-OPEC sei eine „interessante Idee“, bemühte sich Sergej Prichodko, sein außenpolitischer Berater, abzuwiegeln. Er kündigte an, sein Chef werde die Idee eines Gaskartells bei seinem Besuch Mitte Februar in Qatar nicht aufwerfen. Die Begründung? „Das ist vor allem eine iranische Initiative.“<sup>56</sup> In Doha sagte Putin dennoch, wie oben verkürzt zitiert: „Ich würde nicht sagen, dass wir das Angebot, ein Gas-Kartell zu bilden, zurückgewiesen hätten. Im Gegenteil, wir haben nichts ausgeschlossen, und ich habe gesagt, das sei ein interessantes Angebot.“<sup>57</sup> Ähnlich versuchte Putins Sonderbotschafter für EU-Fragen, Sergej Jastrschembkskij, die Wogen zu glätten. Bei dem Bemühen, Russland Gas-OPEC-Pläne zu unterstellen, handele es sich um eine Mischung aus Nervosität, mangelnder Sachkenntnis und politisch motivierten „Bluffs“.<sup>58</sup>

Derartige Charakterisierungen legen den Schluss nahe, dass „Gas-OPEC“, „Gas-Troika“ und das „Gas Exporting Countries Forum“ weniger kommerziell fundierte Projekte als politische Konstrukte mit je nach Teilnehmerland unterschiedlichen Motivationen sind. Im russischen Fall hängen diese vermutlich mit dem auf Energie beruhenden „Großmacht-Anspruch und einer unter Putin eingenommenen „harten“ Haltung gegenüber dem Westen in der russischen Außenpolitik zusammen.

## Eurasische Gaspipelines

Die Betreiber der beiden Projekte betonen stets, dass man sich nicht als Konkurrenten betrachte, dass der wachsende Energiehunger Europas groß genug sei für mehrere neue Pipelines.<sup>59</sup> Die behauptete Harmonie und Komplementarität der Beziehung trifft jedoch höchstens auf der Nachfrageseite zu. Auf der Seite des Angebots, etwa beim Werben um langfristige Lieferverträge mit Anbietern von Erdgas, stehen die Pipelines sehr wohl in Konkurrenz. Dabei kämpft „Nabucco“ seit Jahren mit schlechteren Karten. Wie die Pipeline dereinst mit den geplanten 31 Mrd. Kubikmetern Gas pro Jahr gefüllt werden soll, um so (nach Maßgabe des 2008 registrierten Verbrauchs) rund 6 Prozent des Gasverbrauchs der EU zu decken, bleibt fraglich; bisher konnte erst ein Fünftel der Gaslieferungen geregelt werden. Das Dilemma ist offenkundig: Ohne Lieferverträge ist eine Pipeline sinnlos, und ohne Pipeline lassen sich Lieferanten nicht vertraglich binden.

Die europäischen Betreiber bauen daher zunächst einmal drauflos – und hoffen, die Auslastung und somit die Rentabilität ihrer Kapazitäten später sichern zu können. Von Anfang an dürfte „Nabucco“ nur auf Gaslieferungen aus Aserbeidschan zählen können, darüber hinaus bestehen derzeit keine Zusagen. Die weiteren Regionen, um die man sich bemüht, sind Turkmenistan, Usbekistan, Kasachstan, Ägypten, Iran und der kurdisch dominierte Nordirak – Staaten und Regionen also, die nicht eben für politische Stabilität bekannt sind. Die Widerstände sind entsprechend groß. Vor allem die Idee, mit Iran ins Gasgeschäft zu kommen, stößt in vielen europäischen Hauptstädten – und auch in Washington – auf Skepsis, obschon viele Vertreter der Energieindustrie betonen, dass „Nabucco“ langfristig nur mit Lieferungen aus Iran erfolgreich sein könne.<sup>60</sup> Die Verwirklichung entsprechender Projekte wiederum hängt von der Lösung des Atomstreits ab.

Ein weiteres Beispiel für Konkurrenz statt Komplementarität zwischen der EU und

Während Kartelle für Preisabsprachen und Mengenbeschränkungen für Gas in der Zukunft liegen, ist die Frage, wo Erdgasleitungen gebaut werden sollen und welche Mengen wohin durch diese transportiert werden können, bereits heute akut und sowohl kommerziell als auch politisch bedeutsam. Dies zeigt sich auch an dem Konflikt zwischen Russland und der EU über die beiden konkurrierenden Projekte für den Gastransport aus dem Kaspischen Raum nach Europa, „Nabucco“ (EU) und „South Stream“ (Russland).

ihren Vorstellungen, mit Hilfe der „Östlichen Partnerschaft“ auch die Länder des südlichen Kaukasus enger an sich zu binden, einerseits, und dem Bemühen Russlands andererseits, eine Monopolstellung bei der Gasversorgung Europas über Pipelines zu erreichen, ist Armenien: Anfang November 2006 kaufte Gazprom die Mehrheitsanteile am russisch-armenischen Joint Venture ArmRosGas – für lediglich 119 Mio. US-Dollar. Die politische Bedeutung dieses Geschäfts liegt darin, dass das Gemeinschaftsunternehmen das Verteilernetz Armeniens und eine Erdgasleitung kontrolliert, welche künftig Armenien mit Iran verbinden soll. Damit wird auch die Verwirklichung von Plänen Georgiens schwieriger, sich von russischen Gaslieferungen weniger abhängig zu machen.<sup>61</sup> Russisch-iranische Gaskooperation könnte sich auch weiterentwickeln, wenn eine geplante Erdgasleitung von Iran über Pakistan nach Indien verwirklicht werden sollte. Schon bei seinem Besuch in Moskau im Oktober 2006 stellte der indische Ölminister lapidar fest: „Russland wird sich an der iranischen Pipeline beteiligen.“<sup>62</sup> Sehr viel weiter war man allerdings auch im Mai 2009 nicht gekommen. Gazprom bestätigte wieder einmal, dass sich die Firma am Bau der nunmehr (angeblich) definitiv beschlossenen Iran-Pakistan-Indien-Gaspipeline beteiligen will. Gazprom soll den Bau und Betrieb der Pipeline finanzieren und kann im Gegenzug dafür freie Gasmengen aus dem iranischen Süd-Pars-Feld nach Indien verkaufen können. Voraussetzung für all dies ist natürlich die Modernisierung der maroden iranischen Gasindustrie und Infrastruktur – mit russischer Hilfe.<sup>63</sup>

Auch im russisch-iranischen Verhältnis ist Energie nicht nur Kooperationsfeld. Sie liefert auch Konfliktstoff. So wird die vom Kreml und Gazprom gegenüber den energieabhängigen GUS-Staaten verfolgte Preis- und Mengenpolitik und das damit verbundene Bemühen Moskaus, die Kontrolle über Transitleitungen und Verteilernetze zu gewinnen sowie Einfluss auf die politische Entwicklung in den betroffenen Ländern zu nehmen, von Iran konterkariert. Als Russland beispielsweise im Januar-Februar 2006 Georgien mit einer nahezu vollständigen Energie-Blockade unter Druck setzte, sprangen sowohl Aserbaidshan als auch

Iran mit Hilfslieferungen ein, letzteres Land über die kurz davor ausgebaute Pipeline von Astara über Gasi Mahomed nach Gasach. Auch als Aserbaidschan aufgrund exorbitanter Preisforderungen Gazproms in Höhe von 235 US-Dollar pro 1000 Kubikmeter Erdgas – „kommerzielle Erpressung“, laut Präsident Alijew – ab 1. Januar 2007 aufhörte, russisches

Gas zu beziehen, erklärte sich Iran bereit, die Ausfälle gut zu machen.<sup>64</sup>

Die Untersuchung der Bedeutung der Energiebeziehungen zwischen Russland und Iran und seinen Auswirkungen auf Europa wäre unvollständig, ohne den Faktor Öl zu berücksichtigen.

## Erdöl und die russisch-iranischen Beziehungen

Im Vergleich zu Erdgas ist die ökonomische und geostrategische Bedeutung einer größeren Kooperation zwischen Russland und Iran auf dem Ölsektor geringer. Russland ist weltweit der zweitgrößte und Iran der viertgrößte Erdölproduzent; Irans nachgewiesene Ölvorkommen sind mit 133 Mrd. Fass die drittgrößten und Russlands mit 60 Mrd. Fass die achtgrößten der Welt. Bei der Produktion liegt Russland weltweit an erster und Iran an fünfter Stelle. Wegen der breiten Streuung der Ölvorkommen und der beherrschenden Stellung der arabischen Golfstaaten beim Weltexport sind die SOZ-Mitglieder zusammen mit Iran dennoch nicht mit mehr als ca. 20% am Volumen des globalen Ölgeschäfts beteiligt.

Eine rege Zusammenarbeit gibt es allerdings im russisch-iranischen Erdöl-Geschäft, die

sich mit dem Akronym CSROS (Caspian Sea Republics Oil Swap) verbindet. Der Kern dieses Geschäfts besteht darin, dass russische Ölfirmen wie Lukoil, aber auch kasachische und turkmenische Unternehmen, Erdöl im iranischen Hafen Neka am Kaspischen Meer anliefern und Iran diesen Firmen dieselbe Menge Öl in seinen Häfen am Persischen Golf zur Verfügung stellt. Der Umfang des Swap-Geschäfts beträgt 120 000 Fass pro Tag und soll in den nächsten Jahren erheblich ausgeweitet werden.<sup>65</sup>

Auch die Bedeutung der russisch-iranischen Handelsbeziehungen, der Waffenlieferungen und der militärtechnischen Zusammenarbeit fällt hinter ihrem international wahrgenommenen Stellenwert, der in Moskau und Teheran gepflegten Rhetorik und künftigen Möglichkeiten zurück. Diese Diskrepanz soll nachfolgend behandelt werden.

---

## Handelsbeziehungen, Waffenexporte und militärisch-technische Kooperation

---

*„Seltsame Dinge ranken sich um diese Raketen [Luft-/Raketenabwehrsystem Tor-M1-]. Manchmal sagt Minister Iwanow, die Raketen würden nicht geliefert.“ (Iwan Safrantschuk)<sup>66</sup>*

*„Dieses Geschäft [Lieferung der Tor M1 an Iran] ist absolut legitim, ob das nun jemanden gefällt oder nicht.“ (Verteidigungsminister Iwanow)<sup>67</sup>*

*„Wir haben die Waffen geliefert, damit sich Iran nicht in die Ecke gedrängt fühlt, damit er weiß, dass es Kommunikationskanäle und Freunde gibt, denen er trauen kann.“ (Putin)<sup>68</sup>*

Wie weit die Bedeutung der russisch-iranischen Handelsbeziehungen hinter ihrem international wahrgenommenen Stellenwert zurück fällt, ist Tabelle 1 zu entnehmen.

**Tabelle 1 – Russisch-iranischer Handel, 1991–2008 (in Mio. US-Dollar)**

Jahr	Volumen (in Mio. US-\$)
1991*	1.374*
1992	450
1993	1.091
1994	218
2006	2.144
2007	3.300
2008	3.298**

**Quelle:** The Iranian Vector in Russia's International Economic Strategy, Russia Beyond the Headlines, rbht.ru, 19.12.2008, [http://rbht.ru/articles/2008/12/19/191208\\_iran.html](http://rbht.ru/articles/2008/12/19/191208_iran.html)  
 \* Zahlenangabe für die Sowjetunion.  
 \*\* Hochgerechnet von der Halbjahreszahl: Russische Exporte: 1.445 Mio. US-\$; russische Importe: 204 Mio US-\$.

Für die gesamte Zeitperiode gilt, dass Russland einen erheblichen Handelsüberschuss mit Iran erzielte und sich das Wachstum trotz des rapiden Anwachsens des Welthandels in Grenzen hielt: Mit der (noch) Supermacht Sowjetunion erreichte der Handelsaustausch mit Iran einen Wert von 1,4 Mrd. US-Dollar, wovon die russischen Ausfuhren rund 1 Mrd. US-Dollar ausmachten, die Einfuhren lediglich 374 Mio. US-Dollar.<sup>69</sup> Mit der Auflösung der Sowjetunion brach auch der russisch-iranische Handel ein und sank auf nur 450 Mio. US-Dollar. In der zweiten Hälfte der 1990er Jahre summierten sich die russischen Exporte auf insgesamt 3,4 Mrd. US-Dollar, was einem Jahresdurchschnitt von 676 Mio. US-Dollar entspricht. Ein großer Teil dieser Ausfuhren waren technische Ausrüstungen für Großprojekte wie das Bushhehr Atomkraftwerk (47,8%). Waffenexporte, mehr dazu siehe unten, betragen 31,1%, Brennstoffe 14,9% und Maschinen 6,2% der Gesamtausfuhren. Irans Einfuhr von Brennstoffen sollte dabei nicht überraschen, denn die Islamische Republik produziert zwar Öl, war aber und ist bis heute nicht in der Lage, Öl in großem Umfang zu raffinieren. Umgekehrt importiert Russland kein Gas mehr von Iran, denn die in der Sowjetära gebaute Pipeline endet nicht auf russischem Territorium, sondern in Aserbaidschan. Im Zeitraum von 2001-2005 stiegen die russischen Exporte auf insgesamt 6,8 Mrd. US-Dollar (Jahresdurchschnitt von 428 Mio. US-Dollar).

Einen guten Eindruck von den bescheidenen Größenordnungen erhält man, wenn man sich vergegenwärtigt, dass der Anteil Irans am Außenhandel Russlands im Jahr 2008 lediglich 0,5% betrug – 0,6% des russischen Exports und 0,2% des Imports. Für Iran allerdings sind diese Anteile höher. Russland war vor allem als Lieferant von ziviler Technologie und Waffen von Bedeutung, um die Modernisierung des Landes voranzutreiben – ein Part, den, wie erwähnt, heute zu einem großen Teil China bereit ist zu übernehmen.

Die Quintessenz der Daten ist, wie eingangs erwähnt, ihr verhältnismäßig geringes Volumen und infolgedessen das Auseinanderklaffen von Wahrnehmung und Wirklichkeit. Die Brisanz der russisch-iranischen Beziehungen auf wirtschaftlichem Gebiet liegt allerdings in der bereits behandelten Konkurrenz der Großmächte im Erweiterten Nahen Osten über den Zugang zu den immensen Gas- und Ölvorkommen in der Region, aber auch bei russischen Waffenlieferungen und der militärisch-technischen Kooperation.

Die konventionellen Waffen, die Iran erhält, so die russische Argumentation, seien nicht

dazu geeignet, die regionalen Machtverhältnisse zu destabilisieren. Russland liefere ausschließlich Verteidigungswaffen und es begrenze ihre Anzahl. Es führe Reparaturen aus und modernisiere veraltete Waffentechnik.<sup>70</sup> Wie glaubwürdig ist diese Argumentation? Und wie glaubwürdig sind die immer wieder erhobenen amerikanischen Vorwürfe, „die russische Regierung liefert tödliche militärische Ausrüstung“ an Iran, einen „staatlichen Sponsor von Terrorismus“?<sup>71</sup> Washington haben derartige Unterstellungen immer wieder als Rechtfertigung dafür gedient, Sanktionen zu verhängen, sei es gegen private russische Rüstungsfirmen oder die staatliche Rüstungsagentur Rosoboronexport.

In den 70er Jahren hatte der Schah in großem Umfang Waffen von westlichen Staaten gekauft, vor allem in den Vereinigten Staaten. Nach der Revolution, im achtjährigen Krieg gegen den Irak Saddam Husseins, büßte die Islamische Republik allerdings zwischen 50% und 60% ihres Arsenal ein. Teheran war nicht in der Lage, die Einbußen des Krieges wett zu machen. Aufgrund des amerikanischen Waffenembargos konnte es auch nicht den alternden Bestand westlicher Waffen einsatzfähig halten. Von Russland bezog es zwar unter anderem MiG-29S- und Su-24MK-Kampflugzeuge, Transporthubschrauber, Kampf- und Schützenpanzer, S-200-Flugabwehrsysteme und U-Boote der Kilo-Klasse.<sup>72</sup> Teherans Annahme, Moskau würde in der Lage und willens sein, die USA gleichwertig und langfristig als Lieferant moderner Waffen zu ersetzen, stellte sich allerdings als unzutreffend heraus.

Einer der Gründe dafür liegt in einem im Jahre 1995 vom damaligen russischen Ministerpräsidenten Wiktor Tschernomyrdin und dem amerikanischen Vizepräsidenten Al Gore unterzeichneten geheimen Protokoll, in dem Einschränkungen des russischen Waffenhandels mit Iran festgelegt wurden. Dem Protokoll zufolge, durften bestehende Verträge über Lieferungen und Produktion von Panzern und Schützenpanzern unter russischer Lizenz sowie den Verkauf von Infanteriewaffen und U-Booten ausgeführt werden, neue aber nicht mehr geschlossen werden. Von Anfang an kritisierte die russische Rüstungslobby das Protokoll. Ohne politische Beschränkungen, meinten ihre Vertreter, könnten Lieferverträge mit Iran im Wert von bis zu 8 Mrd. US-Dollar abgeschlossen werden.<sup>73</sup> Vermutlich nicht zuletzt wegen der rüstungswirtschaftlichen Interessen kündigte das russische Außenministerium im November 2000 das Protokoll. Es rechtfertigte diesen Schritt mit der Begründung, die Vereinigten Staaten hätten sich nicht an die vereinbarte Geheimhaltung gehalten; außerdem hätten sich die innenpolitischen Verhältnisse im Iran positiv entwickelt.

Der Aufkündigung des Protokolls führte jedoch zu keiner wesentlichen Veränderung des Waffenhandels mit Iran. Dies geht aus Tabelle 2 hervor,

welche eine Übersicht über die Lieferung russischer Waffen und militärischer Ausrüstung an Iran im Zeitraum von 2000-2009. Die Tabelle unterstreicht, wie gering der Umfang der Waffenlieferungen und der Modernisierung bereits vorhandener Militärtechnik gewesen ist.

Allerdings werden internationale Wahrnehmungen der Bedeutung russischer Waffenexporte immer wieder durch russische Angaben und westliche Schätzungen fehlgeleitet, und hartnäckig hält sich die Auffassung, Iran nehme den dritten Platz bei den Exporten russischer Waffen und militärischer Ausrüstung ein. Dies behauptete beispielsweise der Chef der russischen Rüstungsagentur, Michail Dmitriew, im Oktober 2003.<sup>74</sup> Sollte diese Angabe tatsächlich den Tatsachen entsprechen haben, so war doch zu bedenken, dass Irans Platz drei hinter China und Indien nach Dmitriews eigenen Angaben lediglich 5,6% der Gesamtexporte ausmachte. Nach anderen Angaben rangierten jedoch Algerien und Kuwait vor Iran.<sup>75</sup> Noch 2006 rangierte in einer Studie des US Congressional Research Service Iran nach China auf Platz drei der russischen Waffenimporteure.<sup>76</sup> Wie immer auch die Platzverteilung gewesen sein mag, insgesamt dürfte der durchschnittliche Wert der Lieferungen russischer Waffen und militärischer Ausrüstung sowie von Ersatzteilen im Zeitraum von 2000 bis 2006 bei nicht mehr als 50 Mio. US-Dollar pro Jahr gelegen haben.<sup>77</sup>

Offiziellen und inoffiziellen russischen Berichten zufolge hat es den Anschein, als sei 2005-2006 ein quantitativ und qualitativ bedeutsamer Sprung im Rüstungsgeschäft eingeleitet worden (siehe Tabelle 1). In diesem Zeitraum soll die Überstellung von drei Übungsflugzeugen für Bodenangriffe vereinbart und Ersatzteile und neue Komponenten für die Reparatur und Modernisierung von U-Booten geliefert worden sein.<sup>78</sup> Ende 2005 setzte sich die Ausweitung des Waffenexports in dem mit Teheran geschlossenen Vertrag fort, 29 Raketensysteme vom Typ Tor M-1 im Wert von insgesamt 700 Mio. US-Dollar an Iran zu liefern. Dabei handelt es sich um „ein auf der Welt einzigartiges System, das in der Lage ist, gleichzeitig bis zu 48 Ziele zu erfassen und je zwei Objekte gleichzeitig zu bekämpfen, die sich in einer Flughöhe von 20 bis 6000 Metern befinden“, die „eine wirksame Verteidigung gegen Marschflugkörper, zielgeführte Flugzeuggbomben, Flugzeuge, Hubschrauber und Drohnen“ und

infolgedessen einen „ernst zu nehmenden Beitrag zur Bewahrung der Souveränität Irans leisten können“ – im Klartext, welche die Fähigkeit besäßen, Atomanlagen des Iran vor amerikanischen oder israelischen Angriffen aus der Luft zu schützen.<sup>79</sup> Mit 300 Mio. US-Dollar schlägt die zum selben Zeitpunkt getroffene Vereinbarung für die russische Rüstungsindustrie zu Buche, die im iranischen Bestand befindlichen russischen Kampfflugzeuge vom Typ Su-24MK zu reparieren und zu modernisieren und ein Küstenschutzboot zu liefern.

Im Juli 2006 bestätigte die für die Ausführung von Rüstungsaufträgen verantwortliche Agentur Rosoboronexport die vertragsgemäße Lieferung von sechs Su-25T-Kampfflugzeugen.<sup>80</sup> Teil der Vereinbarungen mit Iran ist auch die Reparatur und Modernisierung der Su-25T, welche irakische Piloten 1991 zu Beginn des Golfkrieges nach Iran geflogen hatten, um sie amerikanischen Luftangriffen zu entziehen.<sup>81</sup> Ebenfalls im Juli 2006 soll zwischen dem für Verträge zuständigen Komitee für militärisch-technische Zusammenarbeit (KWTS) und dem iranischen Verteidigungsministerium ein Abkommen zur Reparatur und Modernisierung von 30 Su-24 geschlossen worden sein.<sup>82</sup>

Was ist in Anbetracht dieser Lieferungen von dem offiziell in Russland immer vorgebrachten Argument zu halten, dass die Waffen, die Iran erhalten hat, nicht dazu geeignet sind, die regionalen Machtverhältnisse wesentlich zu verändern? Im Wesentlichen entspricht diese Sicht der Wirklichkeit. Die russischen Lieferungen waren quantitativ und qualitativ beschränkt. Die MiG-29S-Kampfflugzeuge sind veraltet und nicht mit Präzisionswaffen gegen Bodenziele ausgerüstet. Die Su-24MK-Kampfflugzeuge sind älteren Bau datums und in geringer Anzahl geliefert worden. Zwar hat Teheran Transporthubschrauber erhalten, aber keine modernen Kampfhubschrauber. Die Anzahl der gelieferten Kampf- und Schützenpanzer macht immer noch nicht die Verluste wett, die Iran im langjährigen Krieg gegen den Irak erlitten hat. Die S-200-Flugabwehrsysteme haben zwar eine große Reichweite, aber ein veraltetes Lenksystem; Iran konnte Russland nicht dazu überreden, die moderneren S-300- und/oder S-400-Systeme zu liefern; mehr dazu gleich nachfolgend. Iran erhielt auch nicht die ballistische Boden-Boden-Rakete SS-26 Iskander, die in den russischen Streitkräften auch mit Nuklearwaffen ausgerüstet ist (Reichweite 280 km). Und die an Iran gelieferten U-Boote der Kilo-Klasse waren, im Gegensatz zu denen der russischen Streitkräfte, nicht mit Raketensystemen der modernen Version 636M gegen Überwasserschiffe ausgerüstet.<sup>83</sup>

Tabelle 1 – Russlands Lieferungen von Waffen und militärischer Ausrüstung an Iran, 2000–2009

Vertragsgegenstand	Anzahl	Hersteller	Kosten (Mio. US \$)	Datum des Abschlusses	Liefertermin	Bemerkungen
Transporthubschrauber Mi-171	21	Flugzeugwerft Ulan-Ude	ca. 100	April 2001	Ende 2001–Anfang 2002	
Militärtransporthubschrauber Mi-171Sch	12	Flugzeugwerft Ulan-Ude	ca. 60	Ende 2001	2002–2003	Nach einigen Angaben war die Lieferung von 30 Hubschraubern geplant.
Sinah-1 (ZS-1) Erdbeobachtungssatellit	1	Omsk NPO Poljot	9,6	2001	Oktober 2005 Abschluss in die Erdumlaufbahn	Für Entwicklung und Abschluss in die Umlaufbahn.
Übungsflugzeuge für Bodenangriffe SU-25UBK	3	Flugzeugwerft Ulan-Ude	ca. 30	2003	2003	
Lasergesteuerte 155 mm-Artilleriegranaten	nicht bekannt	Konstruktionsbüro Tula	nicht bekannt	nicht bekannt	2003	Berichte über die Lieferung wurden von offizieller Seite dementiert.
Mi-17V-5 Sanitäts-Hubschrauber	3	Kasan Helikopterwerk	ca. 15		März 2005	
Sohreh Kommunikationssatellit	1	NPO Schelesnogorsk Mechanik	132	Januar 2005	Oktober 2007 Abschluss in die Erdumlaufbahn	
Übungsflugzeuge für Bodenangriffe SU-25UBT	3	Flugzeugwerft Ulan-Ude	132	2005	2005-2006	
Reparatur und Modernisierung von U-Booten Projekt 877EKM	3	Schiffbauwerft Swesdotschka, Sewerodwinsk	nicht bekannt	2005	Arbeiten in Iran 2005-2009	Die U-Boote könnten mit Club-S-Raketen (SS-N-27) gegen Überwasserschiffe ausgerüstet sein.
Luftabwehrsysteme Tor-M1	29	Elektromechanisches Werk Kupol, Ischewsk	700	Dezember 2005	2006-2007	
Reparatur und Modernisierung von Kampfflugzeugen Su-24MK	30	Suchoj Flugzeugwerke	300	Dezember 2005		
Lieferung eines Bootes für den Küstenschutz	1	nicht bekannt	nicht bekannt	nicht bekannt	nicht bekannt	nicht bekannt

Su-25T-Kampfflugzeuge für Bodenangriffe	6	Flugzeugwerft Ulan-Ude			2006	Rosoboronexport bestätigt, dass 6 Su-25T exportiert worden seien, nannte aber den Käufer nicht.
Kwadrat (SA-6) und 9M317E (SA-17) Flugabwehrsysteme	nicht bekannt	Almas-Antej	nicht bekannt	nicht bekannt	2007-2009	Veraltete Systeme

**Quelle:** Center for the Analysis of Strategies and Technologies (CAST), Russian Deliveries of Arms, Military Equipment, and Dual Use Items to Iran Since 2000, *Moscow Defense Brief*, No. 2 (2009), <http://mdb.cast.ru/mdb/4-2008/item7/article1/>. Verifizierung der Daten und zusätzliche Angaben: Mikhail Barabanov, Russia on Iran's Market for Arms, CAST (Moscow), *Moscow Defense Brief*, No. 1 (2006), S. 14; „Rosoboronëksport“ i „Suchoj“ popali pod amerikanskije sankcii za sotrudničestvo s Iranom [„Rosoboronexport“ und „Suchoj“ sind wegen Zusammenarbeit mit Iran mit amerikanischen Sanktionen belegt worden], *Kommersant*, 5.8.2006, S. 3.

Israel hat immer wieder seine Bereitschaft signalisiert, Iran mit allen Mitteln, auch militärischen, den Griff nach der Atomwaffe zu verwehren. Wie ernst es Jerusalem mit dieser Absicht ist, hat es bereits gegenüber Irak unter Saddam Hussein im Juni 1981 und dem Syrien Assads im Oktober 2007 mit Luftschlägen gegen die Nuklearanlagen der beiden Länder unter Beweis gestellt. In Anbetracht dieser Tatsache und erhöhter Spannungen im Atomkonflikt stellt sich die Frage, warum Russland 2005 ein Abkommen mit Iran über die Lieferung von Luftabwehrraketen vom Typ Tor M-1 und 2007 über die Lieferung der S-300 geschlossen hat. Sind die Lieferungen tatsächlich erfolgt? Könnte Moskau bereit sein, sogar ein landesweites Luftabwehrsystem in Iran aufzubauen? Um diese Fragen zu beantworten, ist es zuerst angebracht, die russischen Fähigkeiten und die Umstände der Lieferung der Tor M-1 genauer zu untersuchen.

Russland verfügt über regional wirksame, mobile Flugabwehrraketen, die auch die Fähigkeit besitzen, ballistische Raketen abzufangen. Zu den Abfangsystemen gehören im Kurzstreckenbereich die oben mehrmals erwähnte Tor M-1, im mittleren Bereich die Buk M-1-2 und bei den längeren Reichweiten das S-300-System in den Versionen S-300V, S-300VM und S-300PMU1, das Antej-2500-System (mit neuen Raketen vom Typ 9M82M und 9M83M), das sich in der Testphase befindliche System S-400 (russischer Bezeichnung 48H6E) als Grundlage für das neue Raketenabwehrsystem Triumpf und ein mögliches Nachfolgesystem S-500.<sup>84</sup>

Russischen Angaben zufolge gibt zur Antej-2500 kein ebenbürtiges System. Die amerikanische Patriot habe sich im Golfkrieg 1990 als recht unwirksam herausgestellt, lediglich eine Erfolgsrate von 0,36 auf einer Skala von

0 bis 1 erzielt. Auch die Weiterentwicklung, die Patriot PAC-3, erreiche nicht die Leistungswerte der Antej-2500; sie habe „bei zahlreichen Testschüssen gegen [anfliegende] ballistische Raketen einen Erfolgswert von nicht weniger als 0,98 aufgewiesen“. Das System „garantiert zuverlässig die Verteidigung beliebiger Objekte gegen alle Luftangriffsmittel einschließlich ballistischer Systeme mit einer Reichweite von 2500 km“. Eine einzige Batterie von Raketen des Antej-Systems könne „zuverlässig Objekte auf einer Bodenausdehnung von 1000 bis 2500 km<sup>2</sup> und in einem Luftraum von 125 000 km<sup>3</sup> bekämpfen.“ Auch unter modernen Kriegsbedingungen werde „seine Überlebensfähigkeit dadurch erhöht, dass seine Position schnell verändert werden kann, was die gegnerische Aufklärung erschwert“. Das Triumpf Raketenabwehrsystem mit der Rakete S-400/48H6E, welches Antej ersetzen soll, ist russischen Angaben zufolge noch leistungsfähiger und leichter zu bedienen als seine Vorgängerin und sei sowohl für nicht-strategische als auch strategische Luft- und Raketenabwehr geeignet.<sup>86</sup>

Wie verhält es sich mit den Lieferungen laut den zwischen Russland und Iran geschlossenen Abkommen? Hinsichtlich der Tor M-1 wurde Ende November 2006 ein namentlich nicht genannter Sprecher des russischen Verteidigungsministeriums mit der Meldung zitiert, die Lieferung von insgesamt 29 Tor-M1-Flugabwehrkomplexen habe begonnen.<sup>87</sup> Die für den Waffenexport zuständige Agentur Rosoboronexport bezeichnete jedoch derartige Berichte als unzutreffend.<sup>88</sup> Anfang Januar 2007 wiederholte sich der Vorgang: Wiederum unter Berufung auf Quellen im Verteidigungsministerium wurde die Meldung verbreitet, die Hälfte der 29 Tor-M1-Flugabwehrkomplexe, die Bestandteil des nun auf 1,4 Mrd. US-Dollar bezifferten Vertrages seien, sei ausgeliefert worden.<sup>89</sup> Diesmal gab es eine offizielle Stellungnahme des Verteidigungsministeriums, das den Tatsachen entsprechend erklärte, es befinde sich „nicht mit dem Abschluss

und der Ausführung von Verträgen für den Export russischer Waffen“. Im Übrigen seien die Meldungen über die Abwicklung des Vertrags „inkorrekt“.<sup>90</sup> Der Verteidigungsminister dagegen betonte im Laufe des Jahres 2006 immer wieder, das Abkommen mit Iran werde ausgeführt,<sup>91</sup> und Mitte Januar 2007 stellte er fest, es sei nun erfüllt worden.<sup>92</sup> Amerikanische Kritik wies er mit den Worten zurück, die Lieferungen verstießen nicht gegen die vom UN-Sicherheitsrat im Dezember 2006 beschlossenen Restriktionen von Waffenexporten in Iran. Das Abkommen zur Lieferung der Tor M-1 sei außerdem vor der entsprechenden Resolution im März 2007 geschlossen worden. Falls Iran wünsche, von Russland auch weiterhin Verteidigungswaffen zu beziehen, sei Moskau zu entsprechender Zusammenarbeit bereit.<sup>93</sup>

Es können kaum Zweifel daran bestehen, dass die 29 Tor-M-1-Systeme tatsächlich geliefert worden sind. Die Abwehrraketen könnten zwar das Eindringen von hochfliegenden Bombern in den iranischen Luftraum und deren Angriff auf strategische Ziele nicht verhindern, aufgrund ihrer hohen Beweglichkeit und Genauigkeit wären sie aber möglicherweise in der Lage, eine Kernforschungsanlage oder eine Batterie von Mittelstreckenraketen gegen abgeworfene Präzisionsbomben, Cruise Missiles oder Tiefflieger zu schützen. Allerdings könnten amerikanische oder israelische Cruise Missiles die für Leitsysteme notwendigen Radaranlagen ausschalten oder mit Hilfe des Einsatzes einer großen Anzahl von Cruise Missiles die Abwehr schnell „übersättigen“. Trotz alledem kompliziert die Dislozierung der Tor M-1 möglichen Angreifern die Einsatzplanung.

Von politischer Bedeutung ist, dass russische Waffenspezialisten vor Ort die Iraner in der Handhabung der Tor M-1 unterweisen. Bei amerikanischen oder israelischen Militärschlägen könnten infolgedessen auch russische Militärs in Mitleidenschaft gezogen werden.

Die Lieferung von S-300 oder noch modernerer Abwehrsysteme, wie der oben beschriebenen Antej-2500, würde es Iran ermöglichen, angreifende strategische Bomber mit ihren Cruise Missiles schon weit entfernt von den vermutlichen Zielen in Iran und in großer Höhe zu bekämpfen. Zudem würde eine Verbindung der Abfangsysteme für den Kurzstreckenbereich (Tor M-1) mit Abfangsystemen im Langstreckenbereich (S-300 und vergleichbare Systeme) die Wirksamkeit der Abwehr erheblich erhöhen. Aus diesem Grund haben amerikanische und israelische

Regierungsvertreter und Militärs immer dann scharf reagiert, wenn russische Stellen auf entsprechende Pläne anspielten oder ankündigten.

Dies war beispielsweise nach der Ankündigung von Rosoboronexport im Dezember 2008 der Fall, die Agentur habe mit der Lieferung von Raketen-Systemen des Typs S-300 begonnen.<sup>94</sup> Am 17. Februar 2009 berichtete aber eine russische Zeitung unter Berufung auf Quellen in der Regierung, dass Russland und Iran vor zwei Jahren einen Vertrag in Höhe von 800 Mio. US-Dollar für die Lieferung von fünf S-300 Raketenabwehrsystemen geschlossen hätten, es jedoch noch unklar sei, ob der Vertrag ausgeführt würde.<sup>95</sup> Am Tag darauf berichtete dieselbe Zeitung, der russische Verteidigungsminister, Anatolij Serdjukow, habe seinem iranischen Amtskollegen, Mostafa Mohammad Najjar, mitgeteilt, die Lieferung der S-300 müsse mindestens bis zum Besuch des neuen amerikanischen Präsidenten in der russischen Hauptstadt aufgeschoben werden, damit der Dialog mit den Vereinigten Staaten nicht belastet würde.<sup>96</sup> Desgleichen sagte ein Sprecher des für Auslandsaufträge zuständigen Komitees für militärisch-technische Zusammenarbeit (siehe oben), die S-300-Raketen seien bisher noch nicht geliefert worden, allerdings werde das vor zwei Jahren geschlossene Abkommen „stufenweise“ ausgeführt.<sup>97</sup> Im Juli 2009 schließlich versicherte Medwedjew dem israelischen Premierminister Shimon Peres, er werde die Entscheidung, die S-300 an Iran zu liefern, „überprüfen“.<sup>98</sup>

Die verbalen Pirouetten über die Lieferung oder Nicht-Lieferung von Tor M-1 und S-300 weisen auf die extreme Sensibilität des Problems hin. Es ist unwahrscheinlich, dass Russland zusätzlich zur Tor M-1 auch noch die S-300 oder vergleichbare moderne Luft- und Raketenabwehrsysteme Iran zur Verfügung stellt. Dieser Schritt, so weiß man auch in Moskau, könnte gerade der Auslöser für einen israelischen Luftschlag sein. Die Pirouetten sind vermutlich Teil einer Aufführung, bei der die russisch-amerikanischen Beziehungen im Vordergrund stehen. Für die Moskauer Dramaturgie sind die S-300 Folterwerkzeuge, die in Abständen aus der Requisitenkammer geholt werden, um allen beteiligten Akteuren zu zeigen, dass sie vorhanden sind und bei Bedarf verwendet werden könnten.

Der auch in Russland angenommene iranische Griff nach der Atomwaffe (siehe übernächstes Kapitel) ist besonders deswegen problematisch und, wie Außenminister Lawrow bereits im Januar 2006 feststellte, „besonders akut“, weil „Iran ein ziemlich weit entwickeltes Raketenprogramm für mittlere und lange Reichweiten hat.“<sup>99</sup> Dies wirft die Frage auf, ob russische Technologie und Techniker mithelfen oder geholfen haben, ein entsprechendes Programm aufzulegen.

---

## Zusammenarbeit bei Trägersystemen für Atomwaffen und der Weltraumtechnologie

---

*„Das iranische Problem ist sehr akut. Wir sollten nicht vergessen, dass Iran ein ziemlich entwickeltes Raketenprogramm für mittlere und lange Reichweiten hat.“*  
(Außenminister Lawrow).<sup>100</sup>

Als Trägersysteme für iranische Nuklearwaffen kommen die Schahab-3-Mittelstreckenrakete und ihre Weiterentwicklung, die Schahab-4 in Frage. Die Schahab-3 (Farsi für Meteor-3) befindet sich bereits im iranischen Arsenal, wenn auch in geringer Anzahl; nach amerikanischen Angaben sind es weniger als 20 Raketen. Die Schahab-3 ist eine einstufige mit flüssigem Brennstoff betriebene Rakete mit einer Reichweite von ungefähr 1300 km.<sup>101</sup> Damit bliebe Israel mit ungefähr 400 Kilometern noch außerhalb der Reichweite der Schahab-3. Weiterentwicklungen, nach iranischen Quellen unter dem Namen Schahab-4, -5 und -6, können je nach Anzahl ihrer Stufen und Gewicht ihrer Ladung Reichweiten von 2000 bis 2800 km erreichen. Verteidigungsminister Ali Schamschani gab im Juli 2005 allerdings stolz zu Protokoll, dass die Schahab-3 bereits bis zu einer Reichweite von 2000 Kilometern entwickelt worden sei.<sup>102</sup>

Ausgangspunkt der Analyse iranischer Anstrengungen und der möglichen russischen Hilfe beim Bau von Raketen ist bei den technischen Fragen die extreme Weiterverbreitung der sowjetischen Mittelstreckenrakete R-17, im Westen unter ihrem Namen Scud (Versionen A bis D) bekannt ist.<sup>103</sup> Über Ägypten kam sie nach Nordkorea und wurde dort zur Hwasong bzw. später durch Modifizierungen zur Rodong und Nodong. Vermutlich über Syrien und Libyen landete sie Mitte der Achtziger Jahre in Iran. Aus der SCUD-B wurde nun Schahab.

Schahab-1 ermöglichte es Iran, im Iran-Irak-Krieg Bagdad zu erreichen. Schahab-2 war dann eine Variante der SCUD-C, gebaut ab 1990. Schahab-3 wurde der Öffentlichkeit während einer Parade 1998 vorgestellt und befindet sich seit 2003 im regulären Militärbetrieb. Danach verschwimmt die Typenbezeichnung. Im Februar 2008 wurde unter dem Missionsnamen Kawoschgar-1 eine neue Rakete gestartet, die sich Safir nennt, persisch für Botschafter. An anderer Stelle taucht dieselbe Rakete als Shahab-4 auf. Es handelt sich bei diesem neuen Typ um die erste zweistufige Rakete Irans. Sie wird mit Flüssigtreibstoff betrieben. Auf Aufnahmen erkennt man die erfolgreiche Shahab-3 als erste Stufe der Safir; die zweite Stufe würde somit eine echte iranische Neuentwicklung darstellen.

Im August 2008 erfolgte ein weiterer Test. Iranischen Medien zufolge wurde eine Platzhalter-Nutzlast anstelle eines „echten“ Satelliten in eine Erdumlaufbahn befördert, dann wurde aber davon gesprochen, nur die Rakete sei erfolgreich getestet worden. Ausländische Quellen vermuteten jedoch einen Misserfolg, die zweite Stufe sei im Steigflug explodiert.

Im Februar 2009 brachte Iran einen Satellit mit dem persischen Namen Omid (Hoffnung) in eine Erdumlaufbahn mit einer zweistufigen Rakete, die Safir-2 genannt wurde. Die Omid ist der zweite iranische Satellit im All. Der erste, Sinah-1, wurde von Russland gebaut und im Oktober 2005 mit einer russischen Kosmos-Rakete vom militärischen Stützpunkt Plessetsk in Nordrussland gestartet.<sup>104</sup> Omid sei in Iran für „Forschungs- und Telekommunikationszwecken gebaut und getestet worden. In westlichen Berichten wird der Satellit als „relativ leicht“ bezeichnet. Er sei lediglich zwischen 20 und 30 Kilogramm schwer gewesen, während sein Vorgänger Sinah-1 zwischen 160 und 170 Kilogramm gewogen hatte.<sup>105</sup>

Unter Fachleuten ist unbestritten, dass Teheran ohne ausländische Hilfe das fortgeschrittene Stadium bei seinen Vorhaben nicht erreicht hätte.<sup>106</sup> Entsprechend werden von der amerikanischen Regierung immer wieder Vorwürfe erhoben, auch Moskau helfe Iran dabei, ballistische Raketen mittlerer und längerer Reichweite sowie Marschflugkörper herzustellen. Noch immer befänden sich russische Techniker und Ingenieure im Land, die bei der Konstruktion von Raketen Hilfe leisteten, und noch immer würden Komponenten für entsprechende Programme geliefert. Das amerikanische Außenministerium setzt infolgedessen immer wieder russische Institutionen auf die Liste derjenigen Staaten, die den Iran Nonproliferation Act (Public Law 106-178) verletzen, und verfügt Sanktionen. So wurden im August 2006 die staatliche russische Rüstungsagentur Rosoboronexport und der Flugzeughersteller Suchoj sowie im Januar 2007 wiederum Rosoboronexport und die Konstruktionsbüros für Militärtechnik KBP in Tula und KBM in Kolomna bei Moskau auf die Sanktionsliste gesetzt. Als Begründung wurde angegeben, die betroffenen Institutionen seien „für den Transfer von Ausrüstung und Technologie an Iran“ verantwortlich. Die Technologien unterlägen multilateraler Exportkontrolle wie dem Missile Technology Control Regime (MTCR) oder Restriktionen der

Nuclear Suppliers Group und seien geeignet, „einen materiellen Beitrag zur Entwicklung von Massenvernichtungswaffen (WMD) oder Marschflugkörpern oder ballistischen Raketen-systemen zu leisten“.<sup>107</sup>

Unklar ist allerdings jeweils, worin genau die Verletzungen bestehen, denn das State Department macht dazu keine Angaben. Russischen Fachleuten zufolge, könnte es sich bei den Vorwürfen um das oben erwähnte Abkommen zur Reparatur und Modernisierung von 30 Su-24 handeln, denn dieses Flugzeug ähnelt der amerikanischen F-111, dessen FB-111-Variante dem Strategic Air Command lange Zeit als nukleares Träger-system diente.<sup>108</sup>

Nach amerikanischer Auffassung ist die Beweislage bei den *Mittelstreckenraketen* allerdings eindeutig. Ein schon im November 2003 vom CIA vorgelegter Bericht ist kategorisch in seiner Feststellung: Die „Hilfe seitens russischer Einheiten [*units*] hat das iranische Bemühen unterstützt, neue Raketen zu entwickeln und Teherans Eigenständigkeit bei der Produktion von Raketen zu erhöhen“.<sup>109</sup> Der unbestimmte Begriff der „Einheiten“ deutet allerdings darauf hin, dass die amerikanische Regierung offen lassen will, ob der Transfer von Raketentechnologie von der russischen Regierung autorisiert, geduldet oder unter Umgehung von Bestimmungen und Kontrollen stattgefunden hat.

Die russische Regierung wiederum weist routinemäßig alle Vorwürfe energisch zurück. Russische Forschungs- und Entwicklungsbüros oder Rüstungsbetriebe seien an iranischen Programmen zur Herstellung von Mittelstreckenraketen nicht beteiligt. Diese wie auch die betreffenden Rüstungsbetriebe hielten sich strikt an die Bestimmungen des internationalen Regimes zur Kontrolle des Transfers von Raketentechnologie.<sup>110</sup>

Welche Behauptungen sind glaubwürdig? Angesichts der nahezu pathologischen Geheimniskrämerei über militärische Dinge sowohl in Moskau als auch in Teheran einerseits und – nach den Berichten über das Vorhandensein von Massenvernichtungswaffen im Irak Saddam Husseins – zweifelhaften Glaubwürdigkeit amerikanischer Aufklärungsergebnisse andererseits, ist die Frage schwer zu beantworten. Wissenschaftlich nicht zu beweisen, aber plausibel anzunehmen ist, dass in Anbetracht der in Russland auf allen Ebenen grassierenden Korruption mit Hilfe bestechlicher Beamter, aber ohne Wissen des Außenministeriums doch Komponenten für iranische Raketenprogramme geliefert worden sind und Wissenschaftler, Ingenieure und Techniker lukrative iranische

Angebote angenommen haben, an Raketenprogrammen mitzuarbeiten. Die amerikanischen Vorwürfe sind wohl also nicht ganz aus der Luft gegriffen. Allerdings sind die Vorhaltungen nicht Ausdruck echter Besorgnis, dass die russische Regierung Iran aktiv und in großem Stil dabei helfe, einsatzfähige strategische Fähigkeiten zu entwickeln. Die Hilfe Nordkoreas und Chinas, auf welche die CIA ebenfalls hinweist, ist dafür zweifellos von größerer Bedeutung. Vermutlich geht es den USA bei den Vorwürfen erstens darum, die russische Regierung davor zu warnen, bestimmte Grenzen bei ihren Waffenlieferungen und der militärtechnologischen Kooperation zu überschreiten, zweitens, den Kreml zu größerer Wachsamkeit bei den internationalen Kontrollregimen anzuhalten und drittens, zumindest in der Ära Bush von Bedeutung, Russland davon zu überzeugen, Iran nicht als ein normales Mitglied der internationalen Staatengemeinschaft, sondern als *state sponsor of terrorism* zu behandeln, den es international zu isolieren gilt. Wenn die Obama-Administration auch den Terrorismus-Vorwurf nicht mehr so nachdrücklich vertritt wie ihre Vorgängerin, so bleibt weiterhin die Forderung an Moskau bestehen, Druck auf Teheran auszuüben.

Unstrittig ist allerdings, dass es russisch-iranische Zusammenarbeit bei der Kooperation in *Weltraumfragen* gibt und dass wiederum Weltraumforschung und Weltraumraketenentwicklungen strategische Bedeutung haben. In Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen im sibirischen Krasnojarsk und Omsk werden Kommunikations- und Aufklärungssatelliten für Iran gebaut und vom nordrussischen Kosmodrom Plessetzk mit russischen Raketen in ihre Erdumlaufbahnen befördert. Der Transport der Sinah-1 im Oktober 2005 in eine Erdumlaufbahn wurde oben erwähnt. Im Januar 2008 wurden Pläne angekündigt, zwei weitere, von Russland gebaute Satelliten in den Weltraum zu senden, die Zohre und Mesbah.<sup>111</sup>

Einen kleinen Satelliten zu starten, wie im Februar 2009 geschehen, ist eine Sache, Atomwaffen real einzusetzen eine andere. Denn erstens braucht man dazu verlässliche, leistungsstarke und zielgenaue Raketen, zweitens eine funktionsfähige Bombe und drittens einen effizienten Sprengkopf. Alles das hat Iran, so wird heute angenommen, noch nicht. Diese Überlegungen treffen für Mittelstreckenraketen zu, aber mehr noch für Interkontinentalraketen (ICBMs). Nach Expertenmeinung ist „Iran noch viele Jahre davon entfernt“, waffenfähige ICBMs herzustellen. „Für militärische Anwendungen braucht man ganz andere Raketen als die möglicherweise für den Satellitentransport eingesetzte Safir-[2].“ Eine Trägerrakete für Satelliten mache Iran „militärisch um keinen Deut bedrohlicher als zuvor“.<sup>112</sup>

Trotz dieser Tatsache hat auch die russisch-iranische Kooperation in Weltraumfragen militärische Aspekte, denn bei der Weltraumforschung und

Satellitentechnik geht es vorrangig um Abschusstechniken, die sich bei Satelliten und Raketen ähneln. Nicht von ungefähr war das Schahab-4-Projekt anfangs von Teheran damit begründet worden, Satelliten ins All schicken zu wollen. Nach Erkenntnissen westlicher Geheimdienste sollen iranische Raketenexperten des südlich von Teheran gelegenen Rüstungsunternehmens Shahid Hemat den russischen Weltraumforschungsinstitutionen untergeschoben worden sein. Ziel der Iraner sei es, die Entwicklung von eigener Abschusstechnik zu beschleunigen. Den Russen soll Wissen entlockt werden, das die Iraner für die Ausstattung eines Testgeländes und Kontrollzentrums für Langstreckenraketen brauchen. Zu folgern ist: Während der Iran vordergründig sein ehrgeiziges Ziel verfolgt, eigene Satelliten ins All zu befördern, treibt das Land gleichzeitig sein Raketenprogramm voran, und Russland kann so behaupten, es halte sich an den Vertrag zur Nichtverbreitung von Raketentechnologie.<sup>113</sup>

Die Bewertungen, ob Iran in der Lage ist, militärisch nutzbare Langstreckenraketen zu bauen beziehungsweise in welchem Zeitraum dies zu erwarten wäre und ob und wann diese mit Atomwaffen bestückt werden könnten, ist von erheblicher politischer Bedeutung auch im russisch-amerikanischen Verhältnis. Dies ist nicht zuletzt deshalb der Fall, weil sich die russischen Position in der Frage der Verbindung von amerikanischer strategischer Raketenabwehr in Europa und iranischen Fähigkeit verhärtet hat. Dem russischen Außenministerium zufolge, ist Russland nicht mehr bereit, auf amerikanische Angebote zum gemeinsamen Aufbau eines Abwehrsystems in Europa einzugehen, sondern es will, dass die USA erst ihre Pläne ganz aufgeben, um dann eine Bedrohungsanalyse anzustellen und „in einem umfassenden Dialog Fragen der Zusammenarbeit hinsichtlich der Reaktion auf potentielle Raketenrisiken“ zu erkunden.<sup>114</sup>

Zentral bei all diesen Problemen ist die Frage, ob Iran tatsächlich die Absicht hat, Atommacht zu werden und, falls die Antwort darauf positiv ausfällt, wie damit umzugehen sei.

---

## Nukleare Zusammenarbeit und der Atomstreit

---

*„Ich bin sicher, dass Iran versucht, Nuklearmaffen zu bauen. Es wäre dumm anzunehmen, dass sie das nicht wollten.“  
(Ewgenij Adamow)<sup>115</sup>*

*„Das Fehlen wirtschaftlicher Logik und einer realen, praktischen Notwendigkeit [für Atomkraftwerke in Iran] nährt den Verdacht, dass dieses Programm geheime militärische Aspekte hat.“  
(Außenminister Lawrow)<sup>116</sup>*

*„All diese Sprüche, dass sie Nuklearenergie lediglich für friedliche Zwecke produzieren und so weiter, das war doch alles nur Gerede. Ob unsere Diplomaten das glaubten? Ich will das gar nicht kommentieren.“ (Georgij Mirskij)<sup>117</sup>*

*„Die jüngsten Schritte der iranischen Seite haben uns überzeugt, dass Iran nicht die Absicht hat, eine Atombombe zu bauen.“  
(Putin)<sup>118</sup>*

Die Fragen, die es in diesem Kapitel zu beantworten gilt, lassen sich wie folgt zusammenfassen: Wie verhält es sich mit dem Transfer von nuklearem Know-how, Ausrüstungen und Materialien an Iran? Leistet Russland aktive Hilfe beim Aufbau eines militärischen Programms der Islamischen Republik oder kann Teheran die nukleare Zusammenarbeit mit Moskau zumindest auch für militärische Zwecke nutzen? Gehen russische Entscheidungsträger und Fachleute davon aus, dass die Führungselite in Teheran eine unverrückbare Entscheidung in Richtung Nuklearbewaffnung getroffen hat, oder sehen sie Möglichkeiten, auf eine Änderung der iranischen Politik hinzuwirken? Und schließlich: Unter der Annahme, dass sich der Kreml der Risiken bewusst ist, die aus einem nuklear bewaffneten Iran

hervorgingen, welche Schritte hat Russland unternommen und wird es künftig bereit sein zu unternehmen, um diese Risiken zu bannen?

Auf Regierungsebene begann die russisch-iranische Zusammenarbeit in Nuklearfragen im Januar 1995: Moskau verpflichtete sich vertraglich, für 800 Mio. US-Dollar einen von der Siemens Kraftwerk Union (KWU) zu mehr als achtzig Prozent fertig gestellten, vom Irak im Krieg aber teilweise zerstörten Leichtwasserreaktor in Buschehr wieder aufzubauen.<sup>119</sup> Im Jahre 1998 wurden die von Iran aufzubringenden Gesamtkosten für die Fertigstellung auf 1,2 Mrd. US-Dollar festgelegt.<sup>120</sup> Die Vereinigten Staaten hatten vergeblich gegen den Abschluss des Vertrags interveniert, weil sie vermuteten (oder wussten),

dass er militärische Aspekte hatte. Als ein Mitglied der iranischen Verhandlungsdelegation Washington nur Wochen später Unterlagen übergab, die Einzelheiten über ein geheimes Zusatzabkommen enthielten, sahen sich die Amerikaner in ihrem Misstrauen bestätigt, denn Moskau hatte Teheran den Bau eines 30- bis 50-Megawatt-Forschungsreaktors zugesichert, dessen spezielle Konfiguration nur einen Sinn haben konnte: die Gewinnung von waffenfähigem Plutonium. Es versprach auch die Lieferung von 2000 Tonnen Rohuran, Hilfe beim Abbau von Uranerz, die Lieferung einer kompletten Anlage zur Anreicherung von Uran auf der Basis russischer Zentrifugentechnik und die Ausbildung von iranischen Nuklearspezialisten.<sup>121</sup>

Auf der russisch-amerikanischen Gipfelkonferenz im Mai 1995 bestätigte der damalige Präsident Jelzin die Tatsache russischer Hilfe für ein iranisches Atomwaffenprogramm, versprach aber Abhilfe: „Es ist wahr, dass der Vertrag Komponenten ziviler und militärischer Nuklearenergie enthält... Wir sind übereingekommen, diese beiden Komponenten zu trennen. Was die militärische Komponente betrifft und die Möglichkeit, waffenfähiges Material herzustellen – die Zentrifugen, die Konstruktion von Leitungen –, haben wir entschieden, diese Aspekte aus dem Vertrag zu streichen.“<sup>122</sup> Doch schon einen Tag später sagte Viktor Michajlow, der russische Minister für Nuklearenergie, Russland werde sich weiterhin um einschlägige Geschäfte mit Iran bemühen. Niemand könne sein Ministerium daran hindern, zu einem späteren Zeitpunkt Iran eine auf Gaszentrifugen beruhende Urananreicherungsanlage zu liefern; schließlich sei Urananreicherung kein militärischer Vorgang. Selbstverständlich werde die Ausbildung iranischer Nuklearspezialisten fortgesetzt. Der Vertrag über den Bau eines Forschungsreaktors werde bald unterschrieben.<sup>123</sup>

Als Ewgenij Adamow, Leiter des Forschungsinstituts für Nuklearfragen, den als Hardliner eingeschätzten Atomminister Michajlow im März 1998 ablöste, wurde dieser Schritt so interpretiert, dass Minatom nun stärker auf amerikanische Besorgnisse eingehen würde. Tatsächlich räumte Adamow gegenüber einer amerikanischen Nachrichtenagentur ein: „Ich bin sicher, dass Iran versucht, Nuklearwaffen zu bauen. Es wäre dumm anzunehmen, dass sie das nicht wollten.“<sup>124</sup> Auch gegenüber zwei hohen Mitgliedern der amerikanischen Regierung gab er zu, dass Iran dabei sei, Nuklearwaffen zu entwickeln. Dann aber stellte er fest, dies sei für Russland kein Grund, die nukleare Zusammenarbeit mit Iran zu beenden.<sup>125</sup> Dies geschah in der Tat auch nicht. Noch im Juli 2002 vereinbarten Moskau

und Teheran eine umfassende, auf zehn Jahre angelegte Zusammenarbeit in Nuklearfragen, welche den Bau von insgesamt sechs Atomreaktoren vorsah, vier davon in Buschehr und die anderen zwei in Ahvaz, 100 km von der Grenze mit dem Irak entfernt.<sup>126</sup> Im Rahmen der Zusammenarbeit werden iranische Wissenschaftler am Moskauer Kurtschatow-Institut für Kernenergie unterwiesen und Hunderte von Ingenieuren und Technikern am AKW Nowoworonesch ausgebildet. Sicher lässt sich ein Teil des in zivilen Nuklearfragen erworbenen Wissens und der Kenntnisse für militärische Zwecke nutzen.

Das Jahr 2003 markiert einen Wendepunkt in der internationalen und womöglich auch in der russischen Einschätzung des iranischen Nuklearprogramms. Die Exilorganisation „Nationaler Widerstandsrat Irans“ informierte die Weltöffentlichkeit darüber, dass Iran dabei sei, einen kompletten nuklearen Brennstoffkreislauf aufzubauen; zudem lieferten die Exiliraner Informationen über eine Reihe bisher geheimer Nuklearanlagen, zum Beispiel die auf industrielle Großproduktion ausgelegte unterirdische Urananreicherungsanlage in Natans und die Schwerwasseranlage in Arak. Kurze Zeit später bestätigte die iranische Regierung diese Angaben und notifizierte der Internationalen Atomenergiekommission (IAEA), dass sie seit 18 Jahren ein geheimes Nuklearprogramm betreibe.<sup>127</sup> In dem Bericht, den die IAEA dem Gouverneursrat für seine Sitzung am 20. November 2003 übergab, wurde zudem festgestellt, dass Russland Technologie an Iran zur Anreicherung von Uran geliefert habe.<sup>128</sup> Die Inspektoren der IAEA fanden im Februar 2004 heraus, dass in den von Iran fertig gestellten Zentrifugen in Russland hergestelltes, angereichertes Uran verwandt wurde.<sup>129</sup> In seiner Resolution vom 26. November 2003 warf der Gouverneursrat der IAEA Iran zwar nicht direkt vor, ein Atomwaffenprogramm verfolgt zu haben oder verfolgen zu wollen, stellte aber „mit aller größter Besorgnis“ fest, dass „Iran in nicht-deklarierten Einrichtungen und in Abwesenheit von IAEA-Schutzbestimmungen Uran angereichert und Plutonium davon getrennt hat“.<sup>130</sup>

Die Teheraner Führung treibt offenbar Forschungen über eine Urananreicherung auch mit Hilfe von Lasertechnik voran – wiederum mit russischer Hilfe. Laut Aussage des Fachblattes *Jane's Intelligence Review* hatte Teheran bereits 1974 ein Forscherteam zusammengestellt, um die Lasertechnologie zu entwickeln. Ende der neunziger Jahre wandten sich die Iraner erstmals an Russland und erbaten vom Jefremow-Institut für Theoretische und Experimentelle Physik in Sankt Petersburg fachlichen Beistand. Darüber hinaus wollte Iran auch die dazu gehörende Technologie. Russland soll bereit gewesen sein, diese zu liefern, besann sich aber im Jahre 2000 vermutlich nach intensivem amerikanischem Druck anders.<sup>131</sup> In einem Brief vom 19. August 2003 teilte die iranische Führung der IAEA mit,

die entsprechenden Experimente seien endgültig eingestellt worden.<sup>132</sup> Der Nationale Widerstandsrat hat allerdings danach wiederholt behauptet, die Zusicherung der iranischen Führung entspreche nicht den Tatsachen. Die Arbeiten würden im Militärkomplex Parchin südöstlich von Teheran fortgesetzt.<sup>133</sup> Dies, wie auch die fortgesetzte russische Hilfe bei diesem Programm, wurde von einem

russischen Ingenieur bestätigt, der sich an einem Institut außerhalb Moskaus mit der Entwicklung von Atomreaktoren befasst.<sup>134</sup>

Ist also zu folgern, dass Russland „Lieferant nuklearer Hardware und Nuklearspezialisten“, „unabdingbarer Partner“ und „Hauptsponsor des militärischen iranischen Nuklearprogramms“ war und ist und damit der „Atompaten“ Irans?<sup>135</sup>

### Russland: Sponsor des militärischen iranischen Nuklearprogramms?

Dieser Schluss wöge umso schwerer, als das Moskauer außen- und sicherheitspolitische Establishment schon 1998 (Adamow, wie oben zitiert) davon ausging und Außenminister Lawrow 2006 noch einmal bestätigte: „Das Fehlen wirtschaftlicher Logik und einer realen, praktischen Notwendigkeit [für Atomkraftwerke in Iran] nährt den Verdacht, dass dieses Programm geheime militärische Aspekte hat.“<sup>136</sup> Putin hat zwar noch im Februar 2005 nach Gesprächen mit dem damaligen iranischen Atom-Chefunterhändler Hassan Rohani in Moskau festgestellt: „Die jüngsten Schritte der iranischen Seite [Unterzeichnung einer Vereinbarung mit Russland über die Rücknahme abgebrannter atomarer Brennstoffe und Zusicherung im Rahmen der Verhandlungen mit der EU-3, Programme zur Uran-Anreicherung einzustellen] haben uns überzeugt, dass Iran nicht die Absicht hat, eine Atombombe zu bauen.“ Russland werde aus diesem Grund seine Zusammenarbeit mit Teheran „auf allen Feldern fortsetzen, einschließlich der Nuklearenergie.“<sup>137</sup> Diese Äußerung entspricht mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit nicht der tatsächlichen Auffassung des Kremls. Die Äußerung ist wohl so zu verstehen, dass Putin es Iran erleichtern wollte, ohne Gesichterverlust von einem militärisch orientierten Atomprogramm abzugehen.

Zweifel an der „Atompaten“-These lassen sich anhand der folgenden Überlegungen konkretisieren:

- Iranische Fachleute haben eine völlig andere Auffassung von der „Hilfe“ Russlands im zivilen Bereich – und erst recht bei militärischen Aspekten der Nuklearkooperation – als die russische Seite. Sie beklagen sich über den „Bruch von Versprechen“, über „Ausflüchte“ und den „Schaden, welchen die Russen bei der nuklearen Zusammenarbeit für friedliche Zwecke anrichten“. Es handele sich dabei um eine „unendliche Geschichte“.<sup>138</sup>
- Das iranische Lamento bezieht sich unter anderem darauf, dass Moskau den Termin für die Lieferung von Brennstäben – angereichertes Uran – und damit das Datum der

*Inbetriebnahme des ersten Reaktorblocks* in Buschehr immer wieder verschoben hat. Nach ursprünglichen Plänen sollte die Inbetriebnahme im September 2003 erfolgen. Das ist aber bis zum heutigen Tage nicht geschehen.<sup>139</sup> Immer wieder hat Iran auf Eile gedrängt, so auch wieder der iranische Vizepräsident und Chef der iranischen Atomenergiekommission, Gholam-Reza Aghasadeh, bei seinem Besuch in Moskau im September 2006. Der von ihm verlangte Fertigstellungstermin innerhalb des nächsten halben Jahres wurde von der **russischen Atomenergiebehörde** Rosatom nicht akzeptiert. Aghasadeh musste sich mit der russischen Position abfinden, dass das Atomkraftwerk erst im September 2007 in Betrieb genommen werden könne.<sup>140</sup> Im Januar 2007 behauptete Rosatom-Chef Sergej Kirijenko in Teheran, die Fertigstellung des Reaktors verlief nun nach Plan und die ersten Brennstäbe würden im März geliefert.<sup>141</sup> Im Februar desselben Jahres wurde klar, dass dies nicht eintreten würde. Erst ab Mitte Dezember 2007 begann Rosatom, Brennstäbe zu liefern. Dies bedeutete aber keineswegs, dass Buschehr nun zügig in Betrieb genommen werden könnte: Im August 2009 erklärte der iranische Vizepräsident und neu ernannte Direktor der iranischen Atomenergieagentur, Ali Akbar Salehi, die Fertigstellung des Atomkraftwerkes besitze für seine Organisation Vorrang. Das AKW werde unter Berücksichtigung aller Sicherheitsfaktoren „zu angemessener Zeit“ in Betrieb genommen.<sup>142</sup> Sollte dies noch im Jahre 2009 geschehen, überträfe die Bauzeit trotzdem alle Rekorde: Seit dem Beginn des Siemens-Projekts wären dann 36 Jahre und dem Beginn der russischen Beteiligung 15 Jahre vergangen.

- Die ständigen Terminverschiebungen sind ganz offensichtlich nicht technischer, sondern politischer Natur. Dies wurde am 19. Februar 2007 deutlich, zwei Tage vor Ablauf der vom UN-Sicherheitsrat gesetzten Frist für die Aussetzung des iranischen Nuklearprogramms. Wären die Brennstäbe termingerecht geliefert worden, hätte dies die russische Diplomaten in New York in eine peinliche Situation gebracht, denn zu diesem Zeitpunkt diskutierte der Sicherheitsrat über eine Verschärfung der Sanktionen. Vermutlich um das Eintreten dieser Peinlichkeit zu verhindern, bemängelte Rosatom, ihr Tochterunternehmen Atomstrojexport, an dem Gazprom die

Aktienmehrheit hält, habe im Februar 2007 kein Geld von Iran für die Fortsetzung des Reaktorbaus erhalten. Im Januar habe Iran nur ein Viertel der vereinbarten Zahlungen geleistet und im vierten Quartal 2006 nur 60 Prozent. Nach einer im Dezember getroffenen Vereinbarung sollte Iran jeden Monat mindestens 25 Mio. US-Dollar an den russischen Auftragnehmer überweisen – wobei die iranische Zentralbank im Januar festlegte, dass derartige internationale Kontrakte nicht mehr mit „geächteten“ US-Dollars, sondern in Euro abgewickelt werden müssen. Atomstrojexport-Sprecher bemühten sich, jegliche Spekulationen über den Grund der Verzögerungen in Keim zu ersticken. Es gebe keinerlei politischen Hintergrund, beteuerten sie. Die Zahlungen seien anscheinend in der iranischen Bürokratie hängen geblieben.<sup>143</sup> Außerdem könne Atomstrojexport „gemäß dem russischen Recht nicht einfach so, ohne Abschluss eines zusätzlichen Abkommens, auf eine andere Währung umstellen“.<sup>144</sup> Die iranische Atomenergiebehörde erklärte ihrerseits kategorisch, es gebe keinerlei Zahlungsverzögerung, Iran zahle immer pünktlich.<sup>145</sup>

- Dass die Verschiebungen politisch motiviert waren und weiterhin sind, geht auf eine Verschärfung der russischen Haltung gegenüber Iran in der Atomfrage nach 2003 zurück. Putin hatte immer wieder betont: „Sowohl Russland als auch die Vereinigten Staaten sind daran interessiert, das Regime für die Nichtweiterverbreitung von Nuklearwaffen und ihren Trägersystemen sowie für andere Massenvernichtungswaffen zu stärken. Davon hängt in erster Linie unsere nationale Sicherheit ab.“<sup>146</sup> Während die Glaubwürdigkeit Putinscher Äußerungen zu diesem oder jenem Problem der internationalen Politik zu wünschen übrig lässt, wäre doch schwer nachvollziehbar, dass es im russischen Interesse sein könnte, ein atomar bewaffnetes islamistisches Regime an seiner Südgrenze entstehen zu lassen, geschweige denn, ihm dabei zu helfen, sich mit Atomwaffen zu versehen. Die Anschauung, ein nuklear bewaffnetes Iran und die Weiterverbreitung von Atomwaffen an seiner Südgrenze seien nachteilig für die russische Sicherheit, war bereits vor dem 11. September 2001 Teil des Diskurses der Moskauer Machtelite. Diese Wahrnehmung verstärkte sich jedoch nach den Terrorangriffen in den USA und der Kontroverse um Massenvernichtungswaffen und ihre Trägersysteme im Irak 2002/2003. Auch der Druck Washingtons auf Moskau, gegenüber Teheran eine gemeinsame Haltung zu entwickeln, nahm zu.<sup>147</sup> Als Teheran schließlich im Februar 2003 öffentlich erklärte, es strebe die Entwicklung eines vollen einheimischen Nuklearkreislaufs an,

begann sich Moskaus Position merklich zu ändern. Es begann nun seinerseits, Druck auf Teheran auszuüben. Es unterstützte nachdrücklich die westlichen Forderungen, Iran solle ein Zusatzprotokoll mit der Internationalen Atomenergiebehörde unterzeichnen, das schärfere Kontrollen der iranischen Atomanlagen gestattet. Weiterhin stellte es sich nun auf den Standpunkt, es würde den Reaktor nur dann fertig stellen, wenn Teheran sich bereit erklärte, verbrauchten Nuklearbrennstoff nach Russland zu transferieren.<sup>148</sup>

- Ein weiterer, wenn auch nicht zentraler Grund für die Verzögerungen bei der Fertigstellung des Atomkraftwerks in Buschehr und die Verschärfung der Haltung Moskaus ist wirtschaftlicher Natur. Atomstrojexport stellte sich 2007 plötzlich auf den Standpunkt, dass die 1998 vereinbarte Summe von 1,2 Mrd. US-Dollar für den Fertigbau nicht ausreiche und Iran nachlegen müsse. Die von Siemens noch unter dem Schah in den 70er Jahren im Rohbau errichtete Anlage, so das Argument der Baufirma, sei bei näherer Betrachtung in wesentlich schlechterem Zustand gewesen als ursprünglich gedacht. „Ein AKW kostet zwei bis drei Milliarden Euro. Es ist unmöglich, eines für eine Milliarde zu bauen“, so ein Mitarbeiter der Firma.<sup>149</sup> Allerdings würden alle künftigen Möglichkeiten, mit Iran im Atomgeschäft zu bleiben und es auszubauen, mit der Aufgabe des Buschehr-Projekts hinfällig.
- Teheran wiederum hat sich nicht nur über Terminverschiebungen beklagt, sondern Russland auch vorgeworfen, es strebe eine Art Vormundschaft gegenüber Iran in Nuklearfragen an. Dies habe sich deutlich bei den Verhandlungen im Jahre 2006 bei dem russischen Vorschlag gezeigt, ein paritätisch zusammengesetztes Gemeinschaftsunternehmen zur Uran-Anreicherung zu gründen. Dieser sah vor, dass Iran in der Atomanlage in Isfahan Uran in das Gas Uran-Hexafluorid umwandeln und nach Russland transportieren würde, damit es in russischen Anlagen angereichert werden könnte. Dieser Vorschlag wurde in den ersten Monaten des Jahres 2006 international als möglicher Ausweg aus einer verfahrenen Situation gewertet. Moskau galt somit als wichtiger Akteur bei den internationalen Bemühungen, Teheran von seinem Kurs abzubringen. Hätte Iran diesem Vorschlag zugestimmt, so die iranische Kritik, wäre Russland dadurch praktisch die Rolle eines internationalen Treuhänders zugewachsen, der zusammen die Entfaltung iranischer Programme für friedliche Zwecke behindern und den Aufbau eines kompletten nuklearen Brennstoffkreislaufs verhindern könnte. In der Tat hätte die russische Atomindustrie von der Annahme des Vorschlags profitiert und wäre in eine Art Monopolstellung gegenüber Iran gerückt. Auch der in Aussicht genommene Bau weiterer russischer Atomkraftwerke in diesem Land hätte verwirklicht werden können.

➤ Auf amerikanisches Drängen und nach monatelangen Verhandlungen im Rahmen der fünf permanenten Mitglieder des UN-Sicherheitsrats und Deutschlands stimmte Russland der Resolution 1737 des Sicherheitsrats vom 23. Dezember 2006 zu, welche zum ersten Mal Sanktionen gegen die Islamische Republik verfügt. Zwar sind die Strafmaßnahmen in den Bereichen Handel, Finanzen, Reise und Ausbildung relativ mild ausgefallen. Die Resolution bestimmte aber auch, dass Iran umgehend die Arbeit an seinen umstrittenen Atomprojekten (Uran-Anreicherung einschließlich Forschung und Entwicklung sowie an Schwerwasserreaktoren) einstellen müsse und drohte weitere Maßnahmen gemäß Artikel 41, Kapitel 7 an, falls Iran diesen Forderungen nicht innerhalb von 60 Tagen nachkomme.<sup>150</sup>

➤ Die These, Russland sei „Atompatte“ Irans wird auch durch die offensichtliche Irritationen und Frustrationen des Kremls in Frage gestellt. Nachdem die Idee eines Gemeinschaftsunternehmens geplatzt war und Iran unbeirrt an seinen Atomprogrammen festhielt, stellte Atomstrojexport wiederum die termingerechte Lieferung von Brennstäben in Frage, im UN-Sicherheitsrat signalisierte der russische Vertreter seine Bereitschaft, Sanktionen zuzustimmen und die politische Führung in Moskau verschärfte plötzlich radikal ihren Ton gegenüber Teheran.<sup>151</sup> Im Februar 2007 zitierten russische Nachrichtenagenturen und Zeitungen eine namentlich nicht genannte „Quelle im Kreml“ mit den Worten, Moskau sei es endgültig leid „mit Teheran antiamerikanische Spiele zu spielen“. Die Iraner „missbrauchen unsere konstruktiven Beziehungen und haben nichts dafür getan, uns davon zu

überzeugen, dass ihre Politik konsistent ist. ... Unsere Außenpolitik und unser Image nimmt Schaden, während sie [die Iraner] hartnäckig bleiben.“ Sie könnten aber nicht ewig auf gute Beziehungen setzen. „Wenn Iran nicht auf die Fragen der IAEA antwortet, dann ist er selbst [für die Folgen] verantwortlich. Für uns ist ein Iran mit Nuklearwaffen oder der Fähigkeit, diese zu schaffen, unannehmbar.“<sup>152</sup> Allerdings hatten diese scharfen Worte keine schwer wiegenden Konsequenzen. Praktisch zum selben Zeitpunkt leitete Putin eine neue und schärfere Runde bei den „antiamerikanischen Spielen“ auf der internationalen Sicherheitskonferenz in München ein. Im März 2007 und im März 2008 stimmte Moskau zwar weiteren Sanktionen zu, die aber wiederum wegen russischer Bedenken verwässert wurden. Iran ließ sich dadurch weder von der Urananreicherung abhalten noch davon, weiter am Schwerwasserkraftwerk in Arak zu arbeiten.

Die Metapher, Russland sei „Atompatte“ Irans, ist also übertrieben. Rosatom und russische nukleare Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen haben zwar über Jahre hinweg zumindest fahrlässig, wenn nicht sogar grob fahrlässig gehandelt. Wenn Washington nicht immer wieder Druck auf Moskau ausgeübt und dadurch russische Vorhaben gestoppt hätte, wäre Iran noch viel weiter auf dem Weg zum Bau von Atomwaffen. Es ist aber weit genug vorangetrieben worden, dass auch die 2005 geschlossene Vereinbarung über den Rücktransport verbrauchter Brennstäbe kein ernst zu nehmendes Hindernis für Iran wäre, sich Nuklearwaffen zu verschaffen, falls es vorhätte, sich nuklear zu bewaffnen.<sup>153</sup> Im Vergleich zur Rolle Russlands bei der Schaffung von Voraussetzungen für Iran, Atommacht zu werden, sind die Blaupausen und Ausrüstungen, die es von Pakistan und Nord Korea erhalten hat, viel bedeutsamer.

## Die russische Haltung zu Sanktionen des Weltsicherheitsrats

Wie verhält es sich mit der russischen Haltung zu UN-Sanktionen? Bis zum Herbst 2009 hatte Russland insgesamt drei Resolutionen des UN-Sicherheitsrats zugestimmt, welche Sanktionen gegen Iran vorsahen.<sup>134</sup> Lange hatte sich der Kreml gewehrt, Strafmaßnahmen gegen Iran überhaupt in Betracht zu ziehen. Noch auf dem G-8-Gipfel in Sankt Petersburg im Juli 2006, also nur wenige Monate vor der russischen Zustimmung zum ersten Sanktionsbeschluss des Sicherheitsrats im Dezember, hatte Putin die Position vertreten, es sei besser, über Strafmaßnahmen „gar nicht erst zu sprechen, denn allein schon diese Frage aufzuwerfen, könnte ungünstige Bedingungen für den Beginn des Verhandlungsprozesses schaffen.“<sup>135</sup> Als klar wurde, dass Russland nun doch Strafmaßnahmen gegen Iran zustimmen würde, nahm der russische Vertreter im Sicherheitsrat der entsprechen-

den Resolution mit der Erklärung die Schärfe, der Beschluss sei „eine Einladung zum Dialog“.<sup>156</sup>

Verschärfte Strafmaßnahmen gegen die Islamische Republik könnten allerdings bis Ende 2009 verfügt werden. Dafür sprechen mehrere Gründe. Der wichtigste sind die technologischen Entwicklungen in Iran. In einem im August 2009 von der Internationalen Atomenergiebehörde vorgelegten (vorerst noch vertraulichen) Bericht, heißt es, Iran habe zwar seine Aktivitäten zur Kernbrennstoffgewinnung zuletzt leicht zurückgefahren. Zudem habe Iran, wie gefordert, bessere Kontrollen der Urananreicherungsanlage Natans zugelassen. Allerdings seien etwa 1000 zusätzliche Zentrifugen installiert worden, womit deren Zahl auf nunmehr 8308 gestiegen sei. Dadurch könne das Land die Urananreicherung erheblich vorantreiben, vorausgesetzt es gebe keine technischen Probleme.<sup>157</sup> Die IAEA berichtete auch über Fortschritte beim Bau

des Schwerwasserreaktors in Arak, das zur Herstellung von waffenfähigem Plutonium dienen könnte. Zudem ging die IAEA auf Versuche der iranischen Techniker mit bestimmten Sprengzündern ein, die für Atomwaffen typisch sind. Iran hatte behauptet, mit zivilen Anwendungen experimentiert zu haben. Die versprochenen Beweise sei Teheran aber schuldig geblieben.<sup>158</sup>

Einen Monat nach der Vorlage des IAEA-Berichts entstand allerdings eine neue Situation. Wie oben erwähnt, informierte Teheran am 21. September die IAEA darüber, dass zusätzlich zu seiner Uran-Anreicherungsanlage in Natans noch eine zweite, nahe der Heiligen Stadt Ghom existiere. Washington verlangte, dass Teheran unverzüglich internationalen Inspektoren Zugang zu seiner zweiten Atomfabrik gewähre. Zudem machten die Vereinigten Staaten deutlich, dass sie auf dem für den 1. Oktober geplanten Treffen der EU (Xavier Solana) und der Fünf-plus-Eins Gruppe (Vertreter der fünf UN-Vetomächte USA, Russland, China, Großbritannien und Frankreich sowie Deutschland) mit Iran fordern würde, IAEA-Inspektoren unverzüglich zu erlauben, Personal der Nuklearanlage zu befragen und Konstruktionspläne sowie Computer einsehen zu dürfen.

Die zusätzlich sichtbar gewordenen Indizien für die Absichten Irans, trotz aller gegenteiligen Beteuerungen militärische Anwendungen seiner Atomprogramme anzustreben, haben auch den Druck auf Moskau erhöht, schärferen Strafmaßnahmen zuzustimmen. Beim G-20-Treffen im amerikanischen Pittsburgh am 25. September stellte Medwedjew fest, die Informationen über den Bau einer zweiten Uran-Aufbereitungsanlage seien eine „Quelle ernster Beunruhigung“.<sup>159</sup> Am Tag davor hatte er im Gespräch mit Obama in New York zwar die russische Position wiederholt, dass Sanktionen selten zum Ziel führten, diese dann jedoch mit der Bemerkung aufgehoben, „aber manchmal seien diese unumgänglich.“<sup>160</sup> Medwedjew schloss also nicht aus, dass die Vetomacht Russland im Unterschied zu früher Sanktionen gegen den Iran im Weltsicherheitsrat unterstützen könnte.

Möglicherweise leistete der israelische Präsident Schimon Peres dem amerikanischen Präsidenten Hilfe beim Schnüren des Pakets bis hin zur russischen Bereitschaft, Sanktionen zuzustimmen: Bei einem Treffen mit Medwedjew am 18. August 2009 in Sotschi soll Peres das von Obama in Aussicht genommene Paket erläutert und seinem Gastgeber versprochen haben, dass Israel Iran nicht militärisch angreifen werde, wie der russische Präsident in einem CNN-Interview

sagte. Zwar erklärte der israelische Vizeaußenminister Danny Ayalon am 21. September, die Militäroption gegen den Iran existiere nach wie vor, doch weder Peres noch Regierungschef Netanyahu dementierten Medwedjews Worte. Ganz im Gegenteil: Der russische Präsident bestätigte, dass Netanyahu in der Woche davor zu einem Geheimbesuch in Russland gewesen sei – in Sachen Iran.<sup>161</sup>

Worum könnte es sich bei den Strafmaßnahmen handeln, die die iranische empfindlich treffen würden (*crippling sanctions*), zu denen Obama Medwedjew überreden will, falls Ahmadinedschad nicht einlenkt? Zwei Maßnahmen würden dem entsprechen. Die erste wäre ein umfassendes Embargo auf iranische Ölexporte, die 80% der Deviseneinnahmen des Landes ausmachen und erhebliche Bedeutung für das Staatsbudget und die wirtschaftliche Entwicklung des Landes haben.<sup>162</sup> Eine zweite Maßnahme, die die iranische Wirtschaft praktisch lahm legen würde, wäre ein Ausfuhrverbot für Benzin in Iran, denn obwohl das Land nach Saudi-Arabien über die zweitgrößten Ölreserven weltweit verfügt, mangelt es ihm, wie oben ausgeführt, an Raffinerien zur Benzinherstellung.

Wie wahrscheinlich ist es, dass den Worten Medwedjews Taten folgen? Zweifel sind diesbezüglich angebracht. Zumindest ist eine mögliche Änderung der Haltung zu Wirtschaftssanktionen gegen Iran in Moskau umstritten. Regierungschef Putin, der vermutlich immer noch eine wichtige, wenn nicht so gar beherrschende Rolle in der russischen Politik spielt, äußerte sich nicht zum Sanktionsproblem, dagegen aber der russische Außenminister. Auf die Bekanntmachung der zweiten – geheimen – iranischen Urananreicherungsanlage reagierte er mit den Worten, es sei keineswegs klar, ob Teheran irgendwelche Vertragsverletzungen begangen hätte. Es sei verfrüht, über Sanktionen zu sprechen. „So weit ich es verstehe, gibt es keine Klarheit bezüglich der rechtlichen Fragen“, meinte er.<sup>163</sup> Die wichtigsten russischen Iranexperten folgten diesen Vorgaben. So beschränkte sich der Direktor des Zentrums für Iranstudien in Moskau, Rajab Safarow, in seinen Analysen auf den ersten Teil der Feststellung Medwedjews in Pittsburg (Sanktionen nützen eigentlich nichts) und ließ den zweiten weg (manchmal seien diese unumgänglich). „Es hat keine Veränderung in der Haltung Russlands gegeben“, behauptete er. „Der Präsident hat durchaus sehr wichtige Worte ausgesprochen, dass die Anwendung von Sanktionen im Prinzip nicht wirksam ist.“<sup>164</sup> Igor Panarin von der Diplomatischen Akademie des russischen Außenministeriums stimmte dem zu und appellierte an die Weltgemeinschaft, sie solle Wirtschaftssanktionen „prinzipiell ausschließen“.<sup>165</sup>

Wie begründen russische Politiker und Experten ihren Widerstand gegen Sanktionen im Atomstreit

mit Iran? Eine Vielzahl von Argumenten wird von ihnen ins Feld geführt. Eines der wichtigsten ist die Ansicht, Iran wolle nicht die Bombe selbst herstellen, sondern nur bis an die Schwelle ihrer möglichen Produktion gehen. So räsoniert einer der Veteranen der russischen Nahostforschung, Georgij Mirskij, Iran könnte die Anzahl seiner Zentrifugen zur Urananreicherung wie geplant von 8 000 auf 54 000 erhöhen und Uran bis zu einem 80-prozentigen Grad anreichern, was zur Herstellung einer Bombe genügen würde. Trotzdem würde Iran diesen Schritt nicht vornehmen. Es gebe kein Land, auf das sie die Bombe werfen könnten. Europa und die USA kämen dabei überhaupt nicht in Frage. Israel sei natürlich das nahe liegende Ziel, aber die Iraner würden sich hüten, dieses Land nuklear anzugreifen, einmal, weil die USA Israel mit einem wirksamen Raketenabwehrsystem ausgestattet hätten, und zum anderen, weil es dann über sechs Millionen Araber töten würde, die in Israel selbst, auf dem Westufer des Jordan und im Gazastreifen leben. Teheran wolle den Urananreicherungsprozess nur sozusagen bis 5 Minuten vor einer möglichen Fertigstellung einer Bombe vorantreiben und die Drohung mit ihrer Fertigstellung als politisches Druckmittel einzusetzen. Insgesamt sei also Irans hypothetische Atombombe eher eine politische Waffe. Darum geht es ihnen.<sup>166</sup>

Ein weiteres von russischen Nahostexperten entwickeltes und vom Kreml (und von manchen westlichen Experten) geteiltes Argument besteht darin, dass man auf die innenpolitische Situation in Iran Rücksicht nehmen müsse. Der muslimische Klerus und die politische Klasse Irans seien keineswegs monolithisch, es gebe unterschiedliche Kräfte. Auch wenn es einen breiten Konsens in Iran darüber gebe, dass es richtig und wünschbar sei, die Entwicklung ziviler Nukleartechnologie voranzutreiben, träfe dies nicht auf eine nukleare Bewaffnung des Landes zu. Sanktionen, so ein Berater Putins in außenpolitischen Fragen, könnten Iran „über Jahrzehnte hinaus aus der zivilisierten Welt vertreiben“.<sup>167</sup>

Aus dieser Warte hat das Argument der Differenzierung der iranischen Gesellschaft in den Wahlen der letzten Jahre immer wieder seine Bestätigung erhalten. So setzten sich in den drei Wahlen vom 15. Dezember 2006 (Expertenrat, Kommunalwahlen und Nachwahlen zum Parlament) gemäßigte Kräfte durch.<sup>168</sup> Die Präsidentschaftswahlen vom Juni 2009 haben in der Tat gezeigt, dass junge Bürger mit guter Erziehung und Ausbildung, sowie Frauen, einer Zusammenarbeit mit dem Westen aufgeschlossen gegenüberstehen und liberale Reformen befürworten. Auch scheint die große Mehrheit der Geistlichkeit die

Verschmelzung von Islam und Politik zu einer Theokratie abzulehnen. Sogar in der obersten Führungsspitze gibt es scharfe Auseinandersetzungen, so zwischen dem obersten Revolutionsführer Khamenei auf der einen Seite und Ajatollah Hussein Montazeri und Ex-Präsident Haschemi Rafsandschani auf der anderen.

Als Gegenargument ist allerdings anzuführen, dass sich das Mullah-Regime in den letzten Jahren nicht moderiert, sondern seit der Wahl Ahmadinedschads im Juni 2005 radikalisiert hat und dass die Präsidentschaftswahlen vom Juni 2009 diese Tendenz bestätigt haben.<sup>169</sup> Ahmadinedschad hat die Wahlkampagne keineswegs mit der Aussicht auf eine Verbesserung der Beziehungen zu den USA geführt,<sup>170</sup> sondern mit anti-amerikanischen und „anti-zionistischen“ Angriffen. Im Ergebnis wurden auch nicht wie in Serbien, Georgien und der Ukraine die alten Gardien aus dem Sattel gehoben („Farbrevolutionen“), sondern die Wahlen haben eher das Gegenteil bewirkt. In der Tat ist eine der plausiblen Theorien der Entwicklungen in Iran nach dem Juni 2009, dass ein Staatsstreich stattgefunden hat, welcher der Theokratie eine stärkere militärische Ausrichtung gibt. Hinter dem Putsch soll der Sohn des obersten Revolutionsführers, Mojtaba Khamenei, stehen, der von seinem Vater als Nachfolger für das höchste Amt der Islamischen Republik vorgesehen ist. Er habe nicht nur den Wahlsieg Ahmadinedschads „organisiert“, sondern soll auch hinter der brutalen Niederschlagung der Proteste gesteckt haben. Wie immer auch seine Rolle zu bewerten sein mag, die Ereignisse nach den Wahlen bis hin zu den Schauprozessen gegen Regimegegner und Demonstranten haben gezeigt, dass die Opposition gegen die geballten Kräfte von Revolutionsgarden, Bassidsch-Milizen, Geheimdienst und Polizei chancenlos ist.<sup>171</sup> Da Innen- und Außenpolitik auch in Iran eng miteinander verbunden sind, war bei der Verhärtung der innenpolitischen Situation eigentlich nicht damit zu rechnen, dass die neue, stark militärisch gefärbte Diktatur positiv auf das Bemühen der Obama-Administration reagieren würde, den „reset button“ auch im amerikanisch-iranischen Verhältnis zu drücken. Darüber hinaus gibt es ja, wie erwähnt, einen breiten Konsens in Iran in der Nuklearfrage. Immer wieder hat der auch bei dieser Frage entscheidende Revolutionsführer Khamenei erklärt, Iran dürfe und werde sein Recht auf Nukleartechnologie nicht preisgeben. Da er wie alle anderen offiziellen Repräsentanten in Iran jegliche militärische Komponente bei den iranischen Nuklearprogrammen leugnet, schien die Aussicht auf Kompromisslösungen noch geringer als zuvor.

Schon vor der Verschärfung der innenpolitischen Situation in Iran nach dem Juni 2009 kam der für die analytischen Hauptrichtungen und politischen Windrichtungen maßgebliche Rat für Außen- und Verteidigungspolitik (SWOP) in Moskau in einer Studie zum „Erweiterten Nahen Osten“ zum

Ergebnis, die iranische Elite sei nicht zuletzt in Anbetracht der israelischen und der pakistanischen Atomwaffen davon überzeugt, dass Iran nur durch den „Besitz dieser Waffe der Status einer regionalen Supermacht“ zu komme. Die iranische Führungselite brauche die Atomwaffe auch als Mittel „innenpolitischer Konsolidierung“ und sei durch nichts von ihrem Streben nach der Bombe abzubringen.<sup>172</sup> Die Frage, die sich stelle, sei lediglich, wie lange es dauern würde, bis Iran über sie verfüge, wobei die Schätzungen von einem „halben oder ein bis zwei Jahren“ (eine Minderheit) bis zu „fünf Jahren“ (die Mehrheit) reichten. Hinsichtlich der möglichen Konsequenzen einer iranischen Atomwaffe kam die Mehrheit der SWOP-Experten zum Ergebnis, diese seien „nicht katastrophal, so lange das Regime stabil bleibt“. Teheran würde die Waffe „nicht einsetzen und nukleare Technologie nicht an andere Staaten weitergeben, vor allem nicht an terroristische Organisationen“. Berücksichtigt man zudem noch die Ansicht des SWOP, sowohl ein amerikanischer als auch ein israelischer Militärschlag sei unwahrscheinlich, und die von einem früheren stellvertretenden russischen Verteidigungsminister geäußerte Ansicht, die iranische Bombe sei „eine größere Bedrohung für Washington und Jerusalem, als für uns“,<sup>173</sup> ist die logische Konsequenz, man sei gut beraten „bereits jetzt damit anzufangen zu lernen, mit einem nuklearen Iran zusammen zu leben“.<sup>174</sup> Eine weitere, wenn auch nicht ausdrücklich in der Studie ausformulierte, Konsequenz ist, dass es

ratsam sei, zwar symbolische, aber keine substantiellen Sanktionen mit zu tragen.

Aller Wahrscheinlichkeit nach wird Russland (zusammen mit China) auch in einer vierten Runde die Initiative zu Strafmaßnahmen den USA und ihren europäischen Verbündeten überlassen und nicht von Washington geforderten *crippling sanctions* zustimmen. Aber auch wenn sich die russische Haltung verändern würde, besitzt der Kreml eine Art Rückversicherung in China. Wie oben dargestellt, hat sich Beijing bereits stark im Öl- und Gasgeschäft in Iran engagiert und bemüht sich, dieses Engagement weiter auszubauen. Mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit würde sich China an keiner der beiden oben genannten einschneidenden Wirtschaftssanktionen gegen Iran mitbeteiligen. Ein chinesisches Veto im UN-Sicherheitsrat würde Russland aber der Notwendigkeit entheben, auch von ihm angedrohte Strafmaßnahmen in die Tat umzusetzen.

Sollten Sanktionen tatsächlich greifen, dann wohl nicht die vom Weltsicherheitsrat beschlossenen, sondern nationale Maßnahmen. Das betrifft insbesondere die Handels- und Finanzsanktionen der USA, denen zufolge amerikanischen Bürgern und Unternehmen jede Lieferung und Finanzierung von Waren, Technologie und Dienstleistungen für Iran verboten ist und denen europäische Ländern zum Teil gefolgt sind.<sup>175</sup> In diesem Zusammenhang könnten die im Herbst 2009 nun auch (vage) von Russland angedrohte Verschärfung von Strafmaßnahmen doch noch eine Kursänderung in Teheran bewirken.

---

## Fazit

---

Die russische Politik gegenüber Iran wird oft als Beispiel dafür gewertet, dass die russische Führung bereit sei, weltpolitische Verantwortung zu tragen. Als Beleg dafür gilt unter anderem, dass Moskau klar zu erkennen gegeben hat, dass es an einem nuklear bewaffneten Iran kein Interesse hat. Es hat die in Natans laufende Urananreicherung kritisiert und sich darum bemüht, Teheran dazu zu überreden, ein paritätisch zusammengesetztes Gemeinschaftsunternehmen zur Uran-Anreicherung mit Sitz und Infrastruktur in Russland zu gründen. Die immer wieder hinausgeschobene Inbetriebnahme des Buschehr Atomkraftwerks hat offensichtlich politische, nicht technische Gründe. Im UN-Sicherheitsrat hat Russland im Zeitraum von Dezember 2008 bis März 2008 drei Sanktionsbeschlüssen gegen Iran zugestimmt, die allerdings lediglich symbolische Bedeutung hatten. Der russisch-iranische Handel erreichte Größenordnungen, die nur denen des Austausches zwischen Iran und Deutschland entsprachen. Die Verwirklichung von Projekten wie der Bau einer Gaspipeline von Iran über Afghanistan und

Pakistan nach Indien und Ideen wie die Gründung einer „Gas-OPEC“ sind bisher an Hindernissen gescheitert, die in der Natur der Sache liegen. Eine breitere Zusammenarbeit in Energiefragen einschließlich umfangreicher russischer Investitionen ist aber immer wieder wegen der ungelösten Atomfrage auf enge Grenzen gestoßen. Politische Rücksichtnahmen haben auch dem russischen Waffenexport nach Iran enge Grenzen gesetzt: Die Lieferungen sind qualitativ und quantitativ eingeschränkt, dienen defensiven Zwecken und tragen nicht dazu bei, das militärische Gleichgewicht im Nahen und Mittleren Osten entscheidend zu verändern.

Demgegenüber ist zu sagen, dass der Kreml zwar in der Tat nicht an einem nuklear bewaffneten Iran interessiert, aber auch nicht bereit gewesen ist, diesem Ziel besonderen Nachdruck zu verleihen und für seine Verwirklichung merkliche Kosten zu tragen. So war das (gescheiterte) russische Bemühen, ein mit Iran paritätisch zusammengesetztes Gemeinschaftsunternehmen zur Uran-Anreicherung in Russland zu gründen, nicht nur Ausdruck des Bemühens, eine Lösung des Atomproblems zu

finden, sondern auch von wirtschaftlichem Eigennutz geprägt: Die Verwirklichung der russischen Vorschläge hätte die ohnehin beherrschende Rolle Moskaus gegenüber Iran bei der Nutzung der zivilen Atomenergie verstärkt. Hinsichtlich der Urananreicherung in Iran hat der Kreml immer darauf beharrt, Sanktionen seien kontraproduktiv, vor allem aber jegliche Androhung von Gewalt. Die bis zum Herbst 2009 von Russland in den UN mitgetragenen Sanktionen kamen infolgedessen nur nach langem Tauziehen zustande, bei dem die USA, Großbritannien und Frankreich auf der einen, Russland und China auf der anderen Seite zogen. Das Endergebnis lag folgerichtig stets auf russischer und chinesischer als auf amerikanischer Seite des Spielfelds. Diejenigen Strafmaßnahmen, die bis zum Herbst 2009 auf Teheran Eindruck gemacht haben, waren nicht die von der Weltsicherheitsorganisation verfügten, sondern die nationalen Maßnahmen, vor allem die der USA und einiger europäischer Staaten. Zudem trägt Moskau durch seine Zusammenarbeit mit dem Mullah-Regime beim Bau des Atomkraftwerks in Buschehr und der Ausbildung von Fachleuten dazu bei, zivile nukleare Programme voranzutreiben, die bei entsprechenden politischen Vorgaben militärischen Anwendungen zugeführt werden könnten. Auch bei der Weltraum- und Raketentechnologie haben russisches Material, Know-how und Zusammenarbeit dazu beigetragen, iranische Fähigkeiten zu entwickeln.

Auch wenn es politische Begrenzungen gibt, bleibt die Tatsache bestehen, dass Russland regen Handel mit Iran treibt, in Energiefragen mit ihm zusammenarbeitet, einer tendenziell gegen westliche Interessen gerichteten „Gas-OPEC“ das Wort redet und Waffen wie beispielsweise Tor-1-Raketen liefert, die für den Schutz der Atomanlagen vor Luft- und Raketenangriffen geeignet sind. Putin und Medwedjew haben sich mehrere Male mit Ahmadinedschad getroffen. Der frühere Präsident und jetzige Premier reiste im Oktober 2007 zu einem offiziellen Besuch nach Teheran, um mit der iranischen Führung im Rahmen der Gipfelkonferenz der Anrainerstaaten des Kaspischen Meeres zu verhandeln, und der heutige Präsident empfing und gratulierte dem umstrittenen „Wahlsieger“ Ahmadinedschad nach den Präsidentschaftswahlen im Juni auf der Gipfelkonferenz der SOZ in Jekaterinburg noch ehe das Endergebnis der Wahlen feststand. Auf diplomatischer Ebene hat Russland zweifelsohne bisher dazu beigetragen, dass Teheran eine internationale Isolierung verhindern konnte.

Dazu hat die Tatsache beigetragen, dass sich Moskau konsequent geweigert hat, Iran als einen Staat zu betrachten, der eine

destabilisierende Politik im Nahen und Mittleren Osten betreibt. Es hat demgegenüber das Land sporadisch als „strategischen Partner“ stilisiert. Die von der Islamischen Republik finanziell und durch Waffenlieferungen unterstützten radikal-islamischen Bewegungen Hamas und Hisbollah befinden sich dementsprechend auch nicht auf der vom russischen Geheimdienst zusammengestellten Liste „terroristischer“ Organisationen und Vereinigungen. Die Ausbildung ihrer Kämpfer durch Iran wird in Moskau von offizieller Seite nicht thematisiert. Mit Kritik an den inneren Entwicklungen in der Islamischen Republik hält sich der Kreml zurück.

Der von der Internationalen Atomenergiebehörde im August 2009 vorgelegte Bericht über die von Teheran bei der Urananreicherung in Natans und bei der Entwicklung des Schwerwasserreaktors bei Arak gemachten Fortschritte sowie die von westlichen Geheimdiensten im September 2009 gewonnene Erkenntnis, dass Iran eine zweite Urananreicherungsanlage baut und dieses Vorhaben geheim halten wollte, machte noch einmal deutlich, dass das Land seine Atomprogramme weiter vorantreiben und diesen bei Bedarf eine militärische Ausrichtung geben wollte. Diese Entwicklungen haben eine neue Situation geschaffen, in der es Russland zunehmend schwieriger wird, sich substanziellen Sanktionen zu verweigern.

Dazu beigetragen hat die von den Vereinigten Staaten unter Obama entwickelte „Linkage“-Strategie, der zufolge Washington davon Abstand nimmt, Komponenten seines nationalen strategischen nuklearen Abwehrsystems in Ostmitteleuropa zu stationieren und Moskau im Gegenzug den Druck auf Iran in der Atomfrage verschärft. Ein weiterer Teil dieser Strategie zielt darauf ab, Iran davon zu überzeugen, dass der Preis hoch ist und weiter steigen wird, wenn es seine Haltung nicht ändert. Zugleich hat Washington Teheran den Ausweg von Verhandlungen offen gelassen, bei denen ihm im Endergebnis zwar gestattet wird, Uran anzureichern, allerdings unter strenger Überwachung und nicht in so großen Mengen, die es erlauben würden, das schwach angereicherte Uran zu hoch angereichertem zu verwandeln und Atomwaffen herzustellen.<sup>176</sup>

Nicht zuletzt wohl aufgrund der russischen Haltung, die erkennen ließ, dass es substanzielle Sanktionen ablehne, haben die Mullahs den Westen und auch Russland immer wieder an der Nase herumgeführt und sich als Meister von Verschleierungs- und Verzögerungstaktik erwiesen. Trotz der im Oktober 2009 von Medwedjew gemachten Andeutungen, dass Russland (schärfere) Strafmaßnahmen gegen Iran mittragen könnte, ist zu erwarten, dass der Kreml auch bei konkreten Beweisen für eine militärische Ausrichtung des iranischen Atomprogramms Zwangsmaßnahmen mit allen ihren möglichen katastrophalen Konsequenzen im Nahen und

Mittleren Osten ablehnen würde. Mit den Folgen fertig zu werden, bliebe dann den USA und Israel überlassen. Diese Staaten würden dann mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit zum Ziel terroristischer Angriffe islamistischer Kräfte, nicht aber Russland.

Was mögen die Beweggründe der russischen Haltung sein? Eine erste Motivation könnte darin bestehen, eine Ausbreitung islamistischer Bewegungen und terroristischer Netzwerke im Nahen und Mittleren Osten zu verhindern. Ein entsprechendes Gefahrenbewusstsein mag zwar als Triebkraft für die russische Politik in Zentralasien, einer von Moskau beanspruchten Einflussphäre, und in Afghanistan zutreffen, ist aber im Verhältnis zu Iran nicht erkennbar. Schließlich hat die Islamische Republik keinerlei Anstrengungen unternommen, islamistische oder terroristische Kräfte im Nordkaukasus einschließlich Tschetscheniens zu unterstützen.

Als zweiter Beweggrund kommen wirtschaftliche Interessen in Frage und hier vor allem die mit der staatlichen Bürokratie verfilzten Interessen Gazproms und der russischen Ölindustrie, aber auch der Nuklearindustrie (Rosatom) und des militärisch-industriellen Komplexes. Eine Verschärfung von Wirtschaftssanktionen unter Beteiligung Moskaus liefe diesen Interessen entgegen. Allerdings ist in diesen Kreisen auch deswegen kein großer Enthusiasmus zu spüren, weil ihnen bewusst ist, dass ihre Bedeutung für Iran nach einer Bereinigung des Atomstreits und einer Verbesserung des amerikanisch-iranischen Verhältnisses stark zurückgehen würde.

Ein dritter Grund ist zweifelsohne die Konkurrenz mit China im Nahen und Mittleren Osten und Zentralasien. China hat sich in Iran bereits stark wirtschaftlich engagiert und ist noch viel weniger als Russland daran interessiert, auf amerikanische Forderungen nach Strafmaßnahmen gegen das Land einzugehen. Würde Russland auf die amerikanische Linie einschwenken, bestünde für Moskau die Gefahr, dass Beijing seinen Einfluss in Iran ausweitet.

Der vierte und wichtigste Beweggrund für die russische Haltung liegt vermutlich in politischen Wahrnehmungen. Den Federn eines Teils der russischen Iran-Fachleute entspringt die These, so gefährlich seien die iranischen Atomprogramme gar nicht, denn die Mullahs wollten gar keine fertige Bombe, sondern nur die technische Möglichkeit, diese herzustellen, um ein diplomatisches Druckmittel in der Hand zu haben. Der oben zitierte Rat für Außen- und Verteidigungspolitik entwickelt zwar in seiner Studie zum „Erweiterten Nahen Osten“ eine ganz andere Argumentationskette, kommt aber im

Endergebnis zu ähnlichen Schlüssen: Die iranische Elite sei nicht zuletzt in Anbetracht der israelischen und der pakistanischen Atomwaffe davon überzeugt, dass das Land nur durch den Besitz dieser Waffe den Status einer regionalen Supermacht erreichen könne. Die iranische Führungselite brauche die Atomwaffe auch als Mittel innenpolitischer Konsolidierung. In Anbetracht dieser Interessenlage sei sie durch nichts von ihrem Streben nach der Bombe abzubringen. Die Frage, die sich stelle, sei also nicht, ob Iran über sie verfügen wird, sondern wann. Die Risiken einer iranischen Atomwaffe seien aber zu bewältigen, so lange das Regime sich nicht weiter radikalisiere. Teheran würde die Waffe auch nicht einsetzen und nukleare Technologie nicht an andere Staaten weitergeben, vor allem nicht an terroristische Organisationen. Im Endergebnis wäre die iranische Bombe eine größere Bedrohung für Washington und Jerusalem als für Moskau. Die logische Konsequenz dieser Haltung für die russische Iran-Politik, so ist zu schließen, ist wie folgt: Man sei gut beraten, bereits jetzt damit anzufangen zu lernen, mit einem nuklearen Iran zu leben. Mit Rücksicht auf das russisch-amerikanische Verhältnis sei es zwar ratsam, symbolische Sanktionen mit zu tragen, aber keine substantiellen.

Im Herbst 2009 scheint aber das Regime in Teheran zu dem Schluss gekommen zu sein, dass es unumgänglich sei, seine dilatorische Haltung zu ändern. Das würde Russland der Notwendigkeit entheben, Medwedjews Worten Taten folgen zu lassen. Auf dem Treffen der Fünf-plus-Eins mit Iran am 1. Oktober 2009 soll viererlei vereinbart worden sein. Erstens stimmt Iran nun doch zu, dass Russland die weitere Anreicherung des schwach angereicherten Urans aus der iranischen Anlage in Natans übernimmt und die französische Industrie daraus die Brennelemente produziert. Zweitens soll sich Iran verpflichtet haben, seine fast fertige zweite Urananreicherungsanlage nahe Ghom, deren Existenz Teheran eingestanden hatte, innerhalb von zwei Wochen von der IAEA überprüfen zu lassen. Drittens soll Iran Brennstoff für seinen Forschungsreaktor erhalten, der bislang noch mit Brennstoff betrieben wird, den Argentinien Anfang der neunziger Jahre geliefert hatte. Der Vorrat ist bald aufgebraucht. Viertens soll ein nächstes Treffen der Sechsergruppe mit Iran noch vor Ende Oktober 2009 stattfinden, auf dem alle relevanten Fragen zum Atomprogramm besprochen werden sollen.<sup>177</sup>

Die Folgerungen, die sich für die europäische Politik ergeben, lassen sich wie folgt charakterisieren: Oberflächlich betrachtet stimmen die von der EU eingenommen Positionen mit denen Russlands überein. Beide Akteure wollen den Iran nicht in die Isolierung treiben, Handels- und Wirtschaftsbeziehungen aufrecht erhalten, politische und wissenschaftliche Kontakte nicht abreißen lassen, zu einer Moderierung der politischen Entwicklung beitragen, das Regime mit

Anreize zu Kompromissen anregen und die Regierung Obama weiter dazu ermutigen, direkte Gespräche mit iranischen Vertretern aufzunehmen. Trotzdem gibt es, wie oben ausgeführt, wichtige Unterschiede in der Haltung und Politik sowie bei den Interessen der beiden Akteure gegenüber Iran. Angesichts der Unterschiede sollte man nicht auf Russland als ehrlichen Makler setzen und auf konstruktive Initiativen warten, denen sich

die EU (und die USA) anschließen könnten. Moskau ist aber durchaus in der Lage, Lösungen zu verhindern. Deshalb ist es ratsam, sich weiterhin zu bemühen, es in eine gemeinsame Politik einzubinden. Der Schwerpunkt der europäischen Politik sollte dabei weniger auf der Entwicklung einer illusionären „strategischen Partnerschaft“ mit Russland als auf Koordinierung der Politik in der EU und im transatlantischen Kontext liegen.

## Abkürzungen

ABM	Anti-ballistic Missile; anti-ballistische Raketen oder Raketenabwehr
AWACS	Airborne Early Warning and Control System; Flugzeug-gestütztes Radarsystem der USA und anderer NATO-Staaten zur Luftraumaufklärung
CasFor	Caspian Force; Kaspische Marinegruppierung für Operative Reaktion, (geplante) gemeinsame Seestreitkraft der Anrainerstaaten des Kaspischen Meeres
BND	Bundesnachrichtendienst; Auslandsaufklärung der Bundesrepublik Deutschland
IAEA	International Atomic Energy Agency; Internationale Atomenergiebehörde
MTCR	Missile Technology Control Regime, INTERNATIONALES Regime zur Kontrolle der Weiterverbreitung von ballistischen Raketen
OPEC	Organization of Petroleum Exporting Countries; Idee Russlands und anderer Gasproduzierender Länder, analog zur Organisation der Öl-exportierenden Länder, eine Organisation für die Produktion und Vermarktung von Gas zu gründen
SOZ	Shanghai Organisation für Zusammenarbeit; Organisation, der Russland und China sowie die vier zentralasiatischen Staaten Kasachstan, Usbekistan, Kirgistan und Tadschikistan angehören
START	Strategic Arms Reduction Talks; Verhandlungen über die Begrenzung strategischer Offensivwaffen
SWOP	Sowjet po wneschnej i oboronnoj politike; Rat für Außen- und Verteidigungspolitik
WMD	Weapons of Mass Destruction; Massenvernichtungswaffen

## Anmerkungen

- 1 Sergej Lavrov prizyvaet rešat' vse voprosy po itogam vyborov v Irane no osnove zakonov etoj strany [Sergej Lawrow ruft dazu auf, alle Fragen zu den Resultaten der Wahlen in Iran auf der Basis der Gesetze dieses Landes zu entscheiden], zit. bei Ekho Moskvyy (Moskauer Radiosender) am 25.6.2009, *echo.msk.ru*, <http://echo.msk.ru/news/601398-echo.phtml>.
- 2 So Sergej Rjabkow, einer der stellvertretenden russischen Außenminister, in Jekaterinburg; Medwedjew vstretilsja s Achmadinežadom v Ekaterinburge [Medwejew traf sich mit Ahmadinedschad in Jekaterinburg], BBC russ. Dienst, vom 16.6.2009, *bbc.co.uk*, [http://www.bbc.co.uk/russian/international/2009/06/090616\\_ahmadinejad\\_arrival\\_summit.shtml?s](http://www.bbc.co.uk/russian/international/2009/06/090616_ahmadinejad_arrival_summit.shtml?s).
- 3 Laut Informationen der Frankfurter Allgemeinen Zeitung; Andreas Ross und Mathias Rüb, Bewegung im Atomstreit mit Iran, *faz.net*, 2.10.2009, <http://www.faz.net/s/RubDDBDABB9457A437BAA85A49C26FB23A0/Doc~EF0FAB19A0AE04C6084F25C4061CA017C~ATpl~Ecommon~Scontent.html>.
- 4 Grundlage der vorliegenden Arbeit sind die folgenden Analysen des Autors, die er während seiner Tätigkeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter der Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP) in Berlin angefertigt hat: Russische Iranpolitik. Globale und regionale Ziele, politische und wirtschaftliche Interessen, SWP-Aktuell, Februar 2006, [http://www.swp-berlin.org/de/produkte/swp\\_aktuell\\_detail.php?id=5485&PHPSESSID=d23ade8d1e79b1aace88788868a60740](http://www.swp-berlin.org/de/produkte/swp_aktuell_detail.php?id=5485&PHPSESSID=d23ade8d1e79b1aace88788868a60740); Russlands Iran-Politik unter Putin. Politische und wirtschaftliche Interessen und der Atomstreit, SWP-Studie, S-8/2007, April 2007, [http://www.swp-berlin.org/de/produkte/swp\\_studie.php?id=7131&active=swp-studien&PHPSESSID=d23ade8d1e79b1aace88788868a60740](http://www.swp-berlin.org/de/produkte/swp_studie.php?id=7131&active=swp-studien&PHPSESSID=d23ade8d1e79b1aace88788868a60740); und Russische Nahostpolitik, SWP-Diskussionspapier, FG5 02/2008, Februar 2008, [http://www.swp-berlin.org/common/get\\_document.php?asset\\_id=4703](http://www.swp-berlin.org/common/get_document.php?asset_id=4703).
- 5 Nach Gesprächen mit dem iranischen Außenminister, Kamal Charrasi, in Moskau am 17.5.2004, [http://www.kremlin.ru/appears/2004/05/17/1622\\_type63377\\_64514.shtml](http://www.kremlin.ru/appears/2004/05/17/1622_type63377_64514.shtml).
- 6 Auf der Pressekonferenz nach Abschluss seiner Gespräche mit dem iranischen Außenminister Kamal Charrasi in Moskau am 10.10.2004, RF i Iran – sojuzniki v bor'be s terrorizmom [Russland und Iran – Verbündete im Kampf gegen den Terrorismus], *strana.ru*, 10.10.2004.
- 7 General Leonid Iwaschow, vormals Leiter der Hauptabteilung für internationale militärische Zusammenarbeit im Verteidigungsministerium der Russischen Föderation, Rüstet Russland den Iran auf? – Stimmen russischer Experten, Deutsche Welle, *Monitor-Dienst*, 15.3.2001. Zusammenstellung der Expertenmeinungen von *vesti.ru*, 13.3.2001. Wie zu sehen, ist das neue russische Selbstbewusstsein der politischen Klasse Russlands nicht erst seit 2005 im Umlauf.
- 8 Putin nach Abschluss seiner Gespräche mit dem iranischen Außenminister Kamal Charrasi in Moskau am 17.5. 2004 [wie Fn. 6].
- 9 Putin auf der Münchener Internationalen Sicherheitskonferenz am 10.2.2007 als Antwort auf die Frage, warum Russland Tor-M1-Raketen an Iran liefere; Live-Fernsehübertragung, Fernsehkanal Phoenix (Deutschland), 10.2.2007, 11:50.
- 10 Putin im Gespräch mit Ahmadinedschad am Rande der Gipfelkonferenz der Shanghaier Organisation für Zusammenarbeit (SOZ) in Shanghai am 15.6.2006, *kremlin.ru*; siehe auch den ausführlichen Bericht über das Gespräch und die Pressekonferenz Putins in Shanghai bei Andrej Kolesnikov, Vladimir Putin otvel Iran v šesterku [Wladimir Putin hat den Iran in die Sechsergruppe geführt], *Kommersant* (Internet-Ausgabe), 16.6.2006.
- 11 Nach Abschluss seiner Gespräche mit dem iranischen Außenminister Kamal Charrasi [wie Fn. 6].
- 12 So Michail Margelow, Vorsitzender des Ausschusses für Internationale Angelegenheiten im Föderationsrat; S. S. Voronov, Iranskaja reakcija na novuju strategiju SSA v Irake [Die iranische Reaktion auf die neue Strategie der USA im Irak], Moskau: Nahostinstitut, 15.1.2007, <http://www.imes.ru/rus/stat/2007/15-01-07.htm>. Diese Äußerung wurde in der iranischen Presse zitiert.
- 13 In englischsprachigen Quellen wird diese Marinegruppierung Caspian Force, kurz CasFor, genannt.
- 14 Russia and Iran Held Joint Naval Exercises in the Caspian Sea, *Azeri Report*, 30.7.2009, [http://azerireport.com/index.php?option=com\\_content&task=view&id=1492&Itemid=53#](http://azerireport.com/index.php?option=com_content&task=view&id=1492&Itemid=53#). Die Manöver fanden unter dem Namen "Regionale Zusammenarbeit für ein Sicheres und Sauberes Kaspisches Meer" statt, vermutlich um ihre strategische Bedeutung herunterzuspielen. Russische Berichterstattung über das Manöver fehlte nahezu ganz.
- 15 Bernard A. Gelb, „Caspian Oil and Gas: Production and Prospects“, Congressional Research Service (CRS), Washington, D.C., Report for Congress, CIS Report RS21190, Tabelle 2, S. 3.
- 16 Einzelheiten bei V. Panfilova, Trekhstoronnii dogovor po Kaspiiu zakliuchen [Ein trilateraler Vertrag über das Kaspische Meer wurde geschlossen], *Nezavisimaja gazeta*, 21.6.2003, S. 1.
- 17 Text der Erklärung der Anrainerstaaten des Kaspischen Meeres auf ihrer Gipfelkonferenz vom 16.10.2007, News Central Asia, 17.10.2007, <http://www.newscentralasia.net/Regional-News/179.html>; Putins Rede auf der Gipfelkonferenz vom 16.10.2007 auf der Kreml-Webseite, *kremlin.ru*, <http://www.kremlin.ru/text/appears/2007/10/148422.shtml>.

- <sup>18</sup> Transcript of Remarks by Russian Minister of Foreign Affairs Sergey Lavrov at the Opening of the 25th Meeting of the Special Working Group for Defining the Legal Status of the Caspian Sea, Moscow, *mid.ru*, 14.4.2009, [http://www.mid.ru/brp\\_4.nsf/0/FBEDECC91AF4D322C3257599003D12C8](http://www.mid.ru/brp_4.nsf/0/FBEDECC91AF4D322C3257599003D12C8).
- <sup>19</sup> The Iranian Vector in Russia's International Economic Strategy, *rbht.ru*, 19.12.2008, [http://rbht.ru/articles/2008/12/19/191208\\_iran.html](http://rbht.ru/articles/2008/12/19/191208_iran.html). Die Beteiligung am INSTC wurde im Laufe der Jahre um elf Mitglieder erweitert. Diese Länder sind wie folgt: Aserbaidschan, Armenien, Kasachstan, Kirgistan, Tadschikistan, die Türkei, die Ukraine, Belarus, Syrien, Bulgarien und das Sultanat Oman.
- <sup>20</sup> Iran and Russia Explore Ways to Enhance Transit Trade, *Teheran Times*, 25.7.2009, [http://www.tehrantimes.com/index\\_View.asp?code=199447](http://www.tehrantimes.com/index_View.asp?code=199447).
- <sup>21</sup> Christian Weisflog, Kirgisischer Poker um Luftwaffenbasis Manas: Ertragreiche Schaukelpolitik zwischen Russland und USA, *Neues Deutschland*, 25.6.2009, nachgedruckt bei: <http://www.uni-kassel.de/fb5/frieden/regionen/Kirgistan/us-basis4.html>.
- <sup>22</sup> So der Direktor des iranischen Zentrums für Studien Russlands, Zentralasiens und des Kaukasus, Mehdi Sanai, SOS ne možet ignorirovat' Iran pri rešenii regional'nych problem [Die SOZ kann Iran bei der Lösung regionaler Probleme nicht ignorieren], *RLA Novosti*, 30.5.2006.
- <sup>23</sup> Das erste Treffen fand im September 2005 am Rande der Vollversammlung der Vereinten Nationen in New York statt.
- <sup>24</sup> Iran bittet die Schanghai-Gruppe um Schutz vor dem Westen, *aktuell.ru*, 15.6.2006 [http://www.aktuell.ru/russland/politik/iran\\_bittet\\_shanghai\\_gruppe\\_um\\_schutz\\_vor\\_dem\\_westen\\_3130.html](http://www.aktuell.ru/russland/politik/iran_bittet_shanghai_gruppe_um_schutz_vor_dem_westen_3130.html).
- <sup>25</sup> So die Pressesprecherin des Kremls, Natalja Timakowa, Nachrichtenagentur Reuters, 16.6.2009, <http://www.alertnet.org/thenews/newsdesk/LG233687.htm>. Auf der Webseite des Kremls ([www.kremlin.ru](http://www.kremlin.ru)) findet sich zwar die Wiedergabe einer Pressekonferenz mit dem chinesischen Staatschef Hu Jintao, aber kein Hinweis auf ein Gespräch zwischen Medwedjew und Ahmadinedschad.
- <sup>26</sup> So Sergej Rjabkow, einer der stellvertretenden russischen Außenminister, in Jekaterinburg; Medwedjew vstretilsja s Achmadinežadom [wie Fn. 2]
- <sup>27</sup> Sergej Lavrov prizyvaet rešat' vse voprosy po itogam vyborov v Irane no osnove zakonov etoj strany [wie Fn. 1].
- <sup>28</sup> Ministry of Foreign Affairs of the Russian Federation, A Survey Russian Federation Foreign Policy, *mid.ru*, 17.3.2007, [http://www.mid.ru/brp\\_4.nsf/](http://www.mid.ru/brp_4.nsf/)
- <sup>29</sup> Ebenda.
- <sup>30</sup> Ebenda.
- <sup>31</sup> The Foreign Policy Concept of the Russian Federation, Approved by Dmitry A. Medvedev, President of the Russian Federation, on 12 July 2008, *mid.ru*, <http://www.mid.ru/ns-osndoc.nsf/0e9272befa34209743256c630042d1aa/cef95560654d4ca5c32574960036cddb?OpenDocument>.
- <sup>32</sup> Ebenda.
- <sup>33</sup> Präsident Putin auf dem Jubiläumsgipfel in Schanghai am 15.6.2006; Aleksej Nikol'skij, Vasilij Kašin und Ekaterina Kudaškina, Neftegazovoe edinstvo. Putin predlažet stranam SOS sozdat' energetičeskij klub [Einheit in Öl und Gas. Putin schlägt den SOZ-Ländern vor, einen Energieklub zu gründen], *RBCdaily* (online), 19.6.2006; President Putin Proposes SCO „Energy Club“, *RLA Novosti* (online), 15.6.2006.
- <sup>34</sup> *Itar-TASS* (Moskau), 14.4.2006. Mohammadi ist einer der vielen stellvertretenden iranischen Außenminister. Er ist für Forschung zuständig und in dieser Eigenschaft untersteht ihm das Institut für Politische und Internationale Studien (IPIS).
- <sup>35</sup> Vorsitzender des Energiepolitischen Komitees der Duma in einer Rede vor der Russischen Gasunion am 31.10.2006; Gazoobraznoe protivostojanie [Gasförmiges Gegeneinander], *Kommersant* (Internet-Ausgabe), 31.10.2006; Bericht der Nachrichtenagentur *RLA Novosti* vom 31.10.2006, Russia Calls for Gas Alliance with Iran, *Daily Telegraph*, 31.10.2006, <http://www.news.com.au/dailytelegraph/story/0,22049,20676058-31037,00.html>.
- <sup>36</sup> Die Quelle für die Zahlenangaben wie in Tabelle 1 angegeben.
- <sup>37</sup> Darstellung und Analyse bei Andrea Schmitz, Eine Frage des Geldes. Turkmenistan nach dem Führungswechsel, Berlin: Stiftung Wissenschaft und Politik, SWP-Aktuell, No. 5, März 2007, [http://www.swp-berlin.org/de/produkte/swp\\_aktuell\\_detail.php?id=7020&PHPSESSID=336d5f45869a9d9312b9430cfdc9599a](http://www.swp-berlin.org/de/produkte/swp_aktuell_detail.php?id=7020&PHPSESSID=336d5f45869a9d9312b9430cfdc9599a).
- <sup>38</sup> Aleksej Nikol'skij, Vasilij Kašin und Ekaterina Kudaškina, Rossija i Kitaj dostigli uspecha v Šančhae [Russland und China haben in Schanghai einen Erfolg erzielt], *rbk.ru*, 19.6.2006; Jugo-Vostočnaja karta Rossii [Die südöstliche Karte Russlands], *Ėkspert* (Internet-Ausgabe), 19.6.2006.
- <sup>39</sup> Ebenda.
- <sup>40</sup> President Putin Proposes SCO „Energy Club“, *RLA Novosti*, 15.6.2006.
- <sup>41</sup> Nikol'skij *et al.* Rossija i Kitaj dostigli uspecha v Šančhae [wie Fn. 38].

- <sup>42</sup> Dieser Begriff wurde sofort nach Putins „Energie-Klub“-Vorschlag in der russischen wie auch in der westlichen Diskussion gebraucht; siehe z.B. Rossija pugaet „gazovym OPEK“ [Russland schreckt mit einer „Gas-OPEC“], *rbk.ru*, 31.10.2006.
- <sup>43</sup> Gazoobraznoe protivostojanie [wie Fn. 35].
- <sup>44</sup> Igor' L'vov, Gazovaja OPEKa – intriga [Die Gas-OPEC – eine Intrige], *Rossijskaja gazeta*, 30.1.2007. In Wirklichkeit machen die russischen und iranischen Reserven nicht „über die Hälfte“, sondern 42 Prozent der Weltvorräte aus.
- <sup>45</sup> Auf der jährlichen Pressekonferenz für russische und ausländische Journalisten am 1.2.2007, *kremlin.ru*, [http://www.kremlin.ru/appears/2007/02/01/1219\\_type63380type63381type82634\\_117597.shtml](http://www.kremlin.ru/appears/2007/02/01/1219_type63380type63381type82634_117597.shtml).
- <sup>46</sup> Auf einer Pressekonferenz mit dem Emir von Qatar am 12.2.2007, *kremlin.ru*, 12.2.2007, [http://www.kremlin.ru/eng/speeches/2007/02/12/2240\\_type82914type82915\\_118309.shtml](http://www.kremlin.ru/eng/speeches/2007/02/12/2240_type82914type82915_118309.shtml).
- <sup>47</sup> Gas Exporting Countries Forum: What Is GECF and What Is Its Objective?, U.S. Department of Energy, Energy Information Administration, *eia.doe.gov*, 27.5.2009, <http://www.eia.doe.gov/oiaf/ieo/cecf.html>.
- <sup>48</sup> Eduard Steiner, Putin kündigt höhere Gaspreise an, *welt.de*, 23.12.2008, <http://www.welt.de/wirtschaft/article2922618/Putin-kuendigt-steigende-Gaspreise-an.html>; Andrej Kolesnikov, Peterburg ustupil gaz v Dochu. V Moskve sozdana gazovaja OPEK [Petersburg überlässt Doha das Gas: In Moskau wurde die Gas-OPEC gegründet], *Kommersant*, 24.12.2008, <http://www.kommersant.ru/theme.aspx?DocsID=1094893&dir=1&NodesID=-1&ThemesID=681&type=0>.
- <sup>49</sup> Ebenda.
- <sup>50</sup> Ebenda.
- <sup>51</sup> Steiner, Putin kündigt höhere Gaspreise an [wie Fn. 48].
- <sup>52</sup> Nachfolgend – zum größten Teil wörtlich – Andres Goldthau, Gasproduzenten rücken zusammen. Der GECF-Gipfel in Katar und die Erfolgsaussichten einer „Gas-OPEC“, SWP-Aktuell, No. 26, April 2007, [http://www.swp-berlin.org/common/get\\_document.php?asset\\_id=3909](http://www.swp-berlin.org/common/get_document.php?asset_id=3909).
- <sup>53</sup> Ende der Bezugnahme auf Goldthau, ebenda.
- <sup>54</sup> Schätzungen der Environmental Protection Agency (EPA), ca. 50% im Jahre 2020; Teekay LNG Market Update, *teekaylng.com*, 23.6.2009, [http://www.teekaylng.com/documents\\_root/News%20Releases/Teekay\\_Investor\\_Meeting\\_2009-TGP.pdf](http://www.teekaylng.com/documents_root/News%20Releases/Teekay_Investor_Meeting_2009-TGP.pdf); der Anteil von über 60% laut einer Schätzung von PricewaterhouseCoopers vom April 2007, *rigzone.com*, 1.4.2008, [http://www.rigzone.com/news/article.asp?a\\_id=59304](http://www.rigzone.com/news/article.asp?a_id=59304).
- <sup>55</sup> Andreas Rinke und Mathias Brüggemann, Russland baut Kooperation mit Gasförderländern aus, *Handelsblatt*, 26.11.2008, S. 8.
- <sup>56</sup> Putin in Katar: Gas-OPEC kein Gesprächsthema, *RLA Novosti*, 12.2.2007, <http://de.rian.ru/world/20070212/60596030.html>.
- <sup>57</sup> Auf einer Pressekonferenz mit dem Emir von Qatar am 12.2.2007, *kremlin.ru*, [http://www.kremlin.ru/eng/speeches/2007/02/12/2240\\_type82914type82915\\_118309.shtml](http://www.kremlin.ru/eng/speeches/2007/02/12/2240_type82914type82915_118309.shtml). [Hervorhebung nicht im Original].
- <sup>58</sup> Am 30.1.2007 im russischen Fernsehen; Russland will von einer Erdgas-OPEC nichts wissen, *aktuell.ru*, 1.2.2007, [http://www.aktuell.ru/russland/wirtschaft/russland\\_will\\_von\\_einer\\_erdgas\\_opec\\_nichts\\_wissen\\_1528.html](http://www.aktuell.ru/russland/wirtschaft/russland_will_von_einer_erdgas_opec_nichts_wissen_1528.html).
- <sup>59</sup> Der nachfolgende Text zu Nabucco und South Stream folgt in Wesentlichen *verbatim* dem Artikel von Thomas Fuster, Gerangel um knappe Erdgasquellen: Die Pipeline Nabucco – ein europäisches Prestigeprojekt mit vielen Fragezeichen, *Neue Zürcher Zeitung*, 14.07.2009, S. 5.
- <sup>60</sup> Ebenda. Ende des Zitats.
- <sup>61</sup> Julian Evans, The EU Should Be Playing Iran and Russia Off Against Each Other, *eurasianhome.org*, 8.11.2006, <http://www.eurasianhome.org/xml/t/opinion.xml?lang=en&nic=opinion&pid=558&cs=302u0j5552uoms musebch155>; desgl. *Reuters* Nachrichtenagentur am 8.11.2006.
- <sup>62</sup> „Rosneft“ i „Gasprom“ sdelali nekonkretnoe predloženie“ [„Rosneft“ und „Gasprom“ ist ein nicht konkretes Angebot gemacht worden], *Kommersant* (Internet-Ausgabe), 31.10.2006; Evans, The EU Should Be Playing Iran and Russia [wie Fn. 61].
- <sup>63</sup> Elke Windisch und Kevin P. Hoffmann, Russen kooperieren mit Iran, *Tagesspiegel* (Berlin), 30.5.2009, S. 16.
- <sup>64</sup> Vladimir Socor, Azerbaijan's President Turns Down Gazprom's „Blackmail“ Price, *Eurasia Daily Monitor*, 5.1.2007.
- <sup>65</sup> Pervaja godovščina novoj vlasti [Der erste Jahrestag der neuen Macht], *Neft' Rossii*, 2.11.2006.
- <sup>66</sup> In einem Radio-Interview, Radio Mayak (Moskau), 20.2.2006. Safrantschuk ist Senior Fellow am Center for Defense Information in Moskau.
- <sup>67</sup> Als Antwort auf die Kritik des amerikanischen Außenministeriums, Waffenlieferungen an Iran als einem der Sponsoren des internationalen Terrorismus seien gefährlich; Gosdepartament SSA vyrazil

- razočarovanie po povodu postavok v Iran zenitno-raketnych komplexov „Tor-M1“ [Das U.S. State Department äußerte sich enttäuscht über die Lieferung von Flugabwehrraketekomponenten „Tor-M1“]; *Prajm-Tass* (Moskau), 17.1.2007.
- <sup>68</sup> Auf der Münchener Internationalen Sicherheitskonferenz am 10.2.2007 als Antwort auf die Frage, warum Russland Tor-M1-Raketen an Iran geliefert habe; Live-Fernsehübertragung, Kanal Phoenix, 11:50 Uhr.
- <sup>69</sup> Die Quelle für die Zahlenangaben wie in Tabelle 1 angegeben.
- <sup>70</sup> So beispielsweise General Michajl Dmitriew, Chef der russischen Rüstungsagentur, zit. bei: Sergej Babičev, Rabotaem na perspektivu [Wir arbeiten perspektivisch], *Gudok* (online), 17.10.2003. Die Rüstungsagentur hieß zu diesem Zeitpunkt Komitee für militärisch-technische Zusammenarbeit, KWTS, heute Rosoboronexport.
- <sup>71</sup> So das amerikanische Außenministerium im September 2003 bei der Verhängung von Sanktionen gegen das Entwicklungsbüro für Instrumente KBP Tula, das bereits wegen des angeblichen Verkaufs von Kornet-Raketen an den Irak in die amerikanische Schusslinie geraten war. Als Begründung gab das State Department an, KBP Tula habe lasergesteuerte Artilleriesysteme vom Typ Krasnopol an Teheran geliefert; Bill Gertz, U.S. Sanctions Moscow-Owned Firm for Iran Sales, *Washington Times* (Internet-Ausgabe), 16.9.2003.
- <sup>72</sup> Konstantin Makienko, The Outlook for Russian-Iranian Arms Trade: Opportunities and Risks, *Ėksport vooruženij* (März–April 2001), S. 2–7. Zu amerikanischen Sanktionen gegen russische Rüstungsfirmen und Konstruktionsbüros siehe unten in diesem Kapitel.
- <sup>73</sup> Makienko, ebenda; Il'ja Bulavinov, Maršal Sergeev narušil protokol [Marschall Sergejew hat das Protokoll verletzt], *Kommersant*, 14.1.2000. Letzterer Autor beruft sich auf Quellen aus dem russischen militärisch-industriellen Komplex, welche den Umfang möglicher Waffenexportgeschäfte mit Iran auf einen Wert von 4 Mrd. Dollar beziffern.
- <sup>74</sup> So General Michajl Dmitriew, der Chef der russischen Rüstungsagentur, zit. bei: Babičev, Rabotaem na perspektivu [wie Fn. 70].
- <sup>75</sup> Konstantin Makienko, Okončatel'nye itogi 2002 goda v oblasti VTS Rossii s inostrannymi gosudarstvami [Endgültige Ergebnisse im Bereich der militärisch-technischen Zusammenarbeit Russlands mit ausländischen Staaten im Jahre 2002], *Ėksport vooruženij* (Januar–Februar 2003), S. 2; Fighters to Become the Basis of Russian Arms Exports, *CAST Comments* (online), 5.8.2003.
- <sup>76</sup> Zit. bei: Sergey Blagov, Russia Eyes Global Lead in Arms Exports, International Relations and Security Network, ETHZ (Zürich), *ethz.ch*, 24.11.2006, <http://www.isn.ethz.ch/isn/Current-Affairs/Security-Watch/Detail/?ots591=4888CAA0-B3DB-1461-98B9-E20E7B9C13D4&lng=en&id=52657>.
- <sup>77</sup> Laut Angaben von Marat Kenzhetayev vom Center for Arms Control, zit. bei: Lyuba Pronina, Iran in Talks to Refurbish Subs, *Moscow Times* (Internet-Ausgabe), 5.7.2005.
- <sup>78</sup> Teil der Modernisierung ist die Ausrüstung der U-Boote mit Club-S-Marschflugkörpern, die Ziele auf See und an Land bis zu einer Reichweite von 275 Kilometern bekämpfen können. Es erkennt und folgt Radarsignalen des Ziels und ist dabei selbst mit Systemen gegen elektronische Gegenmaßnahmen (ECM) ausgerüstet.
- <sup>79</sup> Iwanow Ende Mai 2006 im Gespräch mit Verteidigungsminister Franz-Joseph Jung in St. Petersburg; Peregovory glav oboronnych vedomstv Rossii i Germanii [Verhandlungen der Verteidigungsminister Russlands und Deutschlands], *Voенno-promyšlennyj kur'er* (online), 31.5.2006.
- <sup>80</sup> So Iwan Gontscharenko, stellvertretender Leiter von Rosoboronexport, auf der internationalen Luftfahrtausstellung in Farnborough; Vladimir Karnozov, First Export for Su-25T, *Flight International*, 25.–31.7.2006, S. 27.
- <sup>81</sup> Ebenda. Einzelheiten zur Modernisierung von MiG-29-, Su-24- und Su-25-Flugzeugen in: *Jane's Defence Weekly*, 7.12.2005, S. 7.
- <sup>82</sup> „Rosoboronëksport“ i „Suhoj“ popali pod amerikanskije sankcii za sotrudničestvo s Iranom [„Rosoboronexport“ und „Suhoj“ sind wegen Zusammenarbeit mit Iran mit amerikanischen Sanktionen belegt worden], *Kommersant* (Internet-Ausgabe), 5.8.2006.
- <sup>83</sup> Konstantin Makienko, The Outlook for Russian-Iranian Arms Trade: Opportunities and Risks, *Ėksport vooruženij* (März–April 2001), S. 2–7.
- <sup>84</sup> Westliche Bezeichnungen lauten wie folgt: SA-15 Gauntlet und SA-N-9 (Tor), SA-17 und SA-N-12 Grizzly (Buk-1-2), SA-10 und SA-N-6 Grumble (S-300PMU), SA-12A Gladiator und SA-12B Giant (S-300V) und SA-20 (S-400 Triumpf). Die seegestützten Versionen sind jeweils mit „N“ bezeichnet. Zu den technischen Daten und westlichen Bezeichnungen siehe <http://sun00781.dn/nuke/guide/russia/airdef/...> und <http://www.fas.org/man/dod-1001/sys/missile/...> Russische Quellen zu den technischen Einzelheiten der Abwehrsysteme sind Veniamin Yefremov und Yuri Svirin, Antey-2500: Without Equal, in: Military Parade (online), <http://www.milparade.com/1998/25/030.htm>, sowie das Interview mit dem Generaldirektor des militärischen Konzerns Antej, Jurij Svirin, Aktual'noe interv'ju. Prioritety „Anteja“ (Aktuelles Interview: Die Prioritäten Antejs), *Krasnaja zvezda*, 24.3.2001, S. 4. Zum Tor-M1-System siehe Anatolij Dokučev, Pul's planety [Der Puls des Planeten], *Krasnaja zvezda*, 17.1.2001, S. 3.
- <sup>85</sup> Svirin, Aktual'noe interv'ju [wie Fn. 84].

- <sup>86</sup> Triumph SAM System to Become Core of Russia's Air Defense, Interfax – Military News Agency, (Moskau), *Weekly Newsletter* (online), Vol. 29, No. 44, 19.7.2002.
- <sup>87</sup> Defense Official: Russia Has Begun Air Defense Missile System Deliveries to Iran, *International Herald Tribune* (Internet-Ausgabe), 24.11.2006.
- <sup>88</sup> Russia's Arms Exporter Denies Delivery of Air Defense Systems to Iran, *mosnews.com*, 25.11.2006, <http://mosnews.com/news/2006/11/25/nosuppliesiran.shtml>.
- <sup>89</sup> Die ursprüngliche Meldung kam von der Nachrichtenagentur ITAR TASS. Wie verschiedene andere russische Agenturen und die Presse hatte auch der Moskau-Korrespondent der iranischen Nachrichtenagentur INRA die Meldung sofort aufgegriffen und verbreitet; Islamic Republic News Agency (IRNA), Bericht vom 3.1.2007; desgleichen: Minoborony RF: Rossija napolovinu vypolnila kontrakt na postavku Iranu PVO „Tor-M1“ [Verteidigungsministerium der RF: Russland hat den Vertrag zur Lieferung von Flugabwehrraketen „Tor-M1“ an Iran zur Hälfte erfüllt], *webdigest.ru*, 3.1.2007. Die ursprüngliche Nachricht wurde vorschnell in der westlichen Presse für bare Münze genommen – so beispielsweise Manfred Quiring, Moskau liefert Teheran trotz UN-Sanktionen Flugabwehrraketen, *Die Welt* (Internet-Ausgabe), 4.1.2007.
- <sup>90</sup> Minoborony oprovergaet soobščeniya o postavkach Iranu rossijskich ZRK [Das Verteidigungsministerium dementiert Berichte über Lieferungen russischer Flugabwehrsysteme an Iran], *grani.ru*, 3.1.2006.
- <sup>91</sup> So beispielsweise bei seinem Besuch in Beijing im April 2006; Jadernoe dos'e Irana obsuždaetsja v Pekine [Das nukleare Dossier Irans wird in Peking erörtert], *Gudok*, 26.4.2006. Auch der Chef des russischen nationalen Sicherheitsrats, Igor Iwanow, bestätigte die Ausführung des Abkommens bei seinem Besuch in Teheran im Mai 2006; Diplomatičeski-zenitnyj kompleks v dejstvii [Diplomatischer Abwehrkomplex in Aktion], *Kommersant* (Internet-Ausgabe), 29.5.2006.
- <sup>92</sup> Nikolaj Poroskov, „Tory“ dlja ajatoll [„Tor“-Raketen für die Ajatollahs], *Vremja novostej*, 17.1.2007; siehe auch Gosdepartament SSA [wie Fn. 67].
- <sup>93</sup> Poroskov, ebenda. In der Tat handelt es sich bei der UN-Resolution 1747 (2007) nicht um ein umfassendes Waffenembargo, sondern lediglich um Einschränkungen des Waffenhandels. Der entsprechende Text lautet: „[The Security Council] calls on all States to exercise vigilance and restraint in the supply, sale or transfer directly or indirectly from their territories or by their nationals or using their flag vessels or aircraft of any battle tanks, armoured combat vehicles, large calibre artillery systems, combat aircraft, attack helicopters, warships, missiles or missile systems as defined for the purpose of the United Nations Register on Conventional Arms to Iran, and in the provision to Iran of any technical assistance or training, financial assistance, investment, brokering or other services, and the transfer of financial resources or services, related to the supply, sale, transfer, manufacture or use of such items in order to prevent a destabilising accumulation of arms.“ UN Security Council Resolution 1747 (2007), *un.org*, 24.3.2007, <http://www.un.org/News/Press/docs/2007/sc8980.doc.htm>.
- <sup>94</sup> Russland beginnt Lieferung von Luftabwehrraketen an Iran, *aktuell.ru*, 22.12.2008, [http://www.aktuell.ru/russland/news/russland\\_beginnt\\_lieferung\\_von\\_abwehrraketen\\_an\\_iran\\_23240.html](http://www.aktuell.ru/russland/news/russland_beginnt_lieferung_von_abwehrraketen_an_iran_23240.html).
- <sup>95</sup> Russia “Halts” Sale of Advanced Anti-Aircraft Missiles to Iran, *daily.star*, 21.2.2009, [http://www.dailystar.com.lb/article.asp?edition\\_id=10&categ\\_id=2&article\\_id=99532](http://www.dailystar.com.lb/article.asp?edition_id=10&categ_id=2&article_id=99532), unter Berufung auf einen Bericht in der Zeitung Kommersant (Moskau) vom 17.2.2009.
- <sup>96</sup> Ebenda unter Bezugnahme auf Kommersant vom 18.2.2009. Diese Entscheidung der russischen Regierung wurde Najjar bei seinem Besuch in Moskau eröffnet.
- <sup>97</sup> Russia Has Not Delivered S-300 Missile Systems to Iran, *air-attack.com*, 18.3.2009, <http://www.air-attack.com/news/article/3608/Russia-has-not-delivered-S-300-missile-systems-to-Iran---source.html>.
- <sup>98</sup> Beim Besuch Shimon Peres in Sotschi. Der israelische Premier berichtete: „Medvedev gave a promise that he will reconsider the sale of S-300s because it affects the delicate balance which exists in the Middle East; Medvedev “Promised” to Review Iran S-300 Deal, *presstv.ir*, 19.8.2009, <http://www.presstv.ir/detail.aspx?id=103934&sectionid=351020104>.
- <sup>99</sup> Daniel Brössler, Enttäuschte Freunde, *Süddeutsche Zeitung*, 13.1.2006, S. 6.
- <sup>100</sup> Am 12.1.2006 in Moskau; ebenda.
- <sup>101</sup> Angaben zu den Systemeigenschaften der Schahab-3 und Schahab-4 bei: Federation of American Scientists (FAS), Shahab-3 / Zelzal-3, *fas.org*, 28.8.2009, <http://www.fas.org/programs/ssp/man/militarysumfolder/shahab-3.html> und Shahab-4, *fas.org*, last updated 30.5.2008, , <http://www.fas.org/nuke/guide/iran/missile/shahab-4.htm>.
- <sup>102</sup> Manfred Pantförder, Iraner erschleichen sich russisches Raketen-Know-how, *welt.de*, 7.3.2006; Ariel Cohen, *Russia's Dangerous Missile Game in Iran*, Heritage Executive Memorandum, 13 (1997).
- <sup>103</sup> Die Zusammenfassung der Entwicklungen der iranischen Raketenfähigkeiten folgt zum Teil wörtlich der Untersuchung Safir, Shahab, Sindbad: Ein orientalisches Weltraummärchen?, *der-orion.com*, 5.2.2009, [http://www.der-orion.com/index.php?option=com\\_content&task=view&id=317&Itemid=76](http://www.der-orion.com/index.php?option=com_content&task=view&id=317&Itemid=76).
- <sup>104</sup> Das iranische Weltraumprogramm und die russisch-iranische Zusammenarbeit in Weltraumfragen werden unten in diesem Kapitel behandelt.

- <sup>105</sup> Ende der im Wesentlichen vom o.g. Artikel übernommenen Zusammenfassung.
- <sup>106</sup> Grundlegend zu dieser Thematik Oliver Thränert, *Die Verbreitung von Raketen und Marschflugkörpern. Stand – Tendenzen – Gegenmaßnahmen*, Berlin: Stiftung Wissenschaft und Politik, Juli 2005 (S 15/05), und Anthony H. Cordesman, *Iran's Developing Nuclear and Missile Programs*, Washington, D.C.: Center for Strategic and International Studies (CSIS), *csis.org*, Februar 2007.
- <sup>107</sup> U.S. Department of State, Public Notice 5483, Federal Register <http://frwebgate2.access.gpo.gov/cgi-bin/waisgate.cgi?WAISdocID=257561416692+0+0+0&WAIAction=retrieve>.
- <sup>108</sup> „Rosoboronëksport“ i „Suchoj“ [wie Fn. 82].
- <sup>109</sup> Unclassified Report to Congress on the Acquisition of Technology Relating to Weapons of Mass Destruction and Advanced Conventional Munitions, January 1 through June 30, 2003, *hongkong.usconsulate.gov*, <http://hongkong.usconsulate.gov/uscn/others/2003/111301.htm>.
- <sup>110</sup> So das russische Außenministerium wieder im Januar 2007; O vvedenii Gosdepartamentom SŠA sankcij [Über die Verhängung von Sanktionen durch das State Department der USA], Pressemitteilung, vom 6.1.2007, *mid.ru*, 6.1.2007, [http://www.mid.ru/brp\\_4.nsf/0/E92C96D205CF6934C325725B0052B131](http://www.mid.ru/brp_4.nsf/0/E92C96D205CF6934C325725B0052B131).
- <sup>111</sup> Nach Angaben des russischen Botschafters in Teheran; Iran-Russia Space Cooperation is Peaceful: Ambassador, Payvand Iran News, *payvand.com*, 29.1.2008, <http://www.payvand.com/news/08/jan/1274.html>.
- <sup>112</sup> „Für das Militär braucht man ganz andere Raketen“. Der ehemalige UN-Waffeninspekteur Robert Schmucker sieht keine Bedrohung durch Irans neuen Flugkörper; *Tagesspiegel* (Berlin), 4.2.2009, S. 5. Schmucker lehrt Raumfahrt an der Technischen Universität München.
- <sup>113</sup> Pantförder, Iraner erschleichen sich russisches Raketen-Know-how [wie Fn. 102].
- <sup>114</sup> So, in diesen unwundenen Formulierungen, der Sprecher des russischen Außenministeriums, Andrej Nesterenko; Conor Sweeney, Russia Snubs U.S. Call to Consider Hosting Radar, *Reuters* (Moskau), 11.6.2009.
- <sup>115</sup> Am 11.5.1998 kurz nach seiner Ernennung zum Minister für Atomenergie (Minatom); Russia Says Nuclear Sales to Iran Pose No Threat, *Reuters*, 11.5.1998.
- <sup>116</sup> In einem Interview mit dem russischen Radiosender „Echo Moskvj“, „Evrotrojka“ chochet peredat' delo Irana v Sovbez [Die „Eurotrojka“ will die Iran-Akte dem UN-Sicherheitsrat übergeben], zit. vom russischen Dienst der BBC am 12.1.2006.
- <sup>117</sup> In einem Interview mit dem regimekritischen russischen Radiosender Echo Moskvj am 12.4.2006. Mirskij ist langjähriger Nahostexperte des Moskauer Instituts für Weltwirtschaft und Internationale Beziehungen (IMEMO).
- <sup>118</sup> Vladimir Putin gotovitsja k vizitu v Iran [Wladimir Putin bereitet sich auf seine Reise nach Iran vor]; von der russischen Nachrichtenagentur Interfax am 18.2.2005 verbreitet.
- <sup>119</sup> Die Darstellung der Entwicklung der russisch-iranischen Zusammenarbeit in Nuklearfragen folgt Hans Rühle, „Der Atompate hält schützend die Hand über Teheran“, in: *FAZ online*, 27.4.2006; Kenneth R. Timmerman, *Iran's Nuclear Program: Myth and Reality*, Kensington, MD: The Middle East Data Project, *uspid.org*, 30.9.1995 [http://www.uspid.org/sections/02\\_Books\\_Documents/Proceedings/none\\_cast95/ItalyIran.html](http://www.uspid.org/sections/02_Books_Documents/Proceedings/none_cast95/ItalyIran.html) und Anton Chlopkov und Vasilij Lata, Iran's Missile and Nuclear Challenge: A Conundrum for Russia, *Jadernyj Kontrol Digest*, 8 (Sommer/Herbst 2003), S. 4–15.
- <sup>120</sup> Iran zahlt nicht für russisches Kernkraftwerk, *aktuell.ru*, 20.2.2007 [http://www.aktuell.ru/russland/wirtschaft/iran\\_bezahlt\\_nicht\\_fuer\\_russisches\\_kernkraftwerk\\_1542.html](http://www.aktuell.ru/russland/wirtschaft/iran_bezahlt_nicht_fuer_russisches_kernkraftwerk_1542.html).
- <sup>121</sup> Rühle, Der Atompate [wie Fn. ]; Timmerman, Iran's Nuclear Program [wie Fn. 119].
- <sup>122</sup> Zit. bei Rühle, Der Atompate [wie Fn. 119]; engl. Text bei: Christopher Holton, Iran's Long March to Nuclear Weapons, *worldtribune.com*, 6.10.2004, [http://www.worldtribune.com/worldtribune/WTARC/2004/wtt\\_10\\_06.html](http://www.worldtribune.com/worldtribune/WTARC/2004/wtt_10_06.html). Mit „Leitungen“ (*shafts*) waren wohl die Verbindungen oder Röhren gemeint, welche die kinetische Energie in einem Atomkraftwerk transportieren.
- <sup>123</sup> Rühle, Der Atompate [wie Fn. 119].
- <sup>124</sup> Zitat bei „Weapons of Mass Destruction“, in: *GlobalSecurity.org*, updated July 1, 1998, <http://www.globalsecurity.org/wmd/library/report/crs/98-299.htm>.
- <sup>125</sup> Rühle, „Der Atompate“ [wie Fn. 119].
- <sup>126</sup> „Rossija podelitsja s Iranom mirnym atomom“ [Russland teilt mit Iran friedliches Atom], *Kommersant* (Internet-Ausgabe), 27.7.2002.
- <sup>127</sup> Dieser Absatz wörtlich bei: Rühle, „Der Atompate“ [wie Fn. 119].
- <sup>128</sup> George Jahn, „Russia Surfaces in IAEA's Probe of Iran“, Bericht der Associated Press, *Moscow Times*, 21.11.2003, S. 3. Andere Lieferstaaten, die genannt wurden, waren China und Pakistan.
- <sup>129</sup> William J. Broad, Iran Uranium Tied To Russia, *International Herald Tribune*, 1.3.2004, S. 3. Allerdings vertraten die Inspektoren die Ansicht, das Uran stamme nicht direkt aus Russland.
- <sup>130</sup> Resolution des Board of Governors der IAEA, zit. bei David Shelby, United States Welcomes IAEA Resolution on Iran, *usembassy.it*, 26.11.2003, [http://www.usembassy.it/file2003\\_11/alia/a3112702.htm](http://www.usembassy.it/file2003_11/alia/a3112702.htm).

- <sup>131</sup> Judith Miller, „U.S. Asks Putin Not to Sell Iran a Laser System“, *New York Times* (Internet-Ausgabe), 19.9.2000.
- <sup>132</sup> In einem Brief vom 19.8.2003, Iran betreibt zweites Atomprogramm zur Urananreicherung, *spiegel.de*, 10.8.2006.
- <sup>133</sup> Iran betreibt zweites Programm zur Urananreicherung, ebenda. Auch westliche Quellen äußerten derartige Zweifel; siehe Victor Mizin, The Russia-Iran Nuclear Connection and U.S. Policy Options, *Middle East Review of International Affairs*, No. 8, März 2004, <http://meria.idc.ac.il/Journal/issue/jv8n1a7.html>.
- <sup>134</sup> Iran betreibt zweites Programm zur Urananreicherung [wie Fn. 33].
- <sup>135</sup> Dies ist im Kern die These von Rühle, Der Atompatate [wie Fn. 119].
- <sup>136</sup> In einem Interview mit dem russischen Radiosender „Echo Mosky“, „Evrotrojka‘ chochet peredat‘ delo Irana v Sovbez“, zit. vom russischen Dienst der BBC am 12.1.2006.
- <sup>137</sup> Vladimir Putin gotovitsja k vizitu v Iran [wie Fn. 118].
- <sup>138</sup> So ein iranischer Publizist, der sich oft zu Nuklearfragen in Iran zu Wort meldet; Mehdi Mohammadi, Gone with the Wind, *Keyban* (Teheran), September 2005, FBIS-MEAA, 9.1.2005.
- <sup>139</sup> Iran’s Bushehr Plant to Start Operations September 2003, *Agence France-Presse*, 15.2.2002.
- <sup>140</sup> Vasilij Kašin und Aleksej Nikol’skij, \$3 mlrd ot izgoja. Rossija podtverždaet starje i zaključaet novye kontraktj s Iranom [3 Mrd. US-Dollar vom Paria. Russland bestätigt alte und schließt neue Verträge mit Iran], *Vedomosti*, 19.9.2006.
- <sup>141</sup> Ivan Groškov/Michail Sergeev/Sergej Kulikov, Moskva našla povod otstupit’sja ot Irana [Moskau hat einen Grund gefunden, sich von Iran loszusagen], *Nezavisimaja gazeta* (Internet-Ausgabe), 20.2.2007.
- <sup>142</sup> Inbetriebnahme von AKW in Buschehr: Priorität für iranische Atombehörde, Deutscher Dienst Radio Irans, *irib.ir*, 11.8.2009, [http://german.irib.ir/index.php?option=com\\_content&view=article&id=26396:eroeffnung-von-akw-in-buschehr-ist-fuer-iranische-atomenergiebehoerde-prioritaet&catid=15:iran-a-iaea&Itemid=4](http://german.irib.ir/index.php?option=com_content&view=article&id=26396:eroeffnung-von-akw-in-buschehr-ist-fuer-iranische-atomenergiebehoerde-prioritaet&catid=15:iran-a-iaea&Itemid=4).
- <sup>143</sup> Iran zahlt nicht für russisches Kernkraftwerk [wie Fn. 120].
- <sup>144</sup> Irans Atomprogramm: Sanktionen nach fehlenden Bushehr Zahlungen, *RIA Novosti*, 20.2.2007.
- <sup>145</sup> Sergej Kulikov, Rjadovaja situacija obernulas’ skandalom. Moskva i Teheran obvinjajut drug druga v sryve dogovorennostej [Die normale Situation schlägt in einen Skandal um. Moskau und Teheran beschuldigen sich gegenseitig des Bruchs von Vereinbarungen], *Nezavisimaja gazeta* (Internet-Ausgabe), 21.2.2007; Groškov/Sergeev/Kulikov, Moskva našla povod [wie Fn. 141].
- <sup>146</sup> Interview mit *Wall Street Journal* im Moskauer Kreml am 11.2.2002, Pressemitteilung des russischen Außenministeriums vom 12.2.2002.
- <sup>147</sup> Um nur ein Beispiel herauszugreifen: Im August 2002 warnte der Staatssekretär für Energiefragen, Spencer Abrahams, auf einer Pressekonferenz in Moskau: „Clearly the extension of Russian nuclear cooperation with Iran remains an issue of utmost concern to us. We consistently urge Russia to cease all nuclear cooperation with Iran, including its assistance to the reactor in Buschehr“; Charles Digges, US DOE Chief Harshly Criticises Russia-Iran Nuclear Cooperation, zit. bei: Bellona Foundation (Oslo), *bellona.no*, 8.1.2002, [http://www.bellona.no/en/international/russia/nuke\\_industry/co-operation/25104.html](http://www.bellona.no/en/international/russia/nuke_industry/co-operation/25104.html).
- <sup>148</sup> Am 27.2.2005 unterzeichneten Rosatom und die iranische Atomenergiebehörde ein Protokoll, dem zufolge Russland sechs Monate vor der für Ende 2006 geplanten Inbetriebnahme des ersten Reaktorblocks in Buschehr 100 Tonnen Brennstoff (hoch angereichertes Uran) liefern würde. Iran verpflichtete sich, den verbrauchten Brennstoff fünf Jahre nach der Entnahme aus dem Reaktor nach Russland zu verbringen. ITAR TASS, 27.2.2005; Rossija rassirjaet jadernoe prisutstvie v Irane [Russland weitet seine nukleare Präsenz im Iran aus], *Kommersant*, 28.2.2005.
- <sup>149</sup> Iran zahlt nicht für russisches Kernkraftwerk [wie Fn. 120].
- <sup>150</sup> Text der Resolution 1737: <http://www.un.org/News/Press/docs/2006/sc8928.doc.htm>.
- <sup>151</sup> Offiziell am 12.2.2007; Rossija vydvinula Iranu trebovanija MAGATE [Russland präsentiert die Forderungen der IAEA], *Kommersant*, 13.3.2007.
- <sup>152</sup> Ebenda. Petr Iskenderov, Bušerskaja reakcija [Buschehr Reaktion], *Vremja novostej* vom 13.3.2007 schreibt die Warnungen an Iran einer „hoch platzierten russischen Quelle“ zu.
- <sup>153</sup> Iran könnte innerhalb der vereinbarten fünf Jahre bis zur Rücksendung des verbrauchten Uran-Brennstoffs 1288 Kilogramm Plutonium gewinnen und damit genug Materie, um 161 Nuklearwaffen herzustellen. *The Real Face of the LAEA’s Multilateral Nuclear Approaches: The Proliferation of Nuclear Weapon Material and Environmental Contamination*, Greenpeace Briefing Paper, [greenpeace.org](http://www.greenpeace.org), 26.9.2005 <http://www.greenpeace.org/raw/content/international/press/reports/LAEMultilateralNuclearApproachReport.pdf>. Die Berechnungen der Greenpeace-Fachleute sind wie folgt: Der Buschehr-Reaktor hat eine Brennstoffkapazität von 103 tonnes of Heavy Metal (tHM). Nimmt man einen Brennstoffverbrauch von 40 bis 50 Gigawatt und einen Zyklus von 12 Monaten an, fallen pro Jahr 26 tHM abgebrannter Brennstoff an. Diese Menge enthält 1% beziehungsweise 260 kg Plutonium. Nach fünf Jahren würde Iran über 129 tHM abgebrannten Brennstoffs verfügen. Iran könnte innerhalb dieses Zeitraums zu einem ihm beliebigen Zeitpunkt den Nichtweiterverbreitungsvertrag kündigen. Auch wenn Russland dann die Anlieferung von hoch angereichertem Uran stoppen und der UN-Sicherheitsrat Sanktionen verfügen würde, könnte Iran das Plutonium aus dem verbrauchten Brennstoff herauslösen und Atomwaffen herstellen.

- <sup>154</sup> Die drei bisher vom Sicherheitsrat der Vereinten Nationen gegen Iran gefassten Sanktionsbeschlüsse haben folgendem Inhalt: Resolution 1737 vom 23. Dezember 2006, <http://www.un.org/News/Press/docs/2006/sc8928.doc.htm>: Der Iran darf nicht mit Gütern beliefert werden, die mit der Urananreicherung, der Wiederaufbereitung sowie dem Bau und Betrieb von Schwerwasserreaktoren oder mit der Entwicklung von Atomwaffen-Trägersystemen in Zusammenhang stehen. Das Auslandsvermögen von 10 iranischen Unternehmen und 12 Personen wird „eingefroren“. Resolution 1747 vom 24. März 2007, <http://daccessdds.un.org/doc/UNDOC/GEN/N07/281/40/PDF/N0728140.pdf?OpenElement>: Alle Staaten und Finanzinstitutionen werden aufgerufen, dem Iran keine neuen Kredite oder Finanzhilfen zu gewähren; diese Maßnahme ist jedoch unverbindlich. Jeder Waffenexport aus dem Iran wird verboten. Die Liste der Unternehmen und Personen, deren Auslandsvermögen „einzufrieren“ ist, wird um 13 bzw. 15 erweitert. Resolution 1803 vom 3. März 2008, <http://www.un.org/News/Press/docs/2008/sc9268.doc.htm>: Alle Staaten werden zur „Zurückhaltung“ beim Zahlungsverkehr mit den iranischen Banken, vor allem Melli und Saderat, aufgerufen. Die Liste der sanktionierten Unternehmen und Personen wird nochmals verlängert. Kein Land darf die aufgeführten Personen einreisen oder durchreisen lassen. Alle Staaten werden aufgerufen, auf ihrem Territorium Schiffe bzw. Flugzeuge der Iran Shipping Line und der Iran Air Cargo durchsuchen zu lassen, sofern der Verdacht besteht, dass sie unter die Sanktionen fallende Waren transportieren. Quelle: Hintergrund: Sanktionen gegen Iran, *jungewelt.de*, 25.7.2009, <http://www.jungewelt.de/2009/07-25/014.php>. Zum Bericht des Sanktionenkomitees an den Sicherheitsrat über den Stand der Implementierung der Sanktionen im Zeitraum von 11.12.2008 bis 10.3.2009 siehe <http://www.un.org/News/Press/docs/2009/sc9610.doc.htm>.
- <sup>155</sup> Press-konferencija po itogam vstreči glav gosudarstv i pravitel'stv „Gruppy vos'mi“ [Pressekonferenz zu den Ergebnissen des Treffens der Staats- und Regierungschefs der „G 8“], 17.7.2006, [http://www.kremlin.ru/appears/2006/07/17/1858\\_type63377type63380type82634\\_108969.shtml](http://www.kremlin.ru/appears/2006/07/17/1858_type63377type63380type82634_108969.shtml).
- <sup>156</sup> So der russische UN-Botschafter Witalij Schurkin im Juli 2006; Russland sieht im Resolutionsentwurf ‚eine Einladung zum Dialog‘, *rusland.ru*, 30.7.2006.
- <sup>157</sup> Der Bericht war bei der Abfassung der vorliegenden Studie noch „vertraulich“. Die in der Presse erschienenen Berichte und Stellungnahmen beruhen auf Informationen, welche IAEA-Mitarbeiter, die den Bericht kennen, weitergegeben haben; siehe Neuer IAEA-Bericht: Iran weiter nicht zu Kooperation bereit, *faz.net*, 29.8.2009, <http://www.faz.net/s/RubDDBDABB9457A437BAA85A49C26FB23A0/Doc~E0ED697EE3D014F769CC5E36A06BCDA9C~ATpl~Ecommon~Scontent.html>.
- <sup>158</sup> Die entsprechenden Beweise, so die IAEA, sei Teheran schuldig geblieben. Paul-Anton Krüger, Atombehörde fordert Antworten von Iran: Neuer Bericht der IAEA listet Indizien für mutmaßliches Nuklearwaffenprogramm auf, *Süddeutsche Zeitung*, 29./30.8.2009, S. 7.
- <sup>159</sup> Zajavlenie Prezidenta Rossii Dmitrija Medvedeva otnositel'no situacii vokrug Irana [Erklärung des Präsidenten Russlands hinsichtlich der Situation um Iran], 25.9.2009, <http://kremlin.ru/news/5575>.
- <sup>160</sup> Vstreča s Prezidentom SŠA Barakom Obamoi [Begegnung mit dem Präsidenten der USA, Barack Obama], 24.9.2009, <http://kremlin.ru/news/5550>.
- <sup>161</sup> Charles A. Landsmann, Vermittelte Peres zwischen Washington und Moskau?, *Tagespiegel* (Berlin), 22.9.2009, S. 8.
- <sup>162</sup> So erzielte Iran im Jahre 2008 Exporteinnahmen in Höhe von rund 101 Mrd. USD, 78 Mrd. USD davon aus dem Öllexport; Deutsche Industrie- und Handelskammer, Merkblatt Iran, *iran.ahk.de*, [http://iran.ahk.de/fileadmin/user\\_upload/landesinfo/Merkblatt\\_Iran090827.pdf](http://iran.ahk.de/fileadmin/user_upload/landesinfo/Merkblatt_Iran090827.pdf).
- <sup>163</sup> Zit. bei Clifford J. Levy, Warmer U.S.-Russia Relations May Yield Little in Action Toward Iran, *nytimes.com*, 27.9.2009, <http://www.nytimes.com/2009/09/28/world/middleeast/28russia.html>.
- <sup>164</sup> In einem Expertengespräch, das vom russischen Radiosender Echo Moskwj am 24.09.2009 übertragen wurde; Vozmožnost' sotrudničestva SŠA i Rossii v rešenii jadernoj problemy Irana [Chancen einer Zusammenarbeit mit den USA bei der Lösung des Atomstreits mit Iran], *echo.msk.ru*, 24.9.2009, <http://echo.msk.ru/programs/razorot/622344-echo.phtml>.
- <sup>165</sup> In einem Expertengespräch, das vom russischen Radiosender Echo Moskwj am 23.09.2009 übertragen wurde; Dolžna li Rossija podderžat' žestokie sankcii protiv Irana? [Soll Russland scharfe Sanktionen gegen Iran unterstützen?], *echo.msk.ru*, 23.9.2009, <http://echo.msk.ru/programs/clinch/621824-echo.phtml>.
- <sup>166</sup> In einem Interview mit der Internetzeitung *politcom.ru* am 29.9.2009, „Esli situacija vokrug Irana budet razvivat'sja po inercii, my stanem svideteljami bol'soj bližnevostočnoj vojny [Wenn sich die Situation um Iran nach dem Gesetz der Trägheit entwickelt, werden wir Zeuge eines großen Nahostkrieges], <http://politcom.ru/print.php?id=8868>.
- <sup>167</sup> So Igor Schuwalow, Berater Putins, 2006 für die Ausrichtung des G-8-Gipfels in Sankt Petersburg verantwortlich; *Reuters*, 5.9.2006.
- <sup>168</sup> So gewann beispielsweise bei der Wahl zum „Expertenrat“ im für die Interpretation der Ergebnisse wichtigen Wahlkreis Teheran der frühere Präsident Akbar Haschemi Rafsandschani mit großem Vorsprung vor seinem ultrakonservativen Konkurrenten Ayatollah Mohammed-Taqi Mesbah-Jasdi; zur Bewertung der Ergebnisse der Wahlen siehe Johannes Reissner, Iran: Wahlschlappe und Sanktionen.

Hat iranische Politik Spielräume gewonnen?, Berlin: Stiftung Wissenschaft und Politik, Januar 2007 (SWP-Aktuell 2/07).

- <sup>169</sup> Die Präsidentschaftswahlen vom Juni 2005 wurden als „Ausdruck grundsätzlicher Kräfteverschiebungen“ zugunsten des „prinzipientreuen“ (fundamentalistischen) und konservativ- religiösen politischen Lagers gewertet; Johannes Reissner, Irans neue Distanz zum Westen. Die Präsidentschaftswahlen als Ausdruck grundsätzlicher Kräfteverschiebungen, Berlin: Stiftung Wissenschaft und Politik, Juli 2005 (SWP-Aktuell 32/05).
- <sup>170</sup> Der Direktor der Stiftung Wissenschaft und Politik und Nahostexperte Volker Perthes schrieb: „Ahmadinedschad weiß, dass eine substanzielle Verbesserung der Beziehungen mit den USA bei seinen Landsleuten populär wäre und seine Wiederwahl ... sichern könnte.“ Flirten statt bomben, Tagesspiegel (Berlin), 21.8.2008, S. 8.
- <sup>171</sup> So erwarb eine Unternehmensgruppe der Pasdaran oder „Revolutionswächter“, eine mindestens 130 000 Mann starke Parallelarmee zu den regulären Streitkräften, die schon weite Teile der iranischen Wirtschaft kontrolliert, im Zuge einer angeblichen Privatisierung im September 2009 für umgerechnet 5,3 Milliarden Euro 50 Prozent und eine Aktie an der Telecommunications Company of Iran (TCI). Das islamische Regime hatte gegen die Proteste nach der Präsidentschaftswahl vom 12. Juni bereits seine Kontrollbefugnisse über die Telekommunikation als Waffe gegen die Opposition eingesetzt. Mit dem Erwerb der Mehrheit der TCI Aktien haben die Pasdaran noch mehr Möglichkeiten zur Manipulation der öffentlichen Meinung erhalten. Siehe hierzu „Drohgebärden Irans“, *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 29.9.2009, S. 8.
- <sup>172</sup> Rossija i „Rassirennij Bližnij Vostok“ [Russland und der „Erweiterte Nahe Osten“], *Rossija v global'noj politike* (Moskau), März 2006. Den Vorsitz im Rat für Außen- und Verteidigungspolitik führt Sergej Karaganow vom Europainstitut in Moskau. Dem Rat gehört unter anderem auch Ex-Premier und Nahostexperte Jewgeni Primakow an. Ähnlich kommt der am Zentrum für internationale Sicherheitsfragen der russischen Akademie der Wissenschaften arbeitende Militärwissenschaftler Wladimir Dworkin zur Ansicht, Iran brauche Nuklearwaffen „in erster Linie, um das Regime zu bewahren und Israel entgegenzutreten“; in einem Programm des Senders Echo Moskvy (Moskau) am 12.4.2006.
- <sup>173</sup> Andrej Kokoschin, vormals stellvertretender Verteidigungsminister und Sekretär des Sicherheitsrats, derzeit Vorsitzender des Duma-Ausschusses für die GUS. „Niemand will eine Atombombe nahe an seiner Grenze haben, aber die iranische Bombe ist eine größere Bedrohung für Washington und Jerusalem, als für uns“; in einem Interview mit Knesset-Mitglied Zeev Elkin im Oktober 2006; Ronny Sofer, Warmth in Moscow, Reality in Iran, *YNetNews*, 23.10.2006.
- <sup>174</sup> Hervorhebung nicht im Original. Diese Ansicht wird allerdings noch einer Minderheit des SWOP zugeschrieben. Ähnliche Auffassungen finden sich auch bei amerikanischen Experten so beispielsweise bei Henry Sokolski und Patrick Clawson (Hg.), *Getting Ready for a Nuclear-ready Iran*, U.S. Carlisle, PA: Army Strategic Studies Research Institute, *strategicstudiesinstitute.army.mil*, Oktober 2005, <http://www.strategicstudiesinstitute.army.mil/pdffiles/pub629.pdf>.
- <sup>175</sup> So gingen beispielsweise die Ausfuhren Deutschlands nach Iran von 2005 bis 2008 um 500 Mio. Euro von 4,4 Mrd. Euro auf 3,9 Mrd. Euro zurück; Deutsche Industrie- und Handelskammer, Merkblatt Iran [wie Fn. 162].
- <sup>176</sup> Siehe die Darstellung der amerikanischen Strategie bei Paul-Anton Krüger, Wandel durch Härte. Die US-Strategie für den Umgang mit Iran zeichnet sich ab: Teheran muss sich auf großen Druck gefasst machen, *Süddeutsche Zeitung*, 5.8.2009, S. 6.
- <sup>177</sup> Siehe Andreas Ross und Mathias Rüb, Bewegung im Atomstreit mit Iran [wie Fn. 3].

## Sozialwissenschaftliche Schriftenreihe – bisher erschienen

HEFT 1 (1981)

**Albert Kadan:** Parteifinanzierung in Österreich und der Bundesrepublik Deutschland

**Erich Reiter:** Vorschläge zur Neuregelung der Parteifinanzierung in Österreich  
(vergriffen)

HEFT 2 (1982)

**Wilhelm Brauner:** Staatsausgaben  
(vergriffen)

HEFT 3 (1984)

**Erich Reiter:** Reform des Bundesrates  
(vergriffen)

HEFT 4 (1984)

**Eva Steindl:** Die Fremdenverkehrsgesetze der Bundesländer  
(vergriffen)

HEFT 5 (1985)

**Erich Reiter** (Hg.): Die friedenserhaltenden Operationen im Rahmen der Vereinten Nationen. Der Beitrag der neutralen Staaten Europas  
(vergriffen)

HEFT 6 (1985)

**Heinz Vetschera:** Die Rüstungsbeschränkung des österreichischen Staatsvertrages aus rechtlicher, politischer und militärischer Sicht  
(vergriffen)

HEFT 7 (1986)

**Lothar Höbelt:** Die Bundespräsidentenwahlen in der Ersten und Zweiten Republik  
(vergriffen)

HEFT 8 (1986)

**Helmut Berger:** Verfahrensökonomie zum Verfahren 1. Instanz nach AVG und BAO  
(vergriffen)

HEFT 9 (1986)

**Anton Pelinka:** Grün-alternative Aspekte in Ideologie und Programmatik der SPÖ

**Manfried Welan:** Grün-alternative Aspekte in Ideologie und Programmatik der ÖVP

**Erich Reiter:** Fortschritts- und Wachstumsverständnis in Ideologie und Programmatik der FPÖ  
(vergriffen)

HEFT 10 (1987)

**Ulrike Leopold-Wildburger:** Ökonomie und Ökologie im Test der Meinungen  
(vergriffen)

HEFT 11 (1987)

**Heinrich Schneider:** Akzeptanzprobleme der österreichischen Landesverteidigung  
(vergriffen)

HEFT 12 (1988)

**Ulrike Leopold-Wildburger:** Österreich am Weg nach Europa. Modelle – Stichproben – Methoden. Eine arbeitsökonomische Studie zum Meinungsbild der Österreicher

HEFT 13 (2006)

**DIE ZUKUNFT EUROPAS**

**Franco Algieri:** Zustand und Entwicklungsszenarien der EU im Lichte der Krise

**Peter Schmidt:** Die weltpolitischen Herausforderungen für die Europäische Union und die Vereinigten Staaten von Amerika: Gemeinsamkeiten und Unterschiede

**Herbert Scheibner:** Friedensprojekt „EUropa“ vor neuen Herausforderungen

**Erich Reiter:** Die Aufnahme der Türkei – eine sicherheitspolitische Überdehnung?

HEFT 14 (2006)

**Waldemar Hummer:** Zum weiteren Schicksal des Vertrages über eine Verfassung für Europa

HEFT 15 (2006)

**STEUERPOLITIK**

**Ernst Gehmacher:** Im Zyklus gefangen zwischen Wachstum und Krise

**Erich E. Streissler:** Steuerpolitik und Umverteilung

**Oliver Ginthör:** Steuergerechtigkeit aus Sicht der Steuerzahler

**Herbert Scheibner:** Überlegungen zur Steuerpolitik

HEFT 16 (2006)

**KAMPF DER KULTUREN?**

**EUROPA UND DER ISLAM**

**Elsayed Elshahed:** Zwischen Menschenrechten und Menschenwürde. Einige Gedanken zur Rezeptionsproblematik der Meinungsfreiheit

**Hans Winkler:** Toleranz ist keine Einbahnstraße

**Herbert Scheibner:** Ist ein „Kampf der Kulturen“ vermeidbar?

**Erich Reiter:** Integration und/oder Kulturkampf

**KINDER UND GEWALT: OPFER UND TÄTER**

**Herbert Scheibner:** Kinder und Gewalt: Opfer und Täter

**Katharina Beclin:** Erfordert die Entwicklung der Kriminalität Unmündiger neue Antworten?

**Karin Gastinger:** Ein politisches Statement zum Thema Kinder und Gewalt

**Gabriele Zierung:** Kinder und Gewalt: Opfer und Täter

**Astrid v. Friesen:** Kinder und Gewalt. Opfer und Täter

HEFT 17 (2006)

**BEGLEITHEFT ZUR AUSSTELUNG**

**LIBERALE POLITIK IN ÖSTERREICH**

**Manfried Welan:** Unwissenheit als Grund von Freiheit und Toleranz. Drei Weisungen aus dem alten Österreich: Friedrich August von Hayek, Karl Raimund Popper, Hans Kelsen

**Lothar Höbelt:** Das Schicksal des politischen Liberalismus in Österreich

**Walter M. Iber, Erich Reiter:** Die Soziale Marktwirtschaft als Ausdruck wirtschaftsliberalen Denkens. Programmatische Positionen der politischen Parteien seit 1945

**Alfred Gerstl:** Der verspätete Liberalismus im Österreich nach 1945. Politische, gesellschaftliche und „liberale“ Ursachen

**Walter M. Iber:** Der „Raab-Kamitz-Kurs“: Liberale Wirtschaftspolitik?

**Friedhelm Frischenschlager, Erich Reiter:** Teilweise überarbeitete Auszüge aus: Liberalismus in Europa

**Anhang:** Wirtschaftspolitische Positionen der österreichischen Parteien seit 1945: ÖVP, SPÖ, FPÖ/BZÖ und die Grünen

HEFT 18 (2006)

### VOM LIBERALEN ZUM SOZIALEN STAAT

**Erich Reiter:** Einbegleitung: Über den politischen Gebrauch des Wortes „Liberalismus“

**Manfried Welan:** Liberales im Verfassungsrecht des Bundes

**Urs Schöttli:** Vom liberalen zum sozialen Staat. Eine ostasiatische Perspektive

**Andreas Unterberger:** Bürgerlich: Was ist das?

**Gunther Tichy:** Die neue Unsicherheit

**Ernst Gehmacher:** Die Gesellschaftsordnung des Erfolges. Der liberale Sozialstaat

**Wolfgang Neumann:** Welche Zukunft für den Sozialstaat? Europäischer und internationaler Vergleich

**Jörg Schütze:** Mittelstandsförderung und

Fremdkapitalbedarf. Basel II und die Folgen

**Werner Pleschberger:** Generationenvertrag – (noch) sozial gerecht?

HEFT 19 (2006)

### DER LANGSAME WEG ZU EINER

### EUROPÄISCHEN SICHERHEITSPOLITIK

**Lothar Rühl:** Entwicklung und Möglichkeiten der ESVP

**Reinhardt Rummel:** Das Ende des Provinzialismus? Europäische und transatlantische Perspektiven der ESVP

**Erich Reiter:** Europas Sicherheitspolitik nimmt nur sehr langsam Gestalt an

**Heinz Gärtner:** Die Zukunft europäischer Armeen: Traditionalisten und Modernisierer. Woran orientiert sich Österreich?

**Günter Hochauer:** Verteidigungspolitische Erfordernisse. Konsequenzen aus dem stagnierenden Prozess einer gemeinsamen europäischen Sicherheits- und Verteidigungspolitik

**Erich Eder:** Miliz – Zukunftsträchtig für moderne Streitkräfte? Die Nationalgarde in den Vereinigten Staaten von Amerika

**Helge Lerider:** Die Türkei und die gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik der Europäischen Union

HEFT 20 (2007)

### DIE GENERATIONENFRAGE

### AUS LIBERALER PERSPEKTIVE

**Wolfgang Mazal:** Brauchen wir einen neuen Generationenvertrag?

**Urs Schoettli:** Die alternde Gesellschaft. Eine zentrale Herausforderung an die liberale Politik

**Werner Pleschberger:** Perspektiven des Generationenvertrages. Realistische Solidaritätskultur, neue Rechtsnormen und Institutionen

**Thomas Neumann:** Der Nachhaltigkeitsfaktor. Ein Instrument zur Generationengerechtigkeit im österreichischen Pensionssystem

**Andreas Kirschhofer-Bozenhardt:** Spurensuche nach den großen Problemen

HEFT 21 (2007)

### **Schwerpunkt:**

### FÖDERALISMUS ALS GESTALTUNGSPRINZIP

**Franz Fiedler:** Föderalismus als Gestaltungsprinzip

**Peter Bußjäger:** Streiflichter zum österreichischen Föderalismus

**Gerhart Wielinger:** Legenden, Glaubenssätze und die österreichische Wirklichkeit. Bemerkungen eines langjährig praktizierenden Föderalisten

**Günter Voith:** Schein und Sein im österreichischen Föderalismus

---

**Martin Malek:** *Russlands „Energieaußenpolitik“ und der Südkaukasus.* Geopolitik, „frozen conflicts“ und europäische Abhängigkeiten

HEFT 22 (2007)

### **Schwerpunkt:**

### GENFORSCHUNG, GENTECHNIK UND GENMEDIZIN

**Andreas Kirschhofer-Bozenhardt:** Statt eines Vorwortes: Genforschung verliert Schrecken.

Ergebnisse einer IMAS-Umfrage im Auftrag des Internationalen Instituts für Liberale Politik Wien

**Michael Stormann:** Genmedizin in Europa

**Clemens Leitgeb:** Genmedizin in der Onkologie

**Wolfgang Schallenberg:** „Genmedizin“. Gentechnik in der Medizin aus wirtschaftlicher Sicht

---

**Iris Kempe:** Die europäisch-russischen Beziehungen und die *Russlandpolitik der EU*

HEFT 23 (2007)

### LIBERALE POLITIK IN ÖSTERREICH.

**Ein Nachheft zur Ausstellung des Internationalen Instituts für Liberale Politik vom 19. – 29.**

**September 2006. Liberale Politik in Österreich.**

Eine Ausstellung des Internationalen Instituts für Liberale Politik vom 19. – 29. September 2006 in der Säulenhalle des Parlamentsgebäudes in Wien

**Erich Reiter:** Über den politischen Gebrauch des Wortes „Liberalismus“

**Lothar Höbel:** Das Schicksal des politischen Liberalismus in Österreich

HEFT 24 (2008)

### KLIMAWANDEL UND ATOMENERGIE

**Erich Reiter:** Einführung in die Thematik Klimawandel, Schadstoffenergie und Atomenergie

**Helmut Stubner:** CO<sub>2</sub>-Emissionszertifikatehandel – ein liberaler Standpunkt

**Volkmar Lauber:** Kyoto-Protokoll, Emissionshandel und Energiewende

**Stefan Pickl:** Der internationale Emissionszertifikatehandel im Spannungsfeld von ökonomischen und ökologischen Zielsetzungen

**Dieter Drexel:** Ökologie und Ökonomie im Spannungsfeld des Kyoto-Protokolls

**Erich Gornik:** Klimaschutz und Kernenergie

HEFT 25 (2008)

### **Schwerpunkt:**

### ÜBERLEGUNGEN ZUR NEUTRALITÄT

**Erhard Busek:** Neutralität Österreichs – Herz oder Museumsstück

**Heinz Gärtner:** Eine moderne Neutralität ist flexibel

**Erich Reiter:** Neutralität als österreichische Ideologie

**Gottlieb F. Hoepfli:** Neutralität in der Schweiz

---

**Peter W. Schulze:** Elf Thesen *zur russischen Innen- und Außenpolitik* am Ende der zweiten Amtsperiode Putins

**Günther Ofner:** Die *EU als Energiemanager*

HEFT 26 (2008)

### **Schwerpunkt:**

### ASIEN UND DIE AUßENPOLITIK DER EU

**Urs Schoettli:** Chinas Rückkehr auf die Weltbühne

**Gustav C. Gressel:** „Brothers in Evil“ oder „Apfel und Birne“: Übersicht über die Menschenrechtsverletzungen, Demokratie- und Rechtsstaatsdefizite in der Volksrepublik China und Burma

**Franco Algieri:** Die Zentralasienpolitik der Europäischen Union: Interessen und Konflikte

---

**Eugene Kogan:** Die Beziehungen *Israels* zur **NATO**

HEFT 27 (2008)

**Schwerpunkt:**

**GEORGIENKONFLIKT**

**Gustav C. Gressel:** Der Krieg im Kaukasus vom 07.08.2008 bis 14.08.2008

**Aschot Manutscharjan:** Georgien suchte Krieg mit Russland

**Eugene Kogan:** The Russian-Georgian Conflict: An Assessment

**Peter Schmidt:** Der Georgische Knoten – Mögliche Beiträge der EU zur Beilegung des Konflikts

---

**Gerhard Will:** Permanenter Ausnahmezustand

**Birmas** leidvoller Weg ins 21. Jahrhundert

**Gudrun Harrer:** Zur Rolle von Stammesstrukturen in Konfliktlagen: Das Beispiel **Irak** und die US-amerikanische „Using the Sheikhs“-Politik

HEFT 28 (2009)

**Schwerpunkt:**

**Hat die Marktwirtschaft Zukunft?**

**Gerald Schöpfer:** Ist die freie Marktwirtschaft zum Untergang verurteilt?

**Erhard Fürst:** Ursachen der Finanz- und Wirtschaftskrise: Marktversagen? Staatsversagen?

**Helmut Kern:** Hat die Marktwirtschaft noch Zukunft? – Staatliche Regulierung löst die Probleme nicht

**Bernhard Martin:** Entwicklungschancen für Politischen Liberalismus in Österreich in Folge der weltweiten Finanzkrise. Eine makrosoziologische Diagnose

**Rainer E. Schütz:** Hat die Marktwirtschaft eine Zukunft?

**Walter Schragel:** Schadenersatz für behindertes Kind?

**Henriette Riegler:** Der Staat Kosovo – wirklich ein Projekt Europäischer Sicherheit?

HEFT 29 (2009)

**Ostasien – Geostrategischer Schwerpunkt der Welt**

**Urs Schöttli:** Brennpunkte in Ostasien – Sicherheitspolitische Herausforderungen

**Gudrun Wacker:** Auf der Suche nach Harmonie: China als regionaler und globaler Akteur

**Rudolf Logothetti:** Die Rolle der USA in Ostasien – eine europäische Sicht

**Eugene Kogan:** The Russian-Chinese Disconnect in the Defence Industry Field

**Sebastian Harnisch:** The Korean Conundrum: Moderating Expectations and Containing Nuclear Extortion

**Urs Schöttli:** Japans Rolle in Ostasien und in der Welt

**Yuan-hsiung Chen:** The Security Situation of the Republic of China

**Chong-pin Lin:** Melting the Ice: Beijing's Emerging Taiwan Policy

**Bill Keh-ming Chen:** The Role and Influence of the United States in East Asia

**Gustav C. Gressel:** Anmerkungen zu den politischen Beziehungen zwischen der Europäischen Union und Taiwan

HEFT 30 (2009)

**Überlegungen zu Staatsreform und Europapolitik**

**Heimo Hofmeister:** Staat und Individuum

**Christian Stadler:** Österreichische Staats- und Verwaltungsreform aus liberaler Perspektive

**Roland Vaubel:** Nie sollst Du mich befragen?

Weshalb Referenden in bestimmten Politikbereichen – auch in der Europapolitik – möglich sein sollten.

## Bücher

---

Johann Frank

**Perspektiven der europäischen militärischen Integration**

– Entwicklungsszenarien und Konsequenzen für Österreich –

Verlag: Ing. Harald Kurz 95 Seiten ISBN 978-3-9501854-9-2

## Schriftenreihe zur internationalen Politik

Band 1

Erich Reiter (Hg.)

**Die Sezessionskonflikte in Georgien**

mit Beiträgen von:

Klaus Becher – Gustav C. Gressel – Egbert Jahn – Jörg Himmelreich

Iris Kempe – Eugene Kogan – Aschot Manutscharjan – Jürgen Schmidt

Peter Schmidt – Peter W. Schulze – Andrei Zagorski

Verlag: böhlau 330 Seiten ISBN 978-3-205-78325-1

Band 2

Erich Reiter (Hg.)

**Der Krieg um Bergkarabach – Krisen- und Konfliktmanagement in der Kaukasusregion**

mit Beiträgen von:

Meliha Benli Altunisik – Aser Babajew – Uwe Halbach – Egbert Jahn –

Eugene Kogan – Helge Lerider – Aschot Manutscharjan – Erich Reiter –

Peter W. Schulze – Oktay F. Tannrisever – Andrei Zagorski

Verlag: böhlau 280 Seiten ISBN 978-3-205-78404-3

# Sozialwissenschaftliche Schriftenreihe

## Reihe Studien

<b>Klaus Becher</b>	Die USA als Faktor des Konfliktmanagements in Georgien	September 2007
<b>Erich Reiter</b>	Die Einstellung der Österreicher zu der Sicherheits- und Verteidigungspolitik und zur EU; Bewertung der Ergebnisse einer IMAS-Umfrage vom April 2007 und anderer Erhebungen	Oktober 2007
<b>Peter W. Schulze</b>	Energiesicherheit – ein Europäischer Traum. Russland als Energiemacht	Oktober 2007
<b>Heinz Gärtner</b>	Die Zukunft der Rüstungskontrolle	November 2007
<b>Klaus Becher</b>	Ziel und Zweck der US-Raketenabwehr und die europäische Interessenslage	Dezember 2007
<b>Andrei Zagorski</b>	Die Kontroverse über amerikanische Raketenabwehr in Europa: Lösungsversuche in der Sackgasse?	Dezember 2007
<b>Egbert Jahn</b>	Optionen für die Politik der EU gegenüber Georgien und den De-facto-Staaten Abchasien und Südossetien	Dezember 2007
<b>Erich Reiter</b>	Die Einstellung der Österreicher zu Kernenergie, Klimawandel und Genforschung Auswertung u. Kommentierung der Ergebnisse einer Meinungsumfrage	Jänner 2008
<b>Erich Reiter</b>	Bewältigung sozialer Probleme und Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit – Details einer Studie über „politische Denkmuster“ der Österreicher	Jänner 2008
<b>Erich Reiter</b>	Meinungsfreiheit – Details einer Studie über „Meinungsfreiheit in Österreich“	Februar 2008
<b>Peter W. Schulze</b>	Zieloptionen russischer GUS-Politik: Geopolitische Neuordnung des Sicherheits- und Kooperationsraumes oder vernachlässigte Konfliktzone?	März 2008
<b>Oliver Ginthör</b>		
<b>Martin Haselberger</b> <b>Sandra Schreiblehner</b>	Die steuerliche Entlastung des Mittelstandes zwecks besserer Vorsorgemöglichkeiten	März 2008
<b>Stefan Pickl</b>	Investitionsverhalten in internationalen Emissionshandelssystemen Ökologie und Ökonomie im Spannungsfeld des Kyoto-Protokolls	April 2008
<b>Eugene Kogan</b>	Sicherheitspolitik im Nahen Osten Israels Lehren aus dem Libanonkrieg – Russlands Rolle im Nahen Osten	Juni 2008
<b>Urs Schöttli</b>	China: Was hat sich seit 1976 ereignet?	August 2008
<b>Hannes Adomeit</b> <b>Peter W. Schulze</b> <b>Andrei Zagorski</b>	Russland, die EU und „Zwischeneuropa“ Drei Studien	Oktober 2008
<b>Eugene Kogan</b>	Military and Energy – Security Situation Around the Black Sea Area	November 2008
<b>Gudrun Harrer</b>	Souveränität und Nachkriegszeit: Der Irak nach dem Abschluss des Status of Forces Agreement mit den USA	Jänner 2009
<b>Uwe Halbach</b> <b>Peter W. Schulze</b> <b>Andrei Zagorski</b> <b>Eugene Kogan</b>	Machtpoker am Kaukasus Nachlese zum „Fünf-Tage-Krieg“ in Georgien im Sommer 2008 Vier Studien	Februar 2009
<b>Peter W. Schulze</b> <b>Andrei Zagorski</b>	Russische und europäische Energiepolitik im Zeichen der globalen Krise Die strategische Orientierung Russlands zu Europa?	Mai 2009
<b>Hüseyin Bağcı</b>	Changing Geopolitics and Turkish Foreign Policy	Juni 2009
<b>Gerhart Wielinger</b>	Überlegungen zum Thema Gestaltung der Verfassung im Hinblick auf die Sicherung einer rechtsstaatlichen und sparsamen Bewältigung von Staatsaufgaben	Juli 2009
<b>Urs Schöttli</b>	Wird der Westen auch weiterhin die Vorgaben für die künftige Gestaltung der Weltwirtschaft geben können?	August 2009
<b>Erich Reiter</b>	Libérale Gesinnung in Österreich – Auswertung einer IMAS-Umfrage	September 2009
<b>Erich Reiter</b>	Wie die Österreicher unser Wirtschaftssystem sehen – (IMAS-Umfrage)	September 2009
<b>Eugene Kogan</b>	Turkish-American Strategic Partnership versus Turkish-Russian Partnership without Strategy	Oktober 2009

Österreichische Post AG /  
Sponsoring Post  
Verlagspostamt 1010 Wien  
GZ: 06Z037014 S

ISBN 978-3-902595-37-9

Das Internationale Institut für Liberale Politik Wien (IILP) wurde im Herbst 2005 gegründet und bezweckt die Förderung liberaler Politik, insbesondere in den Bereichen der Wirtschafts-, Sozial- und Finanzpolitik, internationalen Beziehungen, Europapolitik, Außen- und Sicherheitspolitik sowie hinsichtlich aktueller Fragen der österreichischen Politik.

Das IILP versteht sich als bürgerlicher und pro-europäischer Think-Tank für Österreich.  
Im Rahmen seines wissenschaftlichen und gesellschaftspolitischen Programms lädt es zu zahlreichen Veranstaltungen.  
Neben anderen Publikationen gibt es die „Sozialwissenschaftliche Schriftenreihe“ heraus.

[www.iilp.at](http://www.iilp.at)

IILP – ZVR Zahl 425665530



Internationales Institut  
Liberale Politik Wien

---

IILP

---

Internationales Institut für Liberale Politik Wien  
SOZIALWISSENSCHAFTLICHE SCHRIFTENREIHE

Gesamtherstellung: Offsetdruck Ing. H. Kurz GmbH, 8665 Langenwang, Bahnhofstraße 3